Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.50 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aussperrung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Sektionsteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Porto-auslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrielor 1. Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 132 — Mittwoch, den 8. Juni 1932 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Politische Hochspannung in Berlin

Was bringt die Notverordnung?

Das Reichskabinett bei Vorbereitung der großen Notverordnung

Im Zeichen der Finanzberatungen

Frage der Beschäftigtensteuer noch nicht entschieden

Die politische Hochspannung in Berlin hat noch immer keine Beruhigung gefunden. Fragen schwirren hin und her, Antworten werden mit großer Vorsicht nur gegeben. Was wird aus der Siedlung? Was wird aus der neuen Notverordnung der Reichsregierung? Wird man für Preußen einen Regierungskommissar bestimmen? Welche Pläne hat die Reichsregierung für den Ausgleich des Reichshaushaltes? Wie steht es um die preußischen Finanzen?

Ein ganzer Rattenschwanz von Fragen hat sich in den Tagen der Regierungskrise und in der ersten Woche der Regierung des Kabinetts von Papen angesammelt, Fragen, die auf das dringendste beantwortet werden müssen, und sicherlich hat die Regierungserklärung insofern eine überaus starke Spannung ausgelöst, als die Nerven des Staatsbürgers mehr als je auf jene Taten zu ihrer eigenen Beruhigung warten, die in der Regierungserklärung des Kabinetts von Papen an bevorzugter Stelle angekündigt wurden. Vielleicht will der Staatsbürger auch weniger eine Spannung der Nerven gelöst haben, als vielmehr endlich einmal wissen, zu welchen neuen Opfern er nun herangezogen werden soll, und wie man es sich wohl denken mag, etwas für Arbeitsbeschaffung und Ordnung im Reichshaushalte zu tun!

Die Arbeiten des Reichskabinetts haben sich natürlich auch im wesentlichen mit diesen drängenden Fragen befaßt. Man glaubt, daß bis zum Ende dieser Woche die neue Notverordnung der Reichsregierung fertiggestellt sein wird, doch scheint man sich innerhalb des Reichskabinetts gerade in den wesentlichsten Punkten dieser neuen Notverordnung noch nicht einig zu sein. Es kann kaum gehofft werden, daß in den Einzelabschnitten des Reichshaushaltes noch größere Abstriche gemacht werden, aber es ist andererseits wahrscheinlich, daß man sich, wie wir schon einmal betonten, den größeren Teil der Notverordnung des Kabinetts Brüning als Grundlage für die jetzt in Vorbereitung stehende Notverordnung gemacht hat.

Der Etat erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Juli bis zum 1. April, also auf neun Monate. Bekanntlich ist für die Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni dieses Jahres bereits eine Regelung getroffen worden, und zwar im Zusammenhang mit der vom Kabinett Brüning vorgenommenen Umlegung des Beginns des Etatsjahres auf den 1. Juli. Die Ersparnismaßnahmen, die in der Mitteilung über die heutige Kabinettssitzung angekündigt worden sind, beziehen sich auf sächliche Ausgaben, d. h. also, daß Gehaltskürzungen nicht beabsichtigt sind. Ob es doch zur Einführung der Beschäftigtensteuer kommt, ist offenbar noch nicht ganz genau geklärt. Ein wesentlicher Teil der Ersparnismaßnahmen bezieht sich auf jene Kapitel, die unter den Begriff Versicherungsetat zusammengefaßt werden, und die im ganzen die Summe von 3,015 Milliarden ergeben. Auf diesem Gebiete sind anscheinend weitere Abstriche geplant. Zum größten Teil dürfte es sich aber darum handeln, andere Deckungsmöglichkeiten zu suchen als bisher. Im einzelnen ist die Verwirklichung dieser neuen Ideen den Kabinettsberatungen der nächsten Tage vorbehalten. Als sicher kann aber schon jetzt angenommen werden, daß eine Zusammenlegung der drei verschiedenen Arten der Arbeitslosenhilfe nicht in Frage kommt.

Grundsätzliche Beschlüsse.

Berlin, 8. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett faßte heute grundsätzliche Beschlüsse über die Sicherstellung der Reichsfinanzen. Die Reichsressorts wurden angewiesen, weitere Ersparnisse für den Reichshaushalt 1932 noch über den bereits vorliegenden Haushaltsplan hinaus anzumelden. Ferner setzte das Reichskabinett u. a. die Beratung über das ländliche Siedlungswesen fort, das durch Beschluß vom 3. Juni 1932 dem Reichsernährungsminister zugewiesen wurde.

Das Problem Reich-Preußen

Der Kampf um die 100 Millionen. — Etatsausgleich oder Reichskommissar. Kommt die preußische Notverordnung zustande?

Berlin, 8. Juni. Die preußische Staatsregierung hat gestern eine Kabinettssitzung abgehalten, die bis in die späten Nachtstunden hinein dauerte. Der Vertreter des in Urlaub befindlichen Ministerpräsidenten, Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, und Finanzminister Klepper berichteten zunächst über die Verhandlungen, die sie mit dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister über die aktuelle preußische Finanzfrage geführt hatten. Es handelt sich dabei bekanntlich um die 100 Millionen, die das Reich dem preußischen Staat für den Verzicht auf Siedlungsansprüche zahlen will.

Dieser Betrag ist unbedingt notwendig, wenn der preußische Staatshaushalt ausgeglichen werden soll.

In den Verhandlungen, die mit dem Reich unter dem Kabinett Brüning stattgefunden haben, war vereinbart worden, daß die 100 Millionen ab 1. April 1933 in fünf Raten zu zahlen sind. Auch in der Vormittagsbesprechung am gestrigen Tage in der Reichskanzlei dürfte dieser Tatbestand einwandfrei festgestellt worden sein. Das Dilemma besteht aber wohl darin, daß die ursprüngliche Absicht, diesen preußischen Anspruch, vielleicht durch Einschaltung der Reichsbank, vorzufinanzieren, sich nicht durchführen läßt, während auf der anderen Seite der Betrag zur Ausbalancierung des Etats 1932/33 unbedingt erforderlich ist.

Danach bleibt der geschäftsführenden Staatsregierung nichts anderes übrig, als den Etat durch Abstriche und entsprechende neue Steuern auszugleichen.

Diesem Problem galt nun die Abendsitzung des Staatsministeriums, in politischen Kreisen fürchtete man davon, daß unter Umständen noch nachts eine preußische Notverordnung herauskommen würde, durch die der Etatsausgleich hergestellt worden wäre.

Diese Erwartung ist indes nicht eingetroffen. Das Kabinett hat sich vielmehr auf den heutigen Mittwoch vertagt, weil die Ausschreibung umfangreicher neuer Steuern — namentlich jetzt vor den Wahlen — doch wohl größeren Schwierigkeiten begegnet, als man außerhalb der verantwortlichen Kreise zunächst angenommen hatte.

Die Bemühungen um den Etatsausgleich sind schon deshalb außerordentlich ernst, weil man sich auch in preußischen Regierungskreisen darüber klar ist, daß

ihr Zustandekommen zwangsläufig zu der Einsetzung eines Reichskommissars führen müßte.

Die Aussichten für diese Lösung gewinnen um so mehr an Boden, als nach der Erklärung der Nationalsozialisten, für sie komme nur ein Ministerpräsident aus ihren eigenen Reihen in Betracht, die parlamentarische Lösung der politischen Krise Preußens für die nächste Zeit als ausgeschlossen gelten muß.

In Kreisen der geschäftsführenden preußischen Regierung ist man sich vollkommen darüber klar, daß sich die Einsetzung eines Reichskommissars in dieser Situation nur vermeiden läßt, wenn es gelingt, den Etat durch die geplante Schlachtsteuer und andere begreiflich unbequeme Maßnahmen auszubalancieren. Ob das möglich ist, darüber dürften die Mittwoch erfolgenden Beratungen Klarheit schaffen.

Neue Verhandlungen

Berlin, 8. Juni. (Radiomeldung.) Da die dem Zentrum angehörenden Mitglieder des preußischen Kabinetts an den Verhandlungen des Erweiterten Parteivorstandes des Zentrums im Reichstag teilnahmen, so konnte die preußische Kabinettssitzung über die zum Ausgleich des Preußenetats notwendigen Notverordnungen nicht, wie beabsichtigt, am Mittwochvormittag fortgesetzt werden. Die Veröffentlichung der Notverordnung ist daher, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, frühestens am Mittwochabend zu erwarten. Im Anschluß an die Beratungen der Zentrumspartei rechnet man, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. weiter erfährt, mit einer Fortsetzung der Verhandlungen zwischen Reichs- und Preußenregierung. Dabei dürfte es sich aber nicht mehr um die finanziellen Fragen handeln, die durch die gestrige Besprechung in der Reichskanzlei in dem Sinne geklärt sind, daß Preußen sich zunächst selbst helfen muß, sondern nur um die hochpolitischen Fragen der Regierungsneubildung in Preußen und die damit zusammenhängenden Probleme.

Krankheitsurlaub des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun.

Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet: Ministerpräsident Dr. Braun hat in einem an den Staatsminister Dr. Hirtsiefer gerichteten Schreiben davon Mitteilung gemacht, daß er aus gesundheitlichen Gründen einen längeren Urlaub antreten müsse. Er hat Staatsminister Dr. Hirtsiefer gebeten, die Geschäftsführung des Ministeriums in seiner Vertretung zu führen.

Die französische Regierungserklärung

Einsparungen bei Rüstungen, ohne „unvorsichtig" zu sein.

In Paris wurden am Dienstag die beiden französischen Parlamente, die Kammer und der Senat, feierlich eröffnet. Dabei scheint beachtenswert die Erklärung des Präsidenten der französischen Republik, Lebrun, der etwa ausführte:

Frankreich pflege gegenwärtig internationale Besprechungen von außergewöhnlicher Bedeutung für die allgemeine Wirtschaft und für den Weltfrieden. Frankreich sei ein „begeistertes" Mitglied des Völkerbundes und nehme an diesen Besprechungen mit uneingeschränkter Loyalität und der Hoffnung zum Ziele zu kommen, teil. Die großen „Opfer", die Frankreich seit Kriegsende gebracht habe, seien ein offenkundiger Beweis seiner „Uneigennützigkeit" und seiner Solidarität. Gefühle, die zwischen den Nationen immer enger geknüpft werden müßten. Frankreich müsse eine Politik gegenseitiger Hilfe und Unterstützung zu betreiben suchen. Es werde bei diesen Anstrengungen nur die gerechte Sorge um seine „Sicherheit", seine Unabhängigkeit und seine Stabilität hochhalten müssen, die wichtige Pfeiler des allgemeinen Friedens seien. Frankreich werde sich auch bemühen, die großen Grundsätze der Achtung unterzeichneter Abmachungen und des gegebenen Wortes zur Geltung zu bringen, die bei den Beziehungen der Völker und bei den Beziehungen unter den Menschen überhaupt Vertrauen und Kredit hervorrufen, beides wesentliche Grundlagen des Wohlstandes, nach dem die ganze Welt strebe. Auf diese Weise werde man die allmähliche Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Tätigkeit herbeiführen.

In der Regierungserklärung, die der französische Ministerpräsident Herriot in der Kammer und der Justizminister Renoult im Senat verlasen, heißt es unter anderem:

„Außenpolitisch wird sich die französische Regierung von der dringlichen Notwendigkeit der allgemeinen Organisierung des Friedens in Europa und der ganzen Welt leiten lassen. Sie wird alles tun, was von ihr abhängt, um zu einer Politik der Entspannung, einer wirtschaftlichen Entente und der „moralischen" Abrüstung beizutragen. Bezüglich der Reparationen könne sich Frankreich keine Rechte aus den Verträgen bestreiten lassen, die durch die Ehre der Unterschriften geschützt seien. Die Welt würde, wenn sie dem Einfluß des „Rechtes" entzogen würde, wieder unter den Einfluß der Gewalt geraten. Die französische Regierung sei sich, wenn sie diese Grundsätze hervorhebe, bewußt, nicht egoistische Vorrechte zu verteidigen, sondern Weltinteressen. Im übrigen sei die französische Regierung bereit, über jeden Plan zu beraten oder jede Initiative zu ergreifen, die einer größeren Stabilität in der Welt oder der Wiederaussöhnung dienen könnten.

In Übereinstimmung mit dem Völkerbundsstatut, das die grundlegende Charta der ganzen Zukunft sei, und mit dem Geiste des Kellogg-Antikriegspaktes suche die französische Regierung die Sicherheit „nicht" für Frankreich allein, sondern für alle Völker, da nach französischer Auffassung das gleiche Recht für alle gelte."

„Die französische Regierung, so heißt es weiter, sei allen Lösungen oder Teillösungen „günstig" gesinnt, die im Laufe der Genfer Besprechungen und nach einem loyalen Vergleich der Rüstungen ohne Gefährdung der nationalen Sicherheit Erleichterungen der Militärlasten gestatten und einen Schritt in Richtung auf die allmähliche, gleichzeitige, kontrollierte Abrüstung hin darstellen würden. Schon jetzt werde die Regierung, um sich diesem Bemühen anzuschließen, alle nur möglichen Einsparungen verwirklichen, allerdings ohne „unvorsichtig" zu sein. Frankreich stehe dem Elend so zahlreicher Völker nicht gleichgültig gegenüber."

Der wiedergewählte französische Kammerpräsident Bouisson erklärte in seiner Ansprache, in Frankreich habe man bereits vor 200 Jahren den Gedanken aussprechen können: „Europa ist nur noch eine aus mehreren zusammengesetzte Nation. Frankreich und England brauchen Posen und Rußland wie irgendeine ihrer Provinzen. Der Staat, der seine Macht durch den Ruin seiner Nachbarn mehren zu können glaubt, schlägt sich gewöhnlich selbst." (!)

Auch innerpolitisch müsse Frankreich seiner alten Tradition treu bleiben und an der Wiederherstellung seiner Finanzen und seiner Wirtschaft, deren Grundlagen gesund blieben, arbeiten. An der weitgehenden antidemokratischen Verschwörung, die sich allenthalben in der Welt auszubreiten scheine, habe Frankreich keinen Anteil. Zum Schluß appellierte Kammerpräsident Bouisson an den Geist der Disziplin, womit den Interessen Frankreichs am besten gedient sei.

Vertrauen für Herriot.

Paris, 8. Juni. Die Kammer hat dem Kabinett Herriot mit 384 gegen 115 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Die deutsche Delegation für Lausanne

Drei Minister werden nach Genf fahren.

Berlin, 8. Juni. Die deutsche Delegation für die Lausanner Konferenz wird voraussichtlich am Dienstag die Reise nach der Schweiz antreten. Ihre Zusammensetzung steht entgegen anderslautenden Meldungen noch nicht in allen Einzelheiten fest. Es dürften an ihr teilnehmen: Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und Staatssekretär Dr. von Bülow, Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk, Reichswirtschaftsminister Prof. Warmbold und Staatssekretär Dr. Trendelenburg. Dagegen hat Reichskanzler von Papen über seine Teilnahme an der Konferenz noch keine endgültigen Dispositionen getroffen. Ebenso ist auch noch nicht entschieden, ob der neue Leiter der Pressabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. von Kaufmann, nach Lausanne geht. Fest steht bisher nur, daß Regierungsrat Dr. Winges sich von Genf, wo er zur Zeit an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz teilnimmt, nach Lausanne begibt.

Reichsaußenminister von Neurath morgen bei Macdonald.

London, 8. Juni. Der Reichsaußenminister und Freiherr von Neurath sind morgen mittag um 1 Uhr Gäste des Premierministers Macdonald bei einem Frühstück in der Downing-Street. Premierminister Macdonald, der heute nach seinem Erholungsurlaub wieder nach London zurückgekehrt ist, führte am Nachmittag den Vorsitz in einer Kabinettssitzung, bei der die Lausanner Konferenz und die anderen schwebenden Probleme erörtert wurden.

Wie oft soll gewählt werden?

Wie Reuter berichtet, hat ein Vertreter der Reichsregierung den Berliner Reuter-Korrespondenten erklärt, die Regierung beabsichtige, „sich aufs strengste innerhalb der Grenzen der Verfassung zu bewegen". Es sei niemals die Rede davon gewesen, daß der Reichspräsident eine Verletzung der Verfassung dulden werde. Die Absicht der Regierung sei es, den Reichstag wieder aufzulösen, wenn die Wahl kein Resultat ergäbe, das eine Mehrheitsregierung ermögliche.

Zusammenschluß Zentrum und Bayrische Volkspartei?

In einem Teil der Presse der Bayerischen Volkspartei wird eine Vereinigung von Zentrum und Bayerischer Volkspartei propagiert. Die „Germania", die seit der neuesten politischen Entwicklung wieder als das offizielle Zentrumsorgan betrachtet werden muß, erklärt dazu folgendes:

„Die politischen Verhältnisse haben sich so scharf zugespitzt und die Aufgaben sind so in uns Ungeheure gewachsen, daß man sich ein freundschaftliches Nebeneinander Zentrum und Bayerische Volkspartei künftig kaum noch wird leisten können. Die Zukunft der deutschen Politik wird mit gebieterischer Strenge einen möglichst starken, völlig einheitlichen und grundsatzfesten Block der politischen Mitte erfordern. Je schneller man dieses Gebot der Stunde allgemein anerkennt, um so stärker wird sich dieses Moment der Einigung und Kraftkonzentration schon bei der bevorstehenden Reichstagswahl auswirken."

Die sozialdemokratische Wahlparole

Berlin, 8. Juni. Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands befaßte sich, wie parteiamtlich mitgeteilt wird, am Dienstag vor dem Forum von Otto Wels mit den jüngsten politischen Ereignissen, über die Abgeordneter Dr. Breitscheid ein eingehendes Referat erstattete. „Die Aussprache" — so heißt es in dem Bericht — „die insbesondere den bevorstehenden Wahlkampf betraf, zeigte hinsichtlich der Führung des Kampfes gegen den Faschismus völlige Übereinstimmung und entschlossenen Kampfeswillen. In seinem Schlußwort gab der Führer der Partei, Otto Wels, der Überzeugung Ausdruck, daß die Sozialdemokratie auch die bevorstehenden Kämpfe erfolgreich überstehen dürfte."

Sonnabend Ministerpräsidenten-Konferenz in Berlin.

Berlin, 8. Juni. Wie wir erfahren, sind die Ministerpräsidenten der Länder auf Sonnabend vormittag zu einer Konferenz bei der Reichsregierung nach Berlin eingeladen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320608-19/fragment/page=0001

Einstellung von Schulamtsbewerbern

Eine Verfügung in Preußen.

Im Einverständnis mit dem Finanzminister hat der Preußische Kultusminister die einstweilige und endgültige Anstellung von Schulamtsbewerbern (-bewerberinnen) freigegeben. Die entgegenstehenden Bestimmungen werden aufgehoben.

Soweit in einzelnen Regierungsbezirken die angeordnete Einsparung von Stellen für Schulen der verschiedenen Bekenntnisarten (Weltanschauungen) noch nicht beendet ist, werden in diesen Bezirken die Bewerber-(Bewerberinnen-)Gruppen der entsprechenden Bekenntnisart (Weltanschauung) von der Freigabe bis zur Beendigung des Stellenabbaues ausgenommen. Die endgültige Anstellung von Schulamtsbewerberinnen, die bereits einstweilig angestellt sind, ist auch in diesen Bezirken zulässig.

Die einstweilige oder endgültige Anstellung darf nur aus der Zahl der Schulamtsbewerber (-bewerberinnen) erfolgen, deren Prüfungsjahrgänge jeweils zur auftragsweisen Beschäftigung freigegeben sind.

Angesichts der durch den Stellenabbau erschwerten Arbeitsbedingungen der Volksschule erwächst den Regierungen die besondere Aufgabe, bei der Anstellung von Schulamtsbewerbern aus der großen Zahl seit langem wartender Lehrer sorgfältig zu prüfen, ob die Bewerber (Bewerberinnen) nach Befähigung, Leistung und Persönlichkeit für eine dauernde Anstellung im Volksschuldienst voll geeignet sind. Ungeeignete Bewerber (Bewerberinnen) können gegebenenfalls entlassen werden.

Die Kriegsopfer an die neue Regierung.

Aus Anlaß der Bildung der neuen Reichsregierung hat die Arbeitsgemeinschaft des Reichsverbandes und Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener in einem Telegramm an die Reichsregierung zu den Gegenwartsfragen der Kriegsopferversorgung Stellung genommen.

In diesem Telegramm wird u. a. darauf hingewiesen, daß die bisherigen Rentenkürzungen und das durch Notverordnungsrecht geschaffene Ruhen von Renten das Maß des Erträglichen weit überschritten haben. Weiter ist hervorgehoben worden, daß die Existenzmöglichkeiten der Kriegsopfer durch die mit der Vierten Notverordnung angeordnete Anrechnung von Kriegsopferrenten auf die durch Beitragsleistungen erworbenen Rechte auf die Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Renten schwerstens erschüttert worden ist.

Abschließend wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die nunmehrige Reichsregierung sich die Wünsche des Herrn Reichspräsidenten zu eigen macht und von weiteren Verschlechterungen im Kriegsopferrecht Abstand nimmt, vielmehr die durch bisherige Notverordnungen geschaffenen Härten und Ungerechtigkeiten wieder beseitigt.

Kombination ohne Untergrund

In einem Berliner Blatt wird neuerdings behauptet, daß die Reichsregierung die schlechte Finanzlage in Preußen zum Anlaß nehmen werde, einen Reichskommissar zu ernennen. Aus diesem Grunde würde zunächst der Landtag früher, als ursprünglich beabsichtigt, wieder einberufen werden, um zu versuchen, einen neuen Ministerpräsidenten zu finden. Da dieses Beginnen jetzt schon als aussichtslos betrachtet werden könne, würde zur Ordnung der preußischen Finanzen ein Reichskommissar ernannt werden.

Es braucht nicht betont zu werden, daß es sich hier lediglich um Mutmaßungen handelt. Was die Finanzlage angeht, so liegen die Dinge tatsächlich folgendermaßen:

Zwischen dem seinerzeitigen Reichsfinanzminister Dietrich und dem preußischen Finanzminister Klepper ist eine Abmachung getroffen worden, derzufolge sich das Reich verpflichtete, den Fehlbetrag im preußischen Haushalt in Höhe von rd. 100 Millionen Mark aus Reichsmitteln bzw. im Wege der Siedlung zu decken, wogegen die preußische Regierung auf ihre Anteile an der Siedlungsbank verzichtete. Von zuständiger preußischer Seite wird nunmehr erklärt, daß Preußen zwar seine Verpflichtungen hinsichtlich der Siedlungsbank voll erfüllt habe, daß es aber vom Reich bis auf den heutigen Tag noch keinen Pfennig als Gegenleistung erhalten habe.

Im übrigen nimmt die preußische Regierung in Sachen Reichskommissar eine abwartende Haltung ein. Sie ist der Auffassung, daß sich zunächst die Parteien bemühen müßten, einen neuen Ministerpräsidenten zu finden. Erst nachdem die Verhandlungen hierüber erfolglos geblieben seien, könne die Frage der Errichtung eines Reichskommissariats überhaupt in die Debatte geworfen werden, womit die Regierung Braun allerdings zur Sache selbst nicht Stellung genommen haben will.

Die blau-weiße Fahne

Föderalistische Auferstehung

München, 8. Juni. Die „Bayerische Staatszeitung“ betont in Erörterung des Vorschlages der Bayerischen Volkspartei zur Bildung einer parlamentarisch verantwortlichen Regierung in Bayern, daß der Fraktionsführer der Bayerischen Volkspartei mit Recht in seinem Schreiben auf die Verhältnisse im Reich hingewiesen habe. Diese verlangten in der Tat gerade von den süddeutschen Ländern besondere Aufmerksamkeit und eine sorgfältige Abwägung der politischen Haltung, die von ihnen im Hinblick auf die neue Lage in Berlin in eigenem Lebensinteresse einzunehmen sei. Das plötzliche Abschwenken aus dem bisherigen Kurs im Reiche vergrößere an und für sich schon manche Gefahren für den föderalistischen Gedanken im Reich.

Es sei zu erwarten, daß in allernächster Zeit der Selbständigkeitswille der Länder in mannigfacher Form vor schwerwiegende Entschlüsse politischer Natur gestellt sein werde, was zwangsläufig zu Schritten nötigen würde, die von den bisherigen parlamentarischen Gepflogenheiten abweichen.

Auf einem stark besuchten oberbayerischen christlichen Jungbauerntag hielt Geheimrat Dr. Heim in Endorf eine Rede, in der er nach einer Würdigung der Verdienste Dr. Brünings sehr scharfe Angriffe gegen die neue Regierung richtete, insbesondere gegen den Reichsjustizminister Dr. Gürtner, der, wie Dr. Heim behauptete, nicht als Vertreter des Landes Bayern angesehen werden dürfe.

In dem Aufruf der neuen Regierung vermisse er die für Bayern wichtigste Frage, das Verhältnis zwischen Reich und Ländern.

„Ich kann mir ganz gut denken“, erklärte Dr. Heim, „daß die Länder, unbeschadet der Interessen des Reiches, auch ihre selbständige Staatsform wählen. Wir haben die westlichen Republiken nachgeahmt, aber fortgelassen, was an ihnen gut ist. Wir sehen in jenen Republiken überall Bremsvorrichtungen gegen die Zügellosigkeit eines ungehemmten Parlamentarismus. Es muß auch bei uns etwas kommen, was bremst, und ich bin überzeugt, daß die Monarchie bald kommen wird.“

Zum Schluß seiner Rede betonte Dr. Heim, daß er an keine Inflation glaube.

Die Lage der Arbeitslosenversicherung

Vorläufig keine Schwierigkeiten.

Bdz. In der Regierungserklärung des Kabinetts von Papen war im innerpolitischen Teil angekündigt worden, daß die Regierung einen Teil der vom Kabinett Brüning vorbereiteten Notverordnungsmaßnahmen zu übernehmen gedenke. Wie in politischen Kreisen hervorgehoben wird, handelt es sich dabei in erster Linie um die sozialpolitischen Bestimmungen. In unterrichteten Kreisen wird hierzu erklärt, daß die Arbeitslosenversicherung als solche durchaus ohne Defizit zu arbeiten vermöge bei einer Durchschnittsziffer von 5,6 Millionen Erwerbslosen. Auch wenn die Zahl der Erwerbslosen den höheren Durchschnitt von 5,9 Millionen erreiche, den die geplant gewesenen Maßnahmen des Kabinetts Brüning für 1932 zugrunde legten, sei nicht mit erheblichen Schwierigkeiten dieser Versicherung zu rechnen, die sich vielmehr dann noch durchaus von den Beiträgen erhalten könne, zumal ja bestimmte Hilfsmaßnahmen geplant gewesen waren, wie die Herabsetzung der Leistungsdauer in der Arbeitslosenversicherung von 20 auf 13 Wochen. Die eigentlichen Schwierigkeiten des Erwerbslosenproblems beständen vielmehr bei den beiden Versicherungsarten, die neben der Arbeitslosenversicherung bestehen, der Krisen- und der Wohlfahrtsfürsorge. Die Gelder für die Krisenfürsorge hatte die Reichsanstalt verauslagt; sie wurden ihr rückerstattet zu vier Fünfteln vom Reich und zu einem Fünftel von den Gemeinden. Sollten diese Rückerstattungen ins Stocken geraten, dann allerdings hätte auch die Arbeitslosenversicherung kassentechnische Schwierigkeiten zu erwarten. Die Gesamtausgaben für die Erwerbslosigkeit waren für 1932 von der Regierung Brüning auf 3,6 Milliarden beziffert. Diesen Ausgaben hätten nach den Plänen des Kabinetts Brüning, soweit sie bisher gediehen waren, 2,6 Milliarden an Einnahmen gegenübergestanden. Der Ausgleich sollte versucht werden auf einer Balancierung von Einnahmen und Ausgaben für die Erwerbslosigkeit bei einer Summe von drei Milliarden Jahresbedarf. Das würde eine Kürzung der Ausgaben um 600 Millionen bei einer gleichzeitigen Steigerung der Einnahmen um rund 400 Millionen zur Folge haben müssen. Sollte das Kabinett v. Papen in seiner neuen Notverordnung sich die Vorarbeit des Kabinetts Brüning auf dem sozialpolitischen Gebiet mit zunutze machen, dann würde mit Kürzungen der Unterstützungssätze bzw. der Unterstützungsdauer rein rechnerisch in einer Höhe von beinahe 30 Prozent zu rechnen sein.

Diese Möglichkeiten haben in gewerkschaftlichen Kreisen der verschiedenen Richtungen zu starken Auseinandersetzungen geführt. Es dürften Bestrebungen im Gange sein, alle maßgebenden Gewerkschaften zu einer gemeinsamen Arbeitsfront in diesen bedeutenden sozialpolitischen Fragen zu verbinden. Ein Exekutivausschuß der Gewerkschaften, der freien sowohl wie der christlichen, der Arbeiter- und der Angestelltengewerkschaften, dürfte bereits gebildet sein.

Entgegenkommen für freiwilligen Arbeitsdienst bei Siedlungen.

Das Reichsarbeitsministerium hat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung seine Auffassung über die Betätigung des freiwilligen Arbeitsdienstes bei Siedlungsvorhaben mitgeteilt. Danach soll als freiwilliger Arbeitsdienst bei der Siedlung regelmäßig nur die Mitarbeit der Personen anerkannt werden, die nicht selbst auf Grund des Siedlungsverfahrens, zu dessen Gunsten der freiwillige Arbeitsdienst eingesetzt wird, eine Siedlerstelle erhalten. Der Siedlungsanwärter dagegen werde als Arbeitsdienstwilliger nicht gelten können, da er überwiegend im eigenen Interesse arbeite.

Unbeschadet dieses Grundsatzes solle allerdings vermieden werden, daß durch zeitraubende Feststellungen die Siedlungsarbeit sich verzögere. Sollte es also im Einzelfalle nicht alsbald geklärt werden können, ob der eine oder der andere der Mitarbeitenden später selbst in den Besitz einer Siedlung gelangt, so beständen keine Bedenken, ihn ohne langwierige Erhebungen zum Arbeitsdienst zuzulassen. Ebenso werde es auch einer Rückforderung der Leistungen, die ein Mitarbeiter bei der Siedlung auf Grund des freiwilligen Arbeitsdienstes erhalten habe, dann nicht bedürfen, wenn er nachträglich in den Genuß einer Siedlerstelle kommt, z. B. weil ein anderer Siedlungsanwärter fortgefallen ist.

Von Papen fordert früheren Zusammentritt des Preußischen Landtages.

Berlin, 7. Juni. (Drahtmeldg.) Reichskanzler v. Papen hat an den Präsidenten des Preußischen Landtags ein Schreiben gerichtet, in dem eine frühere Einberufung des Preußischen Landtags empfohlen wird. Bekanntlich wollte sich der Preußische Landtag erst wieder am 22. Juni versammeln. In dem Schreiben des Reichskanzlers wird auf die Notwendigkeit eines verhandlungsfähigen Kabinetts in Preußen hingewiesen.

Hörsings Neugründung.

Eine „Sozial-Republikanische Partei“.

Magdeburg, 8. Juni. Oberpräsident z. D. Otto Hörsing, der aus der SPD. ausgeschlossen worden ist, hat eine „Sozial-Republikanische Partei“ mit dem Sitz in Berlin gegründet. Zweck der neuen Partei, so wurde erklärt, ist die „republikanische Konzentration“ und die Wiederaufrichtung des deutschen Volkes durch Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung. Hörsing wurde zum Parteiführer gewählt. Dem Vorstand gehören u. a. Rechtsanwalt Dr. Hamburger (Berlin) und der frühere Reichsjugendführer des Reichsbanners, Artur Pape (Magdeburg), an. Das Publikationsorgan der Partei wird eine Wochenzeitung „Neue Kampffront“ sein.

Die Gehaltszahlung in Preußen

In den letzten Tagen waren verschiedentlich Gerüchte in Umlauf, daß die Gehaltszahlung in Preußen gefährdet sei. Es wurde Bezug genommen auf Verhandlungen zwischen dem Reich und Preußen. Es soll sich dabei um die Überlassung von 100 Millionen Mark an Preußen handeln, als Gegenleistung dafür, daß das Reich vor einiger Zeit die preußischen Anteile an die Siedlungsbank übernommen hat. Es wurde in verschiedenen Auslassungen erklärt, daß, wenn die Überlassung der 100 Millionen Mark vom Reich an Preußen nicht sofort erfolge, die Gehaltszahlung in Preußen bereits an dem nächsten fälligen Termin, nämlich am 11. Juni, gefährdet sei.

Dazu wird der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz auf Anfrage von zuständiger Stelle des preußischen Finanzministeriums folgendes erklärt: Es ist zutreffend, daß wegen des Etatsausgleichs Verhandlungen zwischen Reich und Preußen geschwebt haben und noch schweben. Die Gehaltszahlung ist in Preußen weder für den 11. noch für den 21. dieses Monats gefährdet.

In Kürze

Bergarbeiterstreik in Neuseeland. Die Kohlenarbeiter Neuseelands haben sich in einer Landesabstimmung im Verhältnis von 2:1 entschlossen, zum Protest gegen die von den Zechenbesitzern vorgeschlagenen neuen Arbeitsbedingungen ab Mitternacht in den Generalstreik zu treten. Etwa 6000 Bergarbeiter in 180 Bergwerken werden demnach die Arbeit einstellen.

Zahl der Kraftfahrzeuge steigt. Im Gegensatz zur allgemeinen Wirtschaftslage hat in Berlin die Aufwärtsbewegung im Bestand der Kraftfahrzeuge angehalten. Berlin besaß am 1. Juni 111 175 Kraftfahrzeuge, womit sie die Zahl gegenüber dem Mai wieder um 5000 Stück erhöht hat. Die Zahl der Kraftdroschken beträgt in Berlin 8277. Daneben gibt es noch — eine Erinnerung an die gute alte Zeit — 91 Pferdedroschken.

Die Anmeldung politischer Versammlungen. Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtages ersucht die Staatsregierung in einem Antrag, von der Erhebung einer Verwaltungsgebühr für die Ausstellung einer Bescheinigung über die auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 31. März 1931 erfolgte Anmeldung einer politischen Versammlung mit sofortiger Wirkung abzusehen und die nachgeordneten Behörden entsprechend anzuweisen.

Die Parteizugehörigkeit des neuen Reichsverkehrsministers. Die Tatsache, daß sich unter den neugewählten preußischen Landtagsabgeordneten ein Nationalsozialist, Frhr. Eltz von Rübenach, befindet, hat zu Kombinationen über die Parteizugehörigkeit des neuen Reichsverkehrsministers Freiherrn Eltz von Rübenach geführt. Der Minister legt demgegenüber Wert auf die Feststellung, daß er parteipolitisch in keiner Weise gebunden sei.

Bund Deutscher Bodenreformer an den Reichskanzler. Der Bund Deutscher Bodenreformer hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der es heißt, Großgüter des Ostens hätten als Osthilfe Hunderte von Millionen erhalten, die durch schwerste Opfer der Allgemeinheit hätten aufgebracht werden müssen. In der glücklichen Lösung der Siedlungsfrage sähen Millionen Arbeitsloser ihre letzte Hoffnung.

Massenaussperrungen in der Werftindustrie. In der deutschen Werftindustrie haben Massenaussperrungen von Arbeitern eingesetzt, die infolge des kürzlichen Scheiterns von neuen Lohnsenkungsverhandlungen vor dem zuständigen Schlichtungsinstitut zu befürchten waren. Da die Belegschaft der Bremer Vulkanwerft und der Neptunwerft mit großer Mehrheit die von der Betriebsverwaltung angesetzte Herabsetzung der Löhne ablehnte, wurde die gesamte Arbeiterschaft dieser Betriebe ausgesperrt.

Der Attentatsplan auf Mussolini ein Werk italienischer Emigranten? Bei dem weiteren Verhör des wegen eines auf Mussolini geplanten Attentats verhafteten Italieners Galvini, der jedoch richtig Scarbelotto heißen soll, ergab sich, daß dieser in Verbindung mit italienischen Emigranten in Belgien und Frankreich gestanden hat, von denen er das Geld und die Bomben erhalten haben soll.

Euphrosyne in Lauchstädt

1793 wurde in der Lauchstädter Kirche Christiane Neumann mit dem Weimarer Schauspieler Becker getraut. Ihre Wohnung befand sich in der Nähe des Querfurter Tores in einem früheren Gasthof, berichtet der Chronist. Lange hatte es gedauert, bis man die Wohnung mit einiger Sicherheit feststellen konnte. Man nahm früher an, daß es der Gasthof „Zu den 3 Schwänen“ sei, der inmitten der Stadt in der Richtung nach dem Querfurter Tor lag. Das Querfurter Tor befand sich in der Nähe des A. Rühlemanschen Grundstücks, von hier ging dann die Hauptstraße, Bäckergasse genannt, über den Markt nach dem Merseburger Tor. Noch heute ist das Hallesche Tor mit seinen großen alten Öllampen in Erinnerung alter Lauchstädter Bewohner. Durch Zufall wurde nun bekannt, daß das alte Böhmsche Grundstück bis in die Zeit nach dem 7jährigen Kriege Schankgerechtigkeit besaß, also ein Gasthof nächst dem Querfurter Tore war. Der alten Steinkrüge, in denen die Getränke den Gästen dargeboten wurden, konnte sich die in den 80er Jahren stehende letzte Besitzerin noch genau erinnern; oben in der 1. Etage war der Tanzsaal; man war ja nicht so anspruchsvoll wie heute.

1784 war Christiane Neumann in Begleitung ihres Vaters, der Schauspieler war, nach Weimar gekommen. Unter Carona Schröters Leitung wurde sie der Liebling des Theaterpublikums. Wenn dann im Sommer der Weimarer Hof nach Lauchstädt übersiedelte, da war auch Christiane dabei, und in unmittelbarer Nachbarschaft des großen Meisters hatte sie dann ihre Wohnung.

Ihre erste bedeutende Rolle war der Arthur in König Johann. Goethe hatte besonderes Interesse an diesem Stück und setzte es in Szene.

Zu den vortrefflichen Darstellungen der Neumann gehörte Orphelia, Emilia Galotti, Amalie usw., und selbst Knabenrollen spielte sie mit einer Vollendung, daß sie ein ganzes Publikum über ihr Geschlecht täuschen konnte, wobei ihr umfangreiches Organ sie trefflich unterstützte. In ihrem 14. Jahre war sie ein vollkommen ausgebildetes, bildschönes Mädchen.

Und sie muß reizend gewesen sein mit ihren großen, schalkhaften Kinderaugen, dem lieben braunen Lockenköpfchen und den weichen, runden Gesichtszügen. Daß sie unserem genialen Meister auf seinem Lebenswege begegnete, und daß er sich zu ihr hingezogen fühlte, mag wohl auch in der inneren Seelenverwandtschaft begründet sein. Wer wollte es Christiane Neumann verargen, daß der väterliche Umgang mit Goethe sie glücklich machte, daß derselbe ihrem Leben Glanz und Wert verlieh, und daß sie in der reinen Seelengemeinschaft mit ihm in den Landen der dramatischen Dichtung einen Ersatz fand für ihr Lebensglück.

1797 erkrankte sie plötzlich in Lauchstädt, so daß Carl August seinen bequemen Reisewagen schickte, um sie nach Weimar zurückzubringen. Sofort wurden auch die berühmten Ärzte Hufeland und Starke geholt, aber alle Kunst war hier vergeblich. Sie starb am 22. September. Goethe feierte nach ihrem Tode auf einer Schweizerreise in der gleichnamigen Elegie das Gedächtnis der Künstlerin.

1797 war Frl. Jagemann aus Mannheim von Iffland für die Bühne gewonnen als Ersatz für Christiane. Sie wohnte in Lauchstädts Gasthof „Zu den 3 Schwänen“ (Richard Walter!) und hatte dort das Eckzimmer inne. Bekannt ist, daß sie als Geliebte des Herzogs Carl August schon von fern aus dem Fenster mit dem Tüchlein winkte, wenn der Herzog, vom Schloß kommend, seine Schritte über den Markt lenkte.

Nicht unerwähnt soll die nachstehende Episode bleiben: Am 23. Juni 1804 ging über Lauchstädts Bühne „Wilhelm Tell“. In diesem Stück trat Carona Becker, die Tochter der unvergeßlichen Neumann, zum ersten Male als Walter Tell auf. Mit Teilnahme betrachtete das auserwählte Publikum dieses Engelsansicht, das von seiner Mutter wohl die Schönheit, denn sie sah ihr sprechend ähnlich, aber weniger das Talent geerbt hatte. Bei der vorhergegangenen Hauptprobe war Schiller zugegen. Er hob Carona zu sich empor, küßte sie und sah sie mit wehmütigem Blick an. Nachdem sie Schillers Anweisung gefolgt war, streichelte dieser ihr die goldblonden Locken und sagte: „So ist's recht, mein Mädle, so mußt du's mache!“

Von Liebermann zu Schillings

Der neue Präsident der Akademie der Künste.

Erst vor kurzem wurde Max von Schillings durch den Beethoven-Preis geehrt. Jetzt ist seine Wahl zum Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste als Nachfolger von Max Liebermann erfolgt. Zum erstenmal in der Geschichte der Akademie steht ein Musiker an ihrer Spitze. Es muß allerdings in aller Offenheit ausgesprochen werden, daß die künstlerischen Verdienste Max von Schillings' sich mit den Verdiensten Liebermanns nicht messen können.

Der Name Liebermanns kennzeichnet eine ganze Epoche der deutschen Malerei. Ja, er wird aus der Geschichte der Malkunst der ganzen Welt nicht auszutilgen sein. Es ist kaum übertrieben, von einer Liebermannschen Schule zu sprechen, und ganz bestimmt nicht übertrieben, von einer Liebermannschen Ära. Demgegenüber ist Max von Schillings als Komponist nur ein Epigone. Immerhin nimmt er im deutschen Musikleben einen ansehnlichen Platz ein. Auch hat er sich um die Pflege der deutschen Kunst im Auslande sehr verdient gemacht.

Max von Schillings steht im 65. Lebensjahre. Er wurde am 19. April 1868 zu Düren im Rheinland geboren, hat in München Musik studiert und wurde 1892 Repetitor in Bayreuth. Als Komponist konnte er zuerst mit „Ingwelde“ (1894) hervortreten, dann kam sein „Pfeifertag“ (1899). Die immer noch wirksame Musik zu Wildenbruchs „Hexenlied“, zur „Orestie“ und zu „Ödipus“, letztere beiden 1900 entstanden, festigte seine Stellung im Musikleben, nachdem schon vorher die symphonischen Fantasien „Seemorgen“ und „Meeresgruß“ die Aufmerksamkeit der Fachleute gewonnen hatten.

Heute ist es seine Oper „Mona Lisa“, die als Repertoireoper über die Bühnen geht und ihren Schöpfer berühmt und, man kann wohl sagen, populär gemacht hat, was seiner 1906 in Dresden uraufgeführten Oper „Moloch“ noch nicht gelang. Erst 9 Jahre später (1915) war dem Meister der starke Theatererfolg beschieden, und man sagt nicht zuviel, daß es fast keine Bühne gibt, die „Mona Lisa“ noch nicht herausgebracht hat. Auch im Ausland wird dieses Werk viel gespielt, und neuerdings ist die zugkräftige Oper auch ins Russische übersetzt und mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt worden.

Als Dirigent ist Max von Schillings weit über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmt. Man spürt in ihm eine feine, sichere Sachlichkeit, eine wohltuende Vornehmheit der Interpretierung, die besonders dem „Tristan“ zugute kommt. Auch als „Parsifal“-Dirigent hat er sich viel Freunde erworben. Ganz besonders übrigens liegt ihm Strauß' „Ariadne auf Naxos“. Auf Schallplatten hört man Schillings sehr viel. Das Ausland zieht ihn zu Dirigentengastspielen oft heran. Er ist gerngesehener Gast in Zoppot, wo er an der Waldoper große Erfolge feiern konnte.

Es soll auch erwähnt werden, daß Max von Schillings von 1919 bis Ende 1925 Intendant der Berliner Staatsoper war, nachdem er seit 1908 als Generalmusikdirektor in Stuttgart fungierte. Um seinen Rücktritt vom Berliner Intendantenposten ging seinerzeit die wogende Erregung hoch.

Max von Schillings ist mit der gefeierten Sängerin Barbara Kemp verheiratet. A. G.

Operetten-Erstaufführung

im Stadttheater Halle.

Am kommenden Sonntag geht Carl Millöckers Operette „Gasparone“ zum ersten Male in Szene. Unter der musikalischen Leitung von Walter Trolldenier und der Spielleitung von Paul Herlt wirken mit: die Damen: Marion Kaufmann, Ellen Pfitzner; die Herren: Erich Beisbarth, Paul Herlt, Walter Kathammer, Julius Lichtenberg, Rudolf Massias, Carl Momberg, Max Stojewsky. Bühnenbild: Heinz Behrens.

Die Deutschlandtournee der „Nachrichter“.

„Die 4 Nachrichter“ haben nach ihren Erfolgen in den Kammerspielen in München und im Renaissancetheater in Berlin eine Tournee angetreten, die sie durch die großen Städte des Reiches, der Schweiz, Tschechoslowakei, Österreich und Holland führen wird. Auch im Stadttheater Halle werden die Nachrichter gastieren, und zwar am Montag, dem 13. Juni. Es gelten einfache Schauspielpreise!

*

Hermann Richters Stück: „Was ist mit Klotz?“ in Berlin angenommen. Das am 3. Juni im Stadttheater Halle uraufgeführte Stück von Hermann Richter, Halle, ist von Direktor Bernd Hofmann, dem Leiter des Theaters am Schiffbauerdamm und Renaissance-Theater, der der Uraufführung beiwohnte, für die Winterspielzeit im Renaissance-Theater in Berlin angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320608-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

8. Juni.

„Vor den Eichen mußt du weichen . . .!“

Mehrfach sind in den letzten Tagen auch in unserer Gegend Gewitter niedergegangen. Wird man im Freien von einem solchen überrascht, so ist man versucht, unter den Bäumen vor dem Regen Schutz zu suchen. Davor kann jedoch nicht genügend gewarnt werden, denn sich bei Gewitter unter den Baum zu stellen, bedeutet keinen Schutz, sondern im Gegenteil außerordentlich große Lebensgefahr. Gerade in den letzten Tagen haben sich mehrere Fälle ereignet, wo Personen, die bei Feldarbeiten vom Gewitter überrascht wurden, unter Bäumen Schutz gesucht hatten und vom einschlagenden Blitz getötet wurden oder erhebliche Verletzungen erlitten.

Besonders leicht vom Blitz getroffen werden die Eichen, deren Nähe man bei einem Gewitter unbedingt meiden muß. Doch auch andere Baumarten bringen bei Gewitter Gefahren, wie das kleine Gedichtchen besagt, welches sich Volksweisheit zurechtgemacht hat:

Vor den Eichen mußt du weichen,
vor den Fichten sollst du flüchten,
auch die Weiden mußt du meiden,
doch die Buchen sollst du suchen.

Es ist tatsächlich nachgewiesen, daß gerade Buchen verhältnismäßig selten vom Blitz getroffen werden. Ob dies mit der glatten Rinde, dem Ölgehalt des Holzes oder anderen Gründen zusammenhängt, ließ sich noch nicht restlos erforschen. Ganz sicheren Schutz bietet natürlich auch die Buche nicht, und besser ist es jedenfalls, die Nähe großer alleinstehender Bäume bei Gewitter ganz zu meiden. Wen ein schweres Gewitter auf freiem Felde überrascht, der tut gut, sich auf die Erde zu legen, damit er auf keinen Fall den höchsten Gegenstand in seiner Umgebung darstellt, den ja der Blitz bevorzugt. Selbst wenn es regnet, ist dieses Verfahren zu empfehlen, denn das dürfte ohne Widerspruch bleiben: Dreckig ist immer noch besser als tot.

*

Personalien.

Den 75. Geburtstag kann am Freitag die Witwe Emilie Dieter, Krautstraße 1a wohnhaft, bei noch guter Gesundheit und Rüstigkeit begehen. Die Jubilarin war lange Jahre in der Merseburger Buntpapierfabrik von Seb. Heilmann beschäftigt. Wir gratulieren!

*

*** **Geschleift.** Am Dienstag gegen 21 Uhr passierte den Entenplan ein Motorradfahrer, der ein zweites, anscheinend beschädigtes Motorrad schleppte. Durch einen Anruf wurde der Fahrer des geschleppten Rades bewogen, sich umzusehen. Dadurch kam die Maschine ins Schleudern, stürzte um, und der Fahrer wurde eine ganze Strecke mitgeschleift, ehe das ziehende Motorrad zum Halten gebracht war. Glücklicherweise war der Schaden an Mensch und Maschine nur unerheblich.

*** **Die Doppelblüte** einer Chrysantheme brachte uns eine Leserin unserer Zeitung. Wenn auch an und für sich solche Zwillinge bei diesen Pflanzen nicht selten sind, so sieht sie doch hier besonders originell aus, da sich die Doppelblüte sattelförmig gebogen hat.

*** **Eine Klebekolonne** bei der Arbeit wurde am Dienstagabend von einem Polizeibeamten erwischt. Die „Kleber“ ergriffen die Flucht, und der Beamte verfolgte sie bis fast nach Meuschau. Angeblich hat er die Täter erkannt.

*

25 Jahre ehemalige 36er.

Am Sonnabend feiert der Verein ehemaliger Angehöriger des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg) Nr. 36 im „Neuen Schützenhaus“ sein 25jähriges Stiftungsfest.

*

Betrunkener Fahrer.

Am Dienstag, gegen 20.30 Uhr, wurde ein Motorradfahrer aus Halle polizeilicherseits zwangsgestellt, weil er betrunken war und den Straßenverkehr gefährdete. Das Motorrad wurde polizeilicherseits sichergestellt. Nach Ernüchterung des Motorradfahrers konnte er seine Fahrt nach Halle wieder antreten. Anzeige gegen ihn ist erstattet.

*

Pferdeschicksal.

Am Dienstag, gegen 18 Uhr, bekam in der unteren Burgstraße das Pferd des Fleischers P. aus Zweimen einen Krankheitsanfall. Da es anscheinend starke Schmerzen litt und der Leib angeschwollen war, borgte sich der Besitzer von einem nahewohnenden Roßschlächter ein Messer und stach das Tier auf der Straße ab. Natürlich hatte sich eine große Menschenmenge dazu eingefunden. Der Kadaver des Tieres wurde durch den Abdecker abgeholt.

*

Donnerstag Konzert Robert Geyer.

Wir weisen nochmals auf das morgen abend im Schloßgartensalon stattfindende Robert-Geyer-Konzert hin. Es kommen Werke von Beethoven, Mozart, Bach, Schumann und Brahms zum Vortrag.

Was wird mit dem Landeskulturamt?

Die Aufhebung durch Notverordnung beschlossen. — Angliederung an das Oberpräsidium oder an die Regierungspräsidien. — Kann der Beamtenkörper in Merseburg erhalten bleiben?

Eine der großen Provinzbehörden in Merseburg, das Landeskulturamt, wird zum 1. April 1933 aufgelöst werden. Es handelt sich dabei nicht um eine Einzelmaßnahme, sondern es ist durch die zweite preußische Sparnotverordnung die Auflösung aller Landeskulturämter und des Oberlandeskulturamts angeordnet werden. Die umfangreichen Arbeiten der Landeskulturämter sollen auf die allgemeine Staatsverwaltung, die des Oberlandeskulturamtes auf das Oberverwaltungsgericht übergehen.

Da es sich um eine Sparmaßnahme handelt, die im verarmten Staate unausbleiblich geworden ist, wird man gegen diese Maßnahme nichts einwenden können, man wird aber darauf zu achten haben, daß bei ihrer Durchführung nicht Kosten entstehen, die den beabsichtigten Zweck in ihr Gegenteil umkehren.

Über die Form der Überleitung der Aufgaben der Landeskulturämter auf die allgemeine Staatsverwaltung ist bisher noch nichts Näheres bekanntgeworden, um so mehr erscheint es notwendig zu sein, zu den möglichen Auswirkungen in der Öffentlichkeit Stellung zu nehmen.

Zwei Möglichkeiten sind gegeben: einmal die Angliederung der Landeskulturverwaltung an die Oberpräsidien, zum andern an die Regierungspräsidien. Bei der überragenden Bedeutung der letztgenannten Behörden im Aufbau des Staates erscheint es auf den ersten Blick das Gegebene,

die Landeskulturverwaltung den einzelnen Regierungspräsidenten zu unterstellen.

Bei Abwägung des Für und Wider jedoch muß diese Lösung als zu kostspielig und dem Sinne des Sparerlasses widersprechend bezeichnet werden. Wie Verwaltungsrechtsrat Geh. Regierungsrat Dr. Freder im Reichsverwaltungsblatt zutreffend ausführt, würde dadurch nötig werden, mindestens einen oder gar mehrere in der Spezialwissenschaft der umfangreichen Landeskulturgesetze ausgebildete und landwirtschaftlich speziell für Siedlungssachen geschulte Beamte jeder Regierung beizugeben, ganz abgesehen von den technischen Beamten für das Vermessungswesen. Der Beamtenkörper würde damit vermehrt werden, die Personalausgaben wachsen erheblich. Dazu kommen auch für die Beschaffung der Arbeitsräume noch die beträchtlichen sachlichen Mehrkosten, die man nicht unterschätzen sollte, und die unbedingt zu vermeiden sind, muß es doch jetzt ein Grundsatz aller Verwaltungszweige werden, gerade die sachlichen Ausgaben auf das Notwendigste herabzusetzen.

Zu diesen schwerwiegenden Bedenken tritt u. E. noch ein weiteres Moment, das gegen die Aufteilung des gesamten Gebietes an die einzelnen Regierungspräsidien spricht: die Arbeit der kleineren Zellen der Landeskulturverwaltung, der Kulturämter ist nicht immer einheitlich stark und nicht gleichbleibend. Jetzt besteht die Möglichkeit von jeweils weniger belasteten Ämtern Beamte an die Stellen zu versetzen, wo ein zeitweilig stärkeres Drängen der Arbeit zu verzeichnen ist. Diese Auswechslungsmöglichkeit wird naturgemäß gehemmt, wenn der Arbeitsbereich der übergeordneten Behörde verkleinert wird.

Geheimrat Dr. Freder kommt zu dem begrüßenswerten Vorschlag,

das Landeskulturamt der Regierung als besondere landwirtschaftliche Abteilung anzugliedern, die ihren Sitz am bisherigen Sitze des Landeskulturamts hat, mit einem Regierungsdirektor an der Spitze.

Es müßte daher der Merseburger Regierungspräsident Leiter der Landeskulturverwaltung für das bisherige Gebiet des Landeskulturamtes werden.

Den zweiten Weg,

die Landeskultursachen dem Oberpräsidenten zuzuweisen,

lehnt der erwähnte Sachverständige ab, und zwar weil sich hieraus mancherlei Schwierigkeiten ergeben. In den Provinzen Sachsen, Brandenburg und der Rheinprovinz befinden sich die Landeskulturämter nicht am Sitze des Oberpräsidiums.

Eine Verlegung würde für diese letzteren drei Bezirke außer persönlichen Kosten so hohe sachliche Ausgaben verursachen, daß an sie nicht gedacht werden kann.

Wie es heißt, besteht im Landwirtschaftsministerium Neigung, trotz dieser Bedenken die Landeskulturverwaltung dem Oberpräsidenten zu unterstellen. In diesem Falle muß jedoch gefordert werden, daß auch dann eine Verlegung unterbleibt. Als Ausweg bietet sich die Möglichkeit, die

Kulturverwaltung an ihrem bisherigen Sitze als detachierte Abteilung des Oberpräsidiums zu belassen.

Das erscheint in der Provinz Sachsen aus drei Gründen zweckmäßig: Die Unterbringungsfrage ist in Merseburg geregelt, sie müßte in Magdeburg erst mit großem Kostenaufwand gelöst werden. Zum andern ist Merseburg zentral gelegen, zumal der thüringische Freistaat zum Arbeitsbereich des Landeskulturamts gehört, und drittens würde einer späteren Regelung der mitteldeutschen Verwaltungsgrenzen auch auf dem Gebiete der Landeskulturverwaltung nicht vorgegriffen werden. —m.

Die Provinz verteidigt ihren Umfang

Immer neue Teil-Reformpläne. — Sitzung des Provinzialausschusses.

Der Provinzialausschuß, der am 7. Juni in Merseburg tagte, nahm von dem Ergebnis der Verhandlungen des Landeshauptmanns mit dem preußischen Minister für Handel und Gewerbe in der Angelegenheit der Verschmelzung der Handelskammern von Mühlhausen und Kassel Kenntnis. Über den Bescheid, in dem der Handelsminister die Forderung des Provinziallandtags auf eine Neuabgrenzung der Handelskammerbezirke abgelehnt hat, ist bereits berichtet worden.

Der Provinzialausschuß hält seine Auffassung fest, nach der in der Herausnahme des Handelskammerbezirkes Mühlhausen aus dem geschlossenen Behördenkreise der Provinz eine Schädigung der Interessen der Provinz Sachsen zu erblicken ist.

Von besonderer Seite ist die „Anregung“ ergangen, die sogenannten Werragemeinden des Kreises Heiligenstadt, die Dörfer Werleshausen, Lindewerra, Wahlhausen, Dietzenrode und Fretterode von dem Amtsgerichtsbezirk Heiligenstadt abzugliedern und den Amtsgerichtsbezirken Witzenhausen bzw. Bad Sooden-Allendorf zuzuteilen. Dieser Vorschlag verdient im Zusammenhang mit der Zusammenlegung der Handelskammerbezirke Mühlhausen und Kassel besondere Beachtung. Von der Bevölkerung der genannten Dörfer wird er abgelehnt, weil eine solche Änderung der Amtsgerichtsbezirke Erschwernisse mit sich bringen würde. Wie der Landeshauptmann berichtete, hat sich die Provinzialverwaltung an zuständiger Stelle gegen diesen Änderungsvorschlag, wie gegen jede „Teilreform“ gewandt und darauf hingewiesen, daß

eine Abzweigung des westlichen Teiles des Kreises Heiligenstadt die Einteilung der Verwaltungs- und Gerichtsbezirke unklarer gestalten und einer unsachlichen Gebietspolitik Vorschub leisten würde.

Ferner wurde dem Provinzialausschuß Mitteilung von einer Eingabe der Provinzialverwaltung an das Statistische Reichsamt gemacht, die sich mit der geplanten Neuorganisation der Verkehrsbezirke in Mitteldeutschland befaßt. Die vorgenommene Neueinteilung berührt die Interessen der Provinz Sachsen weitgehend. Die bisherige Gliederung der Verkehrsbezirke ermöglichte es, die statistischen Ergebnisse für das gesamte Verwaltungsgebiet der Provinz Sachsen zu übersehen und damit die wirtschaftliche Entwicklung der Provinz zu beobachten. Daß die Gebiete des Freistaates Anhalt und der Sondershäuser Teil von Thüringen in die Statistik einbezogen sind, ist nicht als wesentlicher Mißstand empfunden worden. Wenn aber jetzt die Abgliederung des Regierungsbezirks Erfurt erfolgt, lassen sich die Gesamtergebnisse für die Provinz Sachsen nicht mehr erkennen. Vielmehr wird der statistische Unterbau für die Provinz Sachsen zerstört. Dem Statistischen Reichsamt ist deshalb die Bitte ausgesprochen worden, von einer Teilreform auf diesem Spezialgebiet abzusehen und die geplante

Neueinteilung der Verkehrsbezirke bis zu dem Zeitpunkt auszusetzen, an dem eine durchgreifende Gebietsreform erfolgt.

Der Provinzialausschuß setzte zur Durchführung verschiedener Beschlüsse des Provinziallandtags die erforderlichen Kommissionen ein, u. a. einen Ausschuß zur Behandlung von Beamten- und Organisationsfragen.

Zur Unterstützung von leistungsschwachen Kreisen und Gemeinden auf dem Gebiete des Wegebaues standen nach den Bestimmungen des Dotationsgesetzes von 1902 zusammen 100 000 RM. zur Verfügung. Es konnten insgesamt 165 Unterstützungsanträge aus allen Teilen der Provinz berücksichtigt werden.

Als Termin für die Vorauszahlungen auf die Provinzialabgabe für das Rechnungsjahr 1932 durch die Stadt- und Landkreise wurde gemäß § 28 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes der 10. Tag jeden Monats bestimmt.

Für ein Mitglied des Verwaltungsrates der Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen war an Stelle des aus der Provinz Sachsen verzogenen Oberbürgermeisters i. R. Löffler eine Ersatzwahl vorzunehmen. Gewählt wurde der Vizepräsident der Handelskammer in Magdeburg, Kaufmann Adolf Mittag.

Die nächste Sitzung soll am 30. Juni stattfinden.

*

Versammlung der NSDAP.

In einer nationalsozialistischen Versammlung sprach am Dienstagabend Landtagsabgeordneter Simon über das Thema: „Ende des Preußischen Landtages?“

Der Redner streifte zunächst noch einmal die Prügelei im Landtag, und kam dann auf die Vorgänge am Skagerraktag in Berlin zu sprechen, wo die Polizei begeisterte Jugend, die die Marinekompanie empfangen hätte, mit dem Gummiknüppel auseinandergetrieben habe.

Sollte in den kommenden Sitzungen der Landtag nicht zu einer Regierungsbildung kommen, bei der die NSDAP. als stärkste Partei natürlich die Macht verlange, so werde nach der bevorstehenden Reichstagswahl eine neue Landtagswahl stattfinden. Für die Nationalsozialisten käme eine Zusammenarbeit mit dem Zentrum nicht mehr in Frage, sie würden nicht einen Schritt von ihrem für richtig befundenen Weg abweichen. Mit Bestimmtheit stände fest, daß sie im kommenden Preußischen Landtag die absolute Mehrheit erreichen würden.

Sodann wandte sich der Redner gegen den „Evangelischen Frauenverein“. In einer Versammlung habe ein Pastor gesagt, daß, wenn Hitler die Macht im Staate ergreife, für die Männer, deren Frauen unfruchtbar seien, die freie Ehe bestehe. Ein Entrüstungssturm ging durch die Versammlung. An Hand eines vertraulichen Rundschreibens der Deutschnationalen Volkspartei, in dem der NSDAP. der Kampf angesagt wird, rechnete der Redner in sehr scharfer Weise mit dieser Partei ab.

Nach einer Pause sprach der Landtagsabgeordnete das Schlußwort. Mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes wurde die Versammlung geschlossen.

*

Durchschnittliche Kleinhandelspreise in Merseburg, am Mittwoch, dem 8. Juni 1932.

Brot 1 Pfund 17, Weizenmehl — 60proz. Ausmahlung 19—29, Graupen 22—28, Nudeln 35—70, Bohnen 15—28, Linsen 18—28, Erbsen 17—30, Reis 13—30, Zucker 34—36, Salz 6—8, Kaffee 130—400, Malzkaffee 22—30, Packung 45, Rindfleisch: Bratfleisch 70—90, Gehacktes 90, Kochfleisch 50—70, Kalbfleisch: Bratfleisch 90, Kochfleisch 70—80, Hammelfleisch: Bratfleisch 70—90, Kochfleisch 60—70, Schweinefleisch: Keule 90, Schulter 80, Kamm 70—80, Koteletts 70—80, Bauchfleisch 50—60, Gehacktes 80, Blut- und Leberwurst 50—80, Knackwurst 80—100, Schwartenwurst 60—80, Schinken 120—130, Schweineschmalz 70, Speck, geräuchert 70—80, Seefische: Schellfisch 40, Seelachs 30, Kabeljau 30, Rotbarsch 40, Heringe, gesalzen: Deutsche Stück 4—8, Schotten 15, Kartoffeln 1 Pfund 4, Radieschen Bund 4, Kopfsalat Stück 3½, Tomaten Pfund 50, Spargel 20—50, Blumenkohl Stück 15—30, Kohlrabi 8 Stück 50, grüne Bohnen Pfund 35, Vollmilch frei Haus Liter 20 bis 22, Landkäse Stück 5—10, Molkereibutter Pfund 125 bis 150, Landbutter 120—130, Margarine: I. Sorte 78, II. Sorte 63, III. Sorte 30, Eier Stück 6½—8, Marmelade Pfund 40—60, Briketts unter 20 Zentner (frei Haus) Zentner 90, 20—40 Zentner 85, über 40 Zentner 83, Brennholz, gespalten 200—215, gesägt, Klötze 150 bis 175, Petroleum Liter 37—43 Pf.

Gemeinde Leuna.

Wer war schuld?

× **Leuna.** Am Dienstag, gegen 17.50 Uhr, stießen an der Ecke Merseburger-Bayernstraße ein Kraftwagen und ein Postauto zusammen. Es entstand leichter Sachschaden. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Schuldfrage ist ungeklärt.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Hohes Alter.

* **Bad Dürrenberg.** Im benachbarten Goddula feierte Witwe Karoline Schröter ihren 84. Geburtstag.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

Käfer. Das Tier ist ein Kolbenwasserkäfer (Hydrophylus Piceus L.), ein Wassertier, das mit Hilfe jeweils eines Fühlers an der Wasseroberfläche atmet. Er ernährt sich hauptsächlich von pflanzlichen, seine Larve von tierischen Stoffen.

L. H. Für Alimentenschulden haften nur Sie persönlich, nicht Ihre Frau. Nur Sie können verklagt und gepfändet werden. Wenn jedoch nach Ihrem Tode das Kind das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, sind die Erben verpflichtet, die Alimente bzw. rückständigen Beträge weiterzuzahlen.

Eine Erlösung

für den 3⅓-Raucher.

Jetzt endlich ist auch für ihn die Zigarette geschaffen, die ihn zum Qualitäts-Raucher macht.

Wenn die Bulgaria etwas bringt, weiß man, was das heißt. Nämlich: hervorragende Qualität in jeder Preislage.

Die wundervollen bulgarischen Edel-Tabake auch in der 3⅓ Pfg.-Zigarette.

BULGARIA SPORT

6 Zigaretten 20 Pfg.

die 3⅓ der Bulgaria mit Sport-Photos

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320608-19/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Kirschenverpachtung ohne Zuschlag.

§ **Schadendorf.** Bei der Kirschenverpachtung der Anpflanzung an der Halle-Naumburger Straße konnte von dem Gemeindevorsteher der Zuschlag nicht erteilt werden, da das Höchstgebot 50 M. betrug. Im Vorjahre erzielte die Gemeinde noch einen Betrag von 500 Mark.

Kirschenverpachtung.

§ **Cracau.** Bei der Verpachtung der Kirschenanpflanzung an der Lauchstädt-Freyburger Straße wurde das Höchstgebot mit 330 M. abgegeben. Dieses ist um 700 M. niedriger als im Vorjahre.

Schweine- und Kälberzählung.

§ **Trebnitz.** Bei der letzten Schweine- und Kälberzählung betrug die Zahl der Schweine 269 und die Kälber 18.

Faulende Kartoffeln.

§ **Lössen.** Verschiedene hiesige Landwirte haben hier einwandfrei feststellen können, daß in dem an und für sich schon feuchten Auenboden durch die anhaltenden großen Niederschläge das Kartoffelkraut vielfach in Fäulnis gerät. Die Aussichten auf eine gute Kartoffelernte sind damit sehr fraglich.

Autounfall.

§ **Burgliebenau.** Beim Ausweichen auf schlüpfriger Straße zwischen Lössen und Burgliebenau wurde das Lastauto der Firma Hoppe & Röhming, Ammendorf, am Montag in den Straßengraben geschleudert und schwer beschädigt. Der Führer kam mit leichten Verletzungen davon.

Hohes Alter.

§ **Schkeuditz.** Ihren 80. Geburtstag feierte Witwe Berta Seidler, die Besitzerin des „Grünen Baums".

Hilferufe aus einem Auto.

§ **Schkeuditz.** In der Nacht zum Dienstag hörte man in der Hallischen Straße aus einem Auto laute Hilferufe, durch die ein Polizeibeamter, der auf dem Marktplatz patroullierte, auf dasselbe aufmerksam gemacht wurde. Der Beamte hielt den Wagen an und stellte fest, daß ein Mann, der auf dem Trittbrett stand, die Hilferufe von sich gegeben hatte. Zur Klärung des sonderbaren Falles wurde er, ein Kaufmann aus Döllnitz, und der Wagenbesitzer, ein Fleischer aus dem Kreise Querfurt, zur Wache gebracht. Hier wurde festgestellt, daß beide in Ammendorf gewesen sind und daß der Kaufmann den Autobesitzer, der bis Burgliebenau und von dort über Merseburg nach seiner Heimat fahren wollte, angehalten hatte und ihn bat, doch mitzunehmen. Unterwegs hatten sie sich lebhaft unterhalten, ohne jedoch darauf zu achten, wo sie eigentlich hinfuhren. Plötzlich waren sie in Wehlitz. Der Kaufmann wurde ängstlich und glaubte schon einem Verführer in die Hände gefallen zu sein. Das Mißtrauen wurde noch größer, als der Autobesitzer ihn auf dessen Bitte nicht wieder absetzte. So daß er aus Angst um Hilfe rief. Nachdem die beiden die Nacht auf der Wache zugebracht hatten und der Tatbestand aufgenommen war, wurden sie gegen Mittag wieder entlassen.

Sturz mit dem Motorrad.

§ **Schkeuditz.** Zwei junge Leute aus Ilmenau, die in der Nacht zum Dienstag mit ihrem Motorrad die Dölziger Straße passierten, stürzten hinter der Luppebrücke beim Fahren einer Kurve die an der Straße gelegene Böschung hinunter und landeten in einem größeren Tümpel. Außer dem unfreiwilligen Bad trug der eine eine Quetschung am Knie davon. Sonst zog der Unfall keine Folgen nach sich. In der Polizeiwache wurden die beiden beherbergt.

Einbruch.

§ **Schkeuditz.** Am nördlichen Ende des Flughafens, wo zur Zeit eine Peilerstation errichtet wird, wurde in die zu diesem Zwecke aufgestellte Baubude eingebrochen und das gesamte Werkzeug sowie die Arbeitssachen der an dem Bau beschäftigten Arbeiter gestohlen.

Nur eine Wiese verpachtet.

§ **Schkeuditz.** Am Montag sollten rund 30 Morgen städtische Wiesen verpachtet werden. Trotzdem sich genügend Interessenten eingefunden hatten, wurde nur eine Wiese verpachtet, da für die anderen zu niedrige Angebote abgegeben wurden.

Die Wohlfahrtslasten der Stadt.

§ **Schkeuditz.** Der nach der Fürsorgepflichtverordnung zu zahlende Fürsorgeaufwand beträgt für das Quartal Januar bis März 1932 insgesamt 120 226,49 Reichsmark. Der Bezirksfürsorgeverband trägt zu diesen Kosten 70 Prozent = 84 158,53 RM. und die Stadt 30 Prozent = 36 067,96 RM. Für die Stadt kommen die Aufwendungen für Sonderunterstützungen im Betrage von 1570,61 RM. hinzu. Da diese Unterstützungen freiwillige Leistungen der Stadt sind, ist irgendeine Umlegung dieser Kosten nicht möglich. Der Fürsorgeaufwand ist seit dem Quartal 1931 vom Oktober bis Dezember um 15 919,87 RM. gestiegen. Die Steigerung beruht auf der Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen.

Elternbeiratswahl.

§ **Schkeuditz.** Die Elternbeiratswahl fand bisher bedauerlicherweise so gut wie kein Interesse. Die erste Elternversammlung war schwach besucht. Es ist dringend notwendig, daß die zweite Versammlung, die Donnerstag, 20 Uhr, in der Aula der Schule stattfindet, einen besseren Besuch aufweist; denn in ihr wird der Wahlvorstand gebildet, der wichtige Aufgaben hat. Im Anschluß an diese Elternversammlung soll auch die Aufstellung der Kandidatenliste erfolgen. Die Wäherliste liegt im vorderen Schulgebäude bis zum 9. Juni aus.

Alle für einen.

§ **Günthersdorf.** Ein schönes Zeichen der Gemeinschaft ereignete sich bei dem Todesfall der Frau eines Arbeitslosen. Für die Kosten des Begräbnisses sammelte man in der Gemeinde Gelder, jeder, auch der Ärmste gab ein Scherflein dazu.

80 Jahre.

§ **Spergau.** In ihrem jetzigen Wohnort Düben an der Mulde feierte am Dienstag die Frau verw. Pauline Grabe den 80. Geburtstag. Da sie früher lange Jahre in Spergau wohnte, wird sie sicher noch vielen unserer Leser aus der Umgebung bekannt sein. Zu dem Feste auch unseren Glückwunsch!

Elternversammlung.

§ **Lützen.** In der letzten Elternversammlung wurde der Wahlvorstand zur Vorbereitung der Elternbeiratswahl, der unter dem Vorsitz der Herren Baumann und Gunkel steht, gewählt. Bis zum 16. Juni müssen die Kandidatenlisten eingereicht sein.

Behinderte Feldarbeiten durch zu starke Niederschläge.

§ **Lützen.** Trotzdem das Wachstum der Rüben im allgemeinen gute Fortschritte gemacht hatte, sind infolge der anhaltenden starken Niederschläge die Feld-, besonders die Hackarbeiten sehr im Rückstand geblieben. Eine Überhandnahme des dadurch bedingten Unkrautes behindert darum eine weitere günstige Entwicklung der Rübenschläge.

Spende für die Kirche.

§ **Kleingörschen.** Von unbekannter Seite ist für den Altar der hiesigen Kirche ein größerer Strauß wertvoller künstlicher Blumen gestiftet worden.

Naumburg und Umgebung.

Mieteinigungsamt aufgehoben.

□ **Naumburg.** Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat bestimmt, daß das Amtsgericht in Naumburg a. d. S. die Geschäfte des städtischen Mieteinigungsamtes Naumburg a. d. S. vom 1. Juli 1932 ab wahrzunehmen hat.

400 Jahre evangelisch!

□ **Flemmingen.** Die schon längst geplante Erinnerungsfeier der beiden Kirchengemeinden Flemmingen und Almrich findet am Sonntag, dem 12. Juni, auf dem Knabenberg statt. Sie gilt der freudigen Tatsache, daß beide Gemeinden seit 400 Jahren evangelisch und miteinander verbunden sind. Die Feier geht den ganzen Kirchenkreis an, weil einst die Kirche von Flemmingen erste Heimstätte für alle Naumburger war, die, auf bischöflichem Gebiet wohnend, in der freien Ausübung des Glaubens stark behindert waren. In Flemmingen geboten nämlich damals nicht die am Alten wegen ihrer großen Pfründen festhaltenden Domherren, sondern der evangelische Kurfürst von Sachsen. Darum strömten dorthin die Naumburger, um Gottes Wort und die Bibelübersetzung zu hören. Beide Gemeinden dürfen daher auf eine freudige Zustimmung und rege Beteiligung hoffen. Der Festgottesdienst beginnt 14¼ Uhr auf dem Knabenberge. Festprediger ist Superintendent Moering, Naumburg. Mitwirkende sind die vereinigten Gesangvereine, die vereinigten Kinderchöre und der Posaunenchor. Seinen Abschluß findet das Fest durch die Aufführung des Festspiels „Lützen" von Otto Busch, dargestellt von der hallischen Spielschar.

Weißenfels und Umgebung

Er kam zwei Stunden zu spät!
Ein Handballfreund läuft von Weißenfels nach Dessau.

△ **Weißenfels.** Wie nachträglich bekannt wird, ist der Kürschner Kurt Schulze aus Weißenfels, der in Sportkreisen unter dem Namen „Mazeppa" bekannt ist, am letzten Sonntag zu Fuß nach Dessau gelaufen, um dem Handballspiel um die Deutsche Meisterschaft beizuwohnen. Der ehemalige Langstreckenläufer, der vor Jahren Gaurekorde aufstellte, hat sich aber etwas verrechnet, denn trotzdem er die 96 Kilometer lange Strecke in 14 Stunden und 10 Minuten zurücklegte, kam er erst 18.30 Uhr in Dessau an, so daß er der siegreichen Weißenfelser Mannschaft nur noch gratulieren konnte. In Weißenfels war Sch. 4.20 Uhr aufgebrochen, kam 6.40 Uhr nach Merseburg, nach Halle 9.30 Uhr und nach Bitterfeld 13.30 Uhr. Vor wenigen Jahren hätte es der jetzt 35 Jahre alte „Mazeppa" sicher in 12 Stunden geschafft, und wäre somit noch rechtzeitig in Dessau angekommen; die jahrelange Arbeitslosigkeit des alten Sportlers scheint seine Widerstandskraft aber etwas geschwächt zu haben.

Von der Polizei.

△ **Weißenfels.** Polizeioberinspektor Kröning ist von der Polizeiverwaltung Wuppertal zum 1. Juli an die hiesige Polizeiverwaltung versetzt worden.

Von der Staatspartei.

△ **Weißenfels.** In der Monatsversammlung des Ortsvereins Weißenfels der Deutschen Staatspartei erstattete der 2. Vorsitzende Wagner Bericht über die Vertretertagung in Halle. Über die veränderte Lage, welche die Landtagswahlen geschaffen haben, erfolgte eine eingehende Aussprache, besonders über den Rücktritt der Reichsregierung. Alle Anwesenden waren der Ansicht, daß die Reaktion nicht lange auf sich warten läßt. Von verschiedenen Kreisen wird mitgeteilt, daß die Wählermassen, vor allem das Handwerk ungeduldig wird und sich vernachlässigt fühlt, weil in der neuen Regierung kein Mann des Mittelstandes aufgenommen wurde. Man faßte den Beschluß, vorläufig alle Veranstaltungen in der bisherigen Weise weiterzuführen, da zu einer Änderung zur Zeit noch kein Grund vorliegt. Der Mitgliederbestand ist fast derselbe geblieben wie am Jahresanfang. Über den Eintritt in den bevorstehenden Reichstagswahlkampf wird eine außerordentliche Versammlung Beschluß fassen.

Festgenommen.

△ **Weißenfels.** Unter Verdacht des Einbruchsdiebstahls wurde der wohnungslose J. N. festgenommen.

Bei dem

Bunten Bühnenabend

am 13. Juni 1932, 20.30 Uhr, im „Kasino"
wirken unter anderem mit:
Ellen Pfitzner
Marion Kaufmann
Anni Collini-Senden
Emil Frickartz
Max Stojewsky
Paul Herlt
Erich Heimbach
Am Flügel: **Walter Trolldenier**

Als Einlage: Moderne Tanzsuite von Ursula Podolski

Karten im Vorverkauf im Verkehrsbüro, Kleine Ritterstraße: 1.— RM., an der Abendkasse: 1.20 RM.

Felle gestohlen.

△ **Weißenfels.** In der Zeit vom 4. bis 7. Juni sind aus einer im Hause Leipziger Straße 78 gelegenen Kürschnerei Fellteile im Werte von etwa 100 RM. gestohlen worden. Es handelt sich um Bisamfellteile. Der Täter ist vom Hof aus in die im zweiten Stock liegende Kürschnerei eingestiegen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer Nr. 112a.

Fahrraddiebstahl.

△ **Weißenfels.** Am 7. Juni, gegen 20.15 Uhr, wurde ein vor dem Restaurant „Drei Wege" stehendes Herrenfahrrad gestohlen. Es handelt sich um ein Tourenrad ohne Marke und Nummer im Werte von etwa 45 RM. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer Nr. 112a.

Keine Versteigerung des Rittergutes.

△ **Schkortleben.** Die bereits angesetzt gewesene Zwangsversteigerung des Rittergutes ist auf Antrag verschiedener Hauptgläubiger einstweilig eingestellt worden.

Besitzwechsel.

△ **Leißling.** Gastwirt Willy Eschenbach hat unter sehr vielen Bewerbern den Zuschlag zur Bewirtschaftung des „Ratskellers" in Elsterwerda unter günstigen Bedingungen erhalten. Gastwirt Eschenbach hatte 15 Jahre die Bewirtschaftung des Osterfelder „Schützenhauses" inne. Die hiesige Gastwirtschaft hatte er 2¼ Jahr inne, mußte sie aber wegen ungünstiger Wirtschaftslage aufgeben. Die Übernahme in Elsterwerda erfolgt bereits am 1. Juli.

Freitod?

△ **Wählitz. Am Dienstagnachmittag wurde die Leiche der 19 Jahre alten, ledigen Elsa B. von hier dicht hinter der Mühle aus der Rippach gezogen. Wahrscheinlich liegt freiwilliger Tod vor. Die Leiche wurde beschlagnahmt. Das Mädchen hatte am Vorlage ihre Eltern verlassen, um angeblich einen Spaziergang zu machen, von dem sie nicht wieder zurückkehrte. Der Grund zu dem schweren Schritt ist unbekannt.**

Vermißt.

△ **Hohenmölsen.** Die bei dem Landwirt Patzschke, hier, im Dienst stehende Hedwig König aus Wuschlaub ist seit Sonntag verschwunden. Da ihr Bräutigam sie verlassen hat, vermutet man, daß sie sich evtl. ein Leid angetan hat. Die Vermißte ist 1,70 bis 1,75 Meter groß, hat hellblondes Haar und blaue Augen. Sie ist von schmächtiger Gestalt. Die hiesige Polizei nimmt diesbezügliche Meldungen über den Verbleib entgegen.

Schulvorstandssitzung.

△ **Granschütz.** Der Schulvorstand beriet in seiner letzten Sitzung den Schulhaushaltsplan für das Jahr 1932. Der Vorsitzende, Hauptlehrer Kieß, teilte mit, daß wieder erhebliche Kürzungen im Etat vorgenommen werden müßten, um der allgemeinen Notlage Rechnung zu tragen. Die von der Gemeinde aufzubringenden Mittel wurden um ca. 1300 RM. gesenkt. Die Posten Lehrmittel und Schulwanderungen erfuhren jedoch nur unwesentliche Abstriche. Der Voranschlag wurde mit einer Höhe von 10 080 RM. einstimmig angenommen. — Die Sommerferien dauern vom 2. Juli bis 30. Juli. — Der Neuen Apostolischen Gemeinde wurde auf ihren Antrag gestattet, in dem Klassenraum der alten Schule alle zwei Wochen Sonntag nachmittags Bibelstunden abzuhalten.

Neuer Pfarrer.

△ **Teuchern.** Am Sonntag hat der Hilfsgeistliche Geus sein Amt hier angetreten, so daß Pfarrer Leitzmann, der 2 Pfarrstellen und Krössuln zu versorgen hatte, etwas entlastet ist.

Aus dem Geiseltal

Bestanden.

= **Beuna.** An der Bergakademie Freiberg i. Sa. bestand der Sohn Werner des Betriebsführers Handke die Diplom-Bergingenieur-Prüfung. Wir gratulieren!

Rohling.

= **Frankleben.** Als hier vor den Baracken Kinder auf der Straße mit einem Ball spielten, flog der Ball in den Garten eines Anwohners. Der 10½jährige Sohn eines Nachbarn holte ihn wieder heraus, wodurch der Gartenbesitzer so in Wut geriet, daß er dem Knaben nacheilte und ihn mit einer Schippe ins Gesicht schlug. Der Knabe mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. Gegen den Rohling wurde Anzeige erstattet.

Eine Diebesbande gefaßt.

= **Geiselröhlitz.** Die Ermittelungen nach den Verübern zahlreicher Einbrüche in Freyburg und Umgebung richtete den Verdacht auf einen hiesigen Einwohner. Eine plötzlich angesetzte Haussuchung durch Landjägereibeamte hatte Erfolg. Es wurden eine größere Menge Sachen vorgefunden, so fast die ganze Beute aus der aufgebrochenen Jagdhütte bei Bad Kösen, ferner aus einem Diebstahl beim Lehrer Gräfe in Schortau. Es scheint sich bei den Tätern um eine ganze Bande zu handeln. Vier Mann wurden festgenommen. Es besteht die größte Wahrscheinlichkeit, daß die Bande auch den Weindiebstahl in der Gartenbauschule in Freyburg ausgeführt hat, wo über 100 Flaschen Süßmost gestohlen wurden.

Schweinezählung.

= **Neumark.** Bei der am 1. Juni 1932 stattgefundenen Schweinezählung wurden in der hiesigen Gemeinde 678 Schweine gezählt. Kälber sind in den Monaten März, April und Mai d. J. nicht geboren worden.

Der Haushaltsplan liegt aus.

= **Neumark.** Der Haushaltsvoranschlag der hiesigen Gemeinde für das Rechnungsjahr 1932/33 liegt während der Dienststunden im Gemeindebüro zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Derselbe weist eine Einnahme von 141 774 RM. auf, während die Ausgaben mit 231 710 RM. veranschlagt worden sind. Der ungedeckte Fehlbetrag beläuft sich somit auf 89 936 Reichsmark. Die Fürsorgelasten sind in diesem Rechnungsjahr mit 100 000 RM. geschätzt worden, während es im vorigen Jahr „nur" 50 000 RM. waren. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus den Reichssteuerüberweisungen, ferner der Grundvermögens- und Gewerbesteuer sowie der Bürger-, Vergnügungs-, Getränke- und Gemeindebiersteuer mit insgesamt 64 096 Reichsmark sowie den Einnahmen aus Grundeigentum (Ackerland und Miete) mit 2 148 RM. Der vom Kreis zu erstattende Anteil für Fürsorge- und Wohlfahrtszwecke ist mit 74 160 RM. angegeben. Bei den Ausgaben sind zunächst die Polizeikostenbeiträge infolge Aufhebung der Verstaatlichung mit ca. 7 300 RM. in Fortfall gekommen. Die Ausgaben für Fürsorge- und Wohlfahrtszwecke betragen 116 485 RM., für persönliche Ausgaben 11 038 RM., für sächliche Kosten 1900 RM., Zinsen und Tilgungen 17 800 RM., Abgaben und Steuern an den Kreis 16 837 RM., Kosten der Gemeindegrundstücke 2900 RM., Beitrag an den Gesamtschulverband Neumark/Geiselröhlitz 30 000 RM. und Straßen- und Wegeunterhaltung 2500 RM. Mit dem Voranschlag werden sich die Gemeindevertreter eingehend beschäftigen.

Beginn der Schützenfeste.

= **Mücheln.** Der Reigen der Schützenfeste in und um Mücheln wird durch das Schützen- und Volksfest der Schützengilde Eptingen am nächsten Sonntag im schönen Birkenwäldchen in Zöbigker eröffnet. Das Fest sollte anfangs den schlechten Wirtschaftsverhältnissen zum Opfer fallen, dank unermüdlicher Bestrebungen wird es dennoch ermöglicht, es abzuhalten. Auf dem Schützenplatz sind Volksbelustigungen aller Art vertreten.

Ausklang des Marktes.

= **Mücheln.** Die Jahrmarktsleute mit ihren Ständen usw. waren bis zum letzten Sonntag auf dem Schützenplatz geblieben, um für ihre Verluste im Geschäft an den beiden Markttagen nun entschädigt zu werden. Aber auch am letzten Sonntag konnte man keinen Verdienstausfall wettmachen. Obwohl auf dem Schützenplatz eine große Anzahl Käufer erschienen waren und der nötige Rummel vorherrschte, wurde trotzdem nichts verkauft. Die Geschäftsleute setzen nunmehr ihre ganze Hoffnung auf die jetzt beginnenden Schützenfeste.

Zirkus.

= **Mücheln.** Neben den Jahrmarktsbuden hatte sich hier auch ein Zirkus aufgetan, dessen Leistungen sehr gut waren und reichen Beifall fanden. Hervorzuheben ist das vorzügliche Pferdematerial. Zu der großen Kinder- und Familienvorstellung waren die Kinder der Schulen Mücheln, St. Micheln-St. Ulrich und Stöbnitz erschienen. Gestern gab der Zirkus sein Abschiedsprogramm.

Rund um Querfurt.

Personalien.

⊙ **Querfurt.** Mit dem 1. Juli tritt Stadtobersekretär Aue wegen eines im Kriege zugezogenen Leidens in den Ruhestand. Er verzieht nach Halle. Die Stadtobersekretärstelle wurde dem bisherigen Magistratssekretär Karl Thieme übertragen. Bei dieser Gelegenheit ist dem allgemeinen Sparbedürfnis durch Wegfall einer Beamtenstelle und durch Verminderung des Gehalts der wiederbesetzten Stelle Rechnung getragen worden.

Personalien vom Standesamt.

⊙ **Querfurt.** Für den Standesamtsbezirk Querfurt sind mit Wirkung von heute als weitere Stellvertreter des Standesbeamten der Stadtobersekretär Karl Thieme und der Magistratssekretär Karl Franke bestellt worden.

Kirschenverpachtung.

⊙ **Gleina.** Bei der Kirschenverpachtung gab ein Leipziger Grossist, Schulze, das Höchstgebot ab, und zwar für die Querfurter und Lauchaer Straße 2080 Reichsmark, er hat somit den Zuschlag erhalten. Die Sauerkirschen erstand Heinecke, Burgscheidungen, mit 100 RM.

Kirschen.

⊙ **Albersroda.** Die Kirschen der hiesigen Gemeinde wurden zum Preise von 2600 RM. gegen 7000 RM. im Vorjahre verkauft.

Aus dem Unstruttal

„Horrido!"

⦶ **Kleinjena.** Gleich beim Aufgang der Jagd gelang es dem Landwirt B. hier, zwei Sechserböcke zu schießen und bald danach noch einen dritten auf die Decke zu legen. Weidmannsheil!

Kirschenverkauf.

⦶ **Kleinjena.** Die Verpachtung des Kirschenhanges hatte nicht viel Interessenten angelockt. Das Höchstgebot, das mit 95 RM. und 20 RM. hinter dem vom Vorjahre zurückbleibt, ging an Naumburger Händler.

Eine alte Glocke.

⦶ **Balgstädt (Unstrut).** Die hiesige Kirchenglocke, aus dem Jahre 1311 stammend, hatte nach mehr als sechs Jahrhunderten vor rund zwei Jahren einen großen Sprung bekommen, so daß sie nicht mehr geläutet werden konnte. Sie wurde ausgebaut und sollte in Lübeck in einem besonderen Schweißverfahren von ihrem Schaden geheilt werden. Doch erwies sich dieses als unmöglich. Es kam daher nur ein Umgußverfahren in Frage. Doch in bezug auf das hohe Alter der Glocke haben die Interessenten des im Entstehen begriffenen Glockenmuseums in Laucha die Glocke für den Metallwert erworben und sie dem Glockenmuseum einverleibt, weil sie wohl mit die älteste Glocke im Kreise Querfurt ist. Sie ist zur Zeit der sogenannten zweiten Technik des Glockengusses gegossen worden. Die Inschrift wurde dabei in den Mantel der Glockenform eingeritzt, so daß darum die Inschrift auf der Glocke erhaben in Spiegelschrift erscheint. Sie soll dem Vernehmen nach von Mönchen gegossen worden sein und führt den Namen „Anna" und trägt außer der Inschrift „Fusa est Anna anno Domini MCCCXI in Vigilia Petrus et Pauli" noch zweimal das griechische A und O als Verzierung. Sie wiegt über 6 Zentner.

Ferkelmarkt.

⦶ **Laucha.** Zum Ferkelmarkt standen insgesamt 46 Ferkel zum Verkauf. Das Geschäft entwickelte sich sofort recht lebhaft, so daß der gesamte Auftrieb binnen kurzer Zeit verkauft werden konnte. Die Preise bewegten sich zwischen 18 und 25 RM. für das Paar, je nach Größe und Qualität.

Vor dem Erblinden gerettet.

⦶ **Laucha.** Die Ehefrau des Landwirts R. erblindete plötzlich auf einem Auge. Auch das andere hatte nur noch geringe Sehkraft. Professor Dr. Clausen, von der Universitäts-Augenklinik Halle, gelang es durch schnelle und glückliche Operation, der Patientin das Augenlicht zu retten.

Aus dem Mansfeldischen.

Wegelagerer.

:: **Unterröblingen.** Auf dem Wege zum Bahnhof überfielen Wegelagerer einen von der Mittagsschicht heimkehrenden Maschinisten und verlangten die Herausgabe des Wochenlohnes. Glücklicherweise kamen bald zwei Radfahrer des Weges, bei deren Erscheinen die Wegelagerer die Flucht ergriffen. Sie entkamen leider unerkannt.

Stadt Halle und Saalkreis.

Neuer Schulrat für Halle-Land.

? **Halle.** Professor Kruckenberg, der 2 Jahre an der hallischen Pädagogischen Akademie als Dozent für praktische Pädagogik und Mathematik tätig war, ist zum Schulrat des Kreises Halle II (Land) ernannt worden.

Hefte in Flammen.

? **Halle.** In den Büroräumen des Zeitschriftenvertriebes Emil Black in der Landwehrstraße brach ein Brand aus, der auch auf die Lagerräume übergriff. Tausende von Zeitschriften, Magazinen, ebenso das Inventar gingen in Flammen auf.

Ring- und Aalreiten.

? **Bruckdorf.** Die Veranstaltung des Reit- und Sportvereins war sehr gut besucht. Alle Reitabteilungen der Umgegend waren vertreten, so daß nach einem Umzug an dem Ringstechen 26 Reiter teilnahmen, von denen 12 mit Preisen bedacht wurden. 1. Sieger wurde Landwirt Otto Schumann, Lochau; 2. Kurt Wilhelm, Bruckdorf; 3. Otto Schulze, Burgliebenau. Das Aalreiten löste wieder viel Freude bei den Reitern und Zuschauern aus. Nachdem die Pferde den Ställen anvertraut waren, erfreuten sich die Reiter bei einem Tänzchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320608-19/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Sechzehnjähriger erschießt sich.

† **Bernburg.** Der sechzehnjährige Bäckerlehrling P. hatte in letzter Zeit öfters die Handwerkerschule verspätet besucht. Er ist bei einem Meister in Güsten in der Lehre und hatte angegeben, er wäre mit dem Zuge gekommen, während er in Wirklichkeit immer mit dem Rade fuhr. Offenbar wegen Vorhaltungen, die er zu erwarten hatte, ging der junge Mann in den Dröbelschen Busch und schoß sich dort mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf. **Er hat dreimal abgedrückt, ehe ein Schuß losging.**

Stachelbeeren und Wasser

Gräßlicher Tod eines Kindes.

† Kleinwanzleben. Das 5jährige Mädchen des Dachdeckers W. hatte unreife Stachelbeeren gegessen und Wasser darauf getrunken. In der Nacht bekam das Kind fürchterliche Schmerzen und starb. Festgestellt wurde, daß der Magen des bedauernswerten Kindes geplatzt war. Möge dieser schreckliche Unglücksfall wieder für alle Eltern ein Mahnruf sein, ihre Kinder immer und immer wieder auf die ungeheuren Gefahren aufmerksam zu machen, die der Genuß unreifen Obstes und das Darauftrinken von Wasser in sich birgt.

Landesposaunenfest in Rochlitz.

† **Rochlitz.** Am Sonnabend und Sonntag wurde hier das 31. Landesposaunenfest für Westfachsen abgehalten, an dem etwa 700 Bläser teilnahmen. Der Mittelpunkt des Sonntags waren die Festgottesdienste in St. Kunigunden und St. Petri, die Superintendent Dr. Meyer hielt.

Ein Denkmal muß entfernt werden.

† **Stadtroda.** In der Klage der Privilegierten Schützengesellschaft gegen die Stadtgemeinde Stadtroda wegen Entfernung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals vor dem „Schützenhaus" wurde, nachdem die Vergleichsverhandlungen gescheitert sind, der Standpunkt der Schützengesellschaft für berechtigt anerkannt. Danach muß die Stadtgemeinde das Denkmal auf ihre Kosten entfernen. An die Stelle des Denkmals soll eine Freilichttanzdiele treten. Bürgermeister Schönherr hatte in der Verhandlung wohl die Forderung der Gesellschaft anerkannt, er bestand aber aus moralischen Gründen auf einem Urteil.

Kleine Tageschronik

Mitteldeutsche Rundschau.

Zwischen den Puffern. In der Sonntagnacht wurde beim Ankuppeln von Wagen auf dem Bahnhof Neudietendorf der Rangierarbeiter Hugo Herold zwischen den Puffern totgequetscht. Er war Familienvater.

Unter dem Zug. Auf der Bahnstrecke Gotha—Erfurt, unweit Marienthal, warf sich der Kellner Otto Hirsch aus Neudietendorf vor einen D-Zug und war sofort tot. Er hinterläßt Frau und Kinder. Die Gründe sind unbekannt.

Guter Abschluß der Gastwirtsmesse. Die vor acht Tagen in Bad Blankenburg eröffnete Mitteldeutsche Gastwirtsmesse wurde am Sonntag geschlossen. Die Ausstellung wurde von über 10 000 Personen besucht. Die Aussteller sind auf ihre Rechnung gekommen, zum Teil wurden ihre Erwartungen sogar noch übertroffen.

Neue Schutzhütte bei Bad Berka. Am Paulinenturm ist eine neue Schutzhütte erstanden, deren Bau sich dem Waldcharakter anpaßt. Es können bis zu 30 Personen darin Platz finden. Der Thüringer Waldverein will die Hütte im Juli mit einem Sommerfest einweihen. Sie soll den Namen „Hermann-Siewert-Hütte" tragen.

Das Gewehr entlud sich. Der Pächter der Gutendorfer Jagd, Stadtgutsbesitzer Heinrich Körner, Weimar, war von einem Jagdausflug zurückgekehrt und hatte sein geladenes Gewehr ins Auto gestellt. Als er beim Besteigen des Wagens den rechten Arm auf die Gewehrmündung legte, entlud sich ein Schuß und zertrümmerte ihm den Arm.

Hinz bezieht wieder Pension. Der ehemalige Bürgermeister Hinz, der nach seinem Abschied von Ilmenau in Zoppot wohnte, ist jetzt nach dem Badeort Karnow (Mecklenburg) verzogen. Er hält sich sonach wieder innerhalb der Reichsgrenze auf. Danach muß ihm auch seine Pension wieder gezahlt werden, die während seines Auslandaufenthaltes gesperrt worden war.

Ein Kraftwagen überschlägt sich. Ein Blankenburger Kraftwagen überschlug sich in der Nähe von Schwarza, als er einem Handwagen ausweichen wollte. Die fünf Insassen, die herausgeschleudert wurden, kamen mit heiler Haut davon, der Chauffeur Conradi geriet unter den Wagen und wurde mit schweren Verletzungen ins Rudolstädter Landeskrankenhaus gebracht.

Nach der falschen Flasche gegriffen. In Zeilfeld (Kreis Hildburghausen) griff der frühere Ortsdiener Albin Hofmann, der angeheitert nach Hause kam, versehentlich nach einer Flasche Lysol und trank daraus. Er starb kurz darauf.

Tagung der Kommunalbeamten

in Bad Suderode im Harz

† **Bad Suderode.** Der Vertretertag der Kommunalbeamten wurde am Sonnabendnachmittag im „Zentralhotel" eröffnet. Der 1. Vorsitzende, Nitzschke, Halle, streifte in seinen Ausführungen die Angriffe auf das Berufsbeamtentum, die in der Privatindustrie gezahlten Gehälter, die Steueramnestie, die Entziehung des Wahlrechts der Beamten. Herr Doßmann, Burg, stellte fest, daß insgesamt 161 stimmberechtigte Vertreter aus 58 Städten der Provinz Sachsen anwesend sind, dazu kommen 11 Fachgruppenobleute und 12 Vorstandsmitglieder. Herr Schmidt, Halle, erstattete darauf den Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl befindet sich noch immer in aufsteigender Linie. Er erörterte dann Ausbildungs- und Prüfungsfragen. Der Besuch der Aschersleber Beamtenschule soll zwangsläufig eingeführt werden. Die Bestimmungen der Rechtsschutzgewährung werden noch immer nicht genügend beachtet. Der Sterbekasse ist eine Zusatzversicherung angeschlossen.

Die Sonntagstagung war von 350 Beamten besucht. Nach der Begrüßung der zahlreichen Ehrengäste hielt der Vertreter des Zentralverbandes, der Schriftleiter Dr. Bartsch, Berlin, einen Vortrag über das Thema „Die allgemeine beamtenpolitische Lage", mit dem die Vertretertagung beendet wurde. Er führte u. a. aus:

In den letzten zwei Jahren sei so unendlich viel auf dem Gebiete der Beamtenpolitik zerstört worden, daß es sehr schwer sein werde, das wieder gutzumachen und der Beamtenschaft die große Verbitterung zu nehmen, die in sie hineingetragen sei. Es sei zu unterscheiden zwischen dem, was zur Rettung der Staatsfinanzen und zur Behebung der Wirtschaftskrise unbedingt habe geschehen müssen, und dem, was darüber hinaus der Beamtenschaft an Schädigungen zugefügt worden sei. Die Beamten hätten stets den Willen und Wunsch bekundet, zu ihrem Teil an der Überwindung der Notzustände mit zu tragen, sie wenden sich aber scharf gegen Maßnahmen, die die Grundlagen des Berufsbeamtentums überhaupt unterhöhlen. Die Beamtenschaft könne sich mit Gehaltskürzungen dann abfinden, wenn diese den Belastungen entsprächen, die der Bevölkerung allgemein auferlegt werden. Sie habe sich aber entschieden gegen jede Sonderbelastung zur Wehr gesetzt. Besondere Verbitterung habe die scheinbare Verbindung zwischen Preis- und Mietsenkung auf der einen und Gehaltskürzung auf der anderen Seite hervorgerufen, da, was vorauszusehen gewesen wäre, von einer Preissenkung im Ausmaße der Gehaltskürzung auch nicht entfernt gesprochen werden könne. Das Realgehalt sei trotz der gegebenen Ankündigungen erheblich reduziert worden.

Auf jeden Fall müsse mit Gehaltskürzungen jetzt unbedingt Schluß gemacht werden, da die Lebenshaltung, besonders der unteren Beamten, auf einem Stande angekommen sei, der im Interesse einer ordnungsmäßigen Staatsführung nicht mehr unterschritten werden könne.

Es gäbe jetzt wohl kaum einen Berufsstand in Deutschland, der sich eine ähnlich schikanöse Behandlung gefallen lassen müsse wie der der Gemeindebeamten. Die Gemeindebeamten hätten einen jahrzehntelangen Kampf um ihre besoldungsmäßige Gleichstellung mit den unmittelbaren Staatsbeamten führen müssen, leider mit dem Erfolge, daß mit der gesetzmäßigen Festlegung des Gleichstellungsgrundsatzes auch die Zeit immer wiederholter Nachprüfungen der Gemeindebeamtenbesoldung gekommen sei. Seit dem Jahre 1920 schwebten die Gemeindebeamten ununterbrochen in Unsicherheit über ihre Besoldungsansprüche. Das Reich habe die Angleichung der Gehälter in Ländern und Gemeinden an die Reichsbesoldung verlangt, obgleich in zahlreichen Fällen die Besoldung bereits unter der Reichsbesoldung lag, habe dann durch die Ermächtigungsverordnung vom 24. August den Ländern die Ausführung überlassen, gleichzeitig aber für diese Ausführung

Anregungen gegeben, durch die eine Schlechterstellung der Gemeindebeamten gegenüber den Staatsbeamten empfohlen wurde.

Gegen ein solches Verfahren werde sich der Verband stets mit äußerster Schärfe wehren. Das Reich habe durch seine Politik erst die jetzt so schwer auf uns lastende Gemeindefinanznot hervorgerufen, durch seine Untätigkeit auf dem Gebiete der Reform der Arbeitslosenfürsorge, und jetzt sehe es zu, wie in zahlreichen Gemeinden nicht einmal mehr die Gehaltszahlungstermine innegehalten werden können. Es sei ein eines Staates unwürdiger Zustand, wenn Gemeindebeamte ihre Gehälter in 6—8 Raten während eines Monats erhielten. Um so verbitternder muß es weiter wirken, wenn das Reich nun auch noch versucht, von den Gemeindebeamten, soweit sie angeblich besser besoldet sein sollen als vergleichbare Reichsbeamte, Krisenlohnsteuer zu erheben. Dr. Bartsch wandte sich dann noch scharf gegen verschiedene Absichten, die in letzter Zeit bekanntgeworden seien, und die offensichtlich darauf hinausliefen, das Berufsbeamtentum so stark wie möglich zu reduzieren. Er sagte zum Schluß, daß es notwendig sei, jetzt ein geordnetes Recht wieder herzustellen. Die Organisationen müßten darauf dringen, daß schon im Interesse des Staates die in der letzten Zeit angerichteten Schäden wieder gutgemacht würden.

★

Als Tagungsorte wurden für 1933 Sangerhausen und für 1934 Schleusingen festgesetzt.

Fünfzig Jahre Gotthardbahn

Von Franz Hotzen.

Seit vorgeschichtlichen Zeiten war das Alpengebiet der Schweiz das Durchgangsland für den großen Menschen- und Warenaustausch zwischen dem Norden Europas und dem Süden, und wo das Gebiet der Eidgenossenschaft in die Geschichte eintritt, da geschieht es in Verbindung mit den mächtigen Alpenpässen, die immer die bedeutsamsten Bindeglieder zwischen den deutschen und italienischen Heer- und Handelsstraßen bildeten. Einer der wichtigsten Übergänge über den hochragenden Gebirgswall war von alters her der Gotthard, weil er im Gegensatz zu den anderen Pässen der Zentralalpen die gleichgerichteten, ostwestlich verlaufenden Bergketten in einem Knotenpunkt überschreitet. Ursprünglich ein schmaler, rauher Bergpfad, wurde der Gotthardpaß im Laufe der Jahrhunderte zum Saumweg, auf dem bergsichere Maultiere Menschen und Warenlasten über den Gebirgsstock hinübertrugen. Erst vor etwa 90 Jahren wurde die fahrbare Gotthardstraße erbaut.

Um auf dieser von Luzern nach Mailand zu gelangen, mußte der Reisende günstigenfalls mit einer Wagenfahrt von 4 bis 5 Tagen rechnen; bei Unwetter, Schneesturm oder Lawinengefahr blieb er oft tagelang in einer dürftigen Herberge oder im Hospiz auf der Paßhöhe liegen. Das ist anders geworden, seit am 1. Juni 1882 die internationale Eisenbahnlinie Luzern—Mailand, die das Gotthardmassiv in einem 15 000 Meter langen Tunnel durchbricht, eröffnet wurde. Wer heute um 7 Uhr früh in Basel, um 8 Uhr in Zürich, um 9 Uhr in Luzern den Gotthardexpreß besteigt, steht schon in früher Nachmittagsstunde vor dem Marmordom Mailands.

Beim Bau der Gotthardstrecke waren Aufgaben zu lösen, wie sie der Technik nie zuvor gestellt worden waren. Die Trasse war an Seen mit steil abstürzenden Felsenufern, enge, stufenförmige Täler empor, über zahlreiche, in schluchtartigen Betten dahinjagende Wildwässer, an Lawinenzügen vorüber und schließlich durch einen mächtigen Gebirgsstock hindurchzuführen, was 80 Tunnels mit zusammen 46 Kilometer Länge und 450 Brücken und Viadukte erforderte. Doch mit dem Durchstich des großen Tunnels im Oktober 1880 war die Vollendung der Strecke gesichert. Nach Ausbau der Rampen wurde sie zwei Jahre später dem Verkehr übergeben.

Kleine Erkenntnisse

Englische Sprichwörter,
übersetzt von Kurt Miethke.

Wenn wir begreifen, was das Leben ist, so ist es halb herum.

Wir werden schreiend geboren, wir leben klagend und sterben enttäuscht.

Das Leben ist nur ein Bündel von Augenblicken.

Tu Gutes, und wenn du es getan hast, tu es noch einmal.

Beherrsche die Wollust, mäßige die Zunge und zügele deinen Bauch.

Nage den Knochen, der dir zugeteilt wurde.

Vertraue nicht, streite nicht, wette nicht, leihe nicht, und du hast Frieden bis zum Ende.

Hüte dich vor dem Zorn eines großen Mannes, vor zusammengerottetem Pöbel, vor einem Menschen mit schlechtem Rufe, vor einer Witwe, die dreimal verheiratet war, vor einem Wind, der durch ein Loch hereinkommt, und vor einem versöhnten Feind.

Ein Gott, keiner mehr, aber von Freunden einen guten Vorrat.

Halt die Börse und den Mund zu.

Eine Handvoll guten Lebens ist besser als ein ganzes Bündel Lernens.

Radio-Ecke

Donnerstag, 9. Juni.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 **Meter.**

6.15 Uhr: **Frühkonzert.**
12.00 Uhr: **Balladen.** (Schallplatten.)
Anschließend: **Tonfilm-Musik.** (Schallplatten.)
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk. Sozialpolitische Tatsachen um die Arbeitslosenversicherung.
14.30 Uhr: Filme der Woche.
15.00 Uhr: Experimentierstunde für die reifere Jugend.
16.00 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
18.00 Uhr: Hygienefunk. Baden — aber mit Verstand.
18.15 Uhr: Steuerfunk.
18.30 Uhr: Sprachenfunk. Spanisch.
18.50 Uhr: Worin besteht das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gewerkschaften?
19.00 Uhr: **Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gewerkschaften.** (Karl Arndt und Generaldirektor Wittke.)
19.30 Uhr: **Mandolinenkonzert.**
20.00 Uhr: Vortrag über den Staatsmann Gentz.
20.15 Uhr: **Studio des Mitteldeutschen Rundfunks.**
22.15 Uhr: Nachrichtendienst.

★

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 **Meter.**

5.45 Uhr: Wetterdienst für die Landwirtschaft.
6.00—6.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.15 Uhr: Wiederholung des Wetterdienstes für die Landwirtschaft.
Anschließend bis 8.15 Uhr: Aus Leipzig: **Frühkonzert.**
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: Schulfunk. Auf Kleintierfang im märkischen Wald.
12.00 Uhr: Wetterdienst für die Landwirtschaft.
Anschließend: **Schallplatten.**
Anschließend: Wiederholung des Wetterdienstes für die Landwirtschaft.
12.55 Uhr: Zeit.
13.30 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Konzert. Georg Friedr. Händel.** (Schallplatten.)
15.00 Uhr: Unterhaltende Stunde. Deutsches Leben in Sao Paulo.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Frauenstunde. Die Seelenpflege im Alltagsleben der Frau.
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk. Die erzieherische Lage unserer Zeit und die Landerziehungsheime.
16.30 Uhr: **Cello-Musik.**
16.50 Uhr: **Koloratur-Arien.**
17.05 Uhr: **Ungarische Rhapsodien.**
17.30 Uhr: Reste germanischer Kultur in Siebenbürgen.
18.00 Uhr: Der Naturalismus in der Dichtung des 19. Jahrhunderts (III).
18.30 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Wetterdienst für die Landwirte.
19.00 Uhr: Aktuelle Stunde.
19.20 Uhr: Stunde des Landwirts: Rationelle und verbilligte Heuernte.
19.35 Uhr: Hochschulfunk. Lenin und die geistigen Grundlagen des Bolschewismus (III).
20.00 Uhr: „Führerin — Verführerin Musik."
20.10 Uhr: Aus dem Odeon, München: **Achtes bayerisches Tonkünstlerfest. Orchesterkonzert.**
21.10 Uhr: Aus Königsberg: Uraufführung: **„Urwald."**
22.10 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten.
22.30—24.00 Uhr: **Alte deutsche Tänze.**

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik, Volkswirtschaft und i. V. für Sport; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Helmar Klug i. V. für Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Blauer Himmel und Harriett

Von Harold Effberg.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62. 16) (Nachdruck verboten.)

„Wer ist denn der Besitzer?"

„Irgendein englischer Lord."

„Warum irgendeiner? Wieso weißt du den Namen nicht?"

Er überlegte schnell. Wenn er in die Gefahr käme, und sie lag nahe, Harriett seinen Geschwistern vorzustellen, war es besser, er hob deren Namen für sie selbst auf. Kapitän Crombie klang ganz plausibel.

„Aber, liebes Kind, ich weiß doch nicht, für wen er augenblicklich fährt. Diese Leute wechseln oft die Jacht, die sie kommandieren."

Diese Antwort befriedigte Harriett nicht ganz. Sie sah ihn etwas zweifelnd an und stellte zu ihrer Überraschung fest, daß sein schon von Sonne und Luft gebräuntes Gesicht eine noch tiefere Farbe zeigte.

Hätte sie mehr Erfahrung gehabt, so wäre die Anrede „liebes Kind" nicht unbemerkt an ihr vorübergegangen. Mit solchen Anreden beginnen die Männer gewöhnlich, wenn sie lügen.

Bevor sie weiterfragen konnte, wollte er sich schon wieder erheben.

„Würdest du es sehr ungezogen finden, wenn ich noch einmal einen Augenblick an ihren Tisch ginge? Ich bleibe in Sehweite, du brauchst dich nicht zu ängstigen."

Ohne ihre Antwort abzuwarten, stand er schon wieder in seiner ganzen Größe da. Es blieb ihr nichts übrig, als stumm zu nicken. Dann sah sie seinen breiten Rücken zwischen den Tischen sich nach dem Hintergrunde zu entfernen, bis er sich an dem anderen Tische niederließ.

„Warum hast du Dolly nicht gleich mitgebracht?" war seiner Schwester erste Frage.

Er grinste wie ein Schuljunge.

„Dolly ist heute beinahe ertrunken und liegt im Bett."

„Aber um Gottes willen, mit wem bist du denn?"

„Mit wem? Mit dem Mädchen, das sie aus dem Wasser geholt hat."

„Bobby, ich glaube dir kein Wort. Beichte mal, wer ist es denn?"

„Kinder, nur wenn ihr mir schwört, daß ihr mir beide beisteht. Die Sache ist verflucht ernst, ich bin in einem schrecklichen Dilemma."

Nachdem beide geschworen hatten, beichtete er seiner Schwester seine ganzen Erlebnisse mit Harriett, beginnend mit seinem Ausflug in die Berge und endend mit der heutigen Entführung.

Sein Schwager warf ihm einen verschmitzten Blick durch sein Einglas zu, während Sylvias Mienen unerwartet ernst wurden.

„Aber Robert!" — Wenn er getadelt werden sollte, wurde er in der Familie stets mit „Robert" angeredet. — „Wie denkst du dir denn die weitere Entwicklung? Hast du vielleicht die Absicht, statt Miß Parker dieses deutsche Mädchen zu deiner Frau zu machen? Oder handelt es sich nur um ein scherzhaftes Abenteuer? Dann muß ich allerdings sagen, du hast dir den Zeitpunkt hierfür denkbar schlecht gewählt."

„Aber, Sylvia, sprich doch nicht wie Mama", klagte er und sah seinen Schwager hilfesuchend an. —

Dieser räusperte sich.

„Ich fürchte, deine Schwester hat recht. Aber anscheinend ist es noch nicht zu spät, dies Abenteuer abzubrechen?"

Bobby legte die Hand begütigend auf die seiner Schwester.

„Du mußt nicht etwa denken, daß ich die Sache leicht nehme. Harriett ist kein bloßer Flirt! Ich muß allerdings zugeben, — klar geworden bin ich mir nur über eins: auf keinen Fall kann ich Dolly heiraten, solange die entfernteste Möglichkeit besteht, das Mädchen könnte mich gern haben."

„Wer? Dolly?" fragte der Schwager.

„Mit dir kann man wirklich nichts Ernsthaftes besprechen. Höre mal, Sylvia, ich möchte gern, daß du Harriett kennenlernst. Du wirst sehen, sie ist . . . sie wird dir gefallen. Aber irgendwie müssen wir die Komödie weiterspielen. Ich habe Crombie für den Kapitän seines Schiffes ausgegeben . . ."

„Das bin ich doch auch!" warf er dazwischen.

Bobby achtete nicht auf die Unterbrechung.

„Wäre es nicht denkbar, wir erzählten ihr, der Besitzer eurer Jacht wäre noch nicht da, und wir könnten morgen zusammen eine Ausfahrt machen? Bei der Gelegenheit könntest du dich überzeugen, wie recht ich habe, und wenn du dann Dolly kennenlernst, und erst ihre Mama . . . die Leute sind unmöglich."

„Das habe ich mir gleich gedacht!" platzte der Schwager dazwischen.

Seine Frau warf ihm einen vorwurfsvollen Blick zu.

„Ich wünschte, du würdest dich nicht in die geschäftlichen Dispositionen meines Vaters mischen."

Bobby klopfte ihm auf die Schulter.

„Laß ihn doch, er will mir nur beistehen."

„Das sollen wir anscheinend beide. Bobby, mir ist die Sache sehr unangenehm, denn wenn Papa dahinterkommt, daß ich diese Programmänderung begünstigt habe, dann komme ich in Teufels Küche."

„Ich war immer gegen die Invasion der Amerikaner", versetzte Lord Crombie brummelnd.

„Ich habe Bobby dahin verstanden, daß es sich bei seiner Wahl um eine Deutsche handelt", versetzte Lady Crombie spitz.

„Ist das ein Verbrechen?" fragte Bobby und kam sich vor, wie auf der Anklagebank. „Und Busch? Ist das kein Deutscher?"

Seiner Schwester Züge hellten sich auf.

„Du hast recht, daran hatte ich nicht gedacht. Aber bei Busch vergißt man's immer, er spricht so gut englisch."

„Du solltest erst Harriett englisch sprechen hören", sagte Bobby triumphierend. „Übrigens hat sie eine halbenglische Erziehung und würde viel besser nach Norwich passen als dieses Konserven-Girl."

Lady Crombie sah ihren Bruder einen Augenblick schweigend an. Sie schien zu überlegen. Bobby benutzte die Pause, um sich nach Harrietts Tisch umzudrehen und ihr zuzuwinken.

Er fand, ihre Erwiderung war nicht gerade sehr ermutigend.

„Hört mal, ich kann das Kind unmöglich solange da drüben allein lassen. Ich bringe sie jetzt an euren Tisch, sobald ich meine Rechnung bezahlt habe, und werde sie euch vorstellen. Vergeßt nicht, ihr seid nur Mr. und Mrs. Crombie, und der Besitzer der „Sylvia" heißt meinetwegen . . . Lord St. Vincent."

Bevor sie etwas erwidern konnten, war er auf und davon.

„Entschuldige, daß ich dich wieder solange allein gelassen habe. Aber du bist ein so unerschöpfliches Thema. Wenn man erst von dir anfängt . . ."

„Wie kommst du dazu, über mich zu sprechen? Deine Freunde kennen mich doch gar nicht."

„Ein Grund mehr! Der Hauptgrund war aber . . . Warst du schon einmal auf einer Dampfjacht?"

Ihre Augen leuchteten auf. Aber sofort besann sie sich, die Parallele lag ja auch zu nahe. Erst mit einem fremden Wagen fahren und dann mit einer fremden Jacht, wahrscheinlich auch ohne Wissen des Besitzers. Das sagte ihr gar nicht zu.

„Hast du Angst, seekrank zu werden?"

Sie versuchte zu lächeln.

„Nein, Bobby, das ist es nicht. Aber du sagtest mir doch vorhin . . ."

Bobby sah ein, welchen Fehler er gemacht hatte.

„Ich glaube, du unterschätzest die Stellung meines Freundes. Er ist ein alter Marineoffizier und steht so freundschaftlich mit dem Eigner, daß er selbstverständlich auch seine Freunde an Bord bitten kann, wenn der abwesend ist. Ich habe mit den beiden vereinbart, wir würden morgen zu viert eine kleine Fahrt in See machen. Du hast doch Zeit?"

„Ja — aber du doch nicht."

„Doch, doch, das wird sich schon machen lassen."

„Kann ich mir das bis morgen überlegen? Wollen wir nicht lieber gehen? Ich möchte gern wieder an die frische Luft."

Bobby biß sich auf die Lippe. Sein Tempo war ihr anscheinend wieder zu schnell. Aber unwillkürlich stieg seine Achtung vor ihr, sie ließ sich offenbar von Äußerlichkeiten nicht ohne weiteres einfangen. Andere Mädchen seiner Bekanntschaft hätten vermutlich gejubelt, wenn ihnen eine solche Einladung gewinkt hätte.

Er bestellte die Rechnung. Scheu warf er dabei einen Blick auf sie. Sie sah zum Fenster hinaus und ihre Augen hatten einen merkwürdig sehnsüchtigen Ausdruck. Was hätte er darum gegeben, wenn er gewußt hätte, wo ihre Gedanken im Augenblick waren. Hätte er sie doch in die Arme nehmen können und sie fragen! Aber trotzdem sie ihm so nahe saß, war sie weiter von ihm entfernt als je, das fühlte er, und eine innere Rührung überkam ihn.

Ihr Gesicht glaubte er heute zum erstenmal zu sehen, so klar stand es plötzlich vor ihm. Einer Landschaft glich es, deren Schönheit sich ihm zum ersten Male offenbarte. Licht und Schatten wechselten darauf, gleich als ob Wolken und Sonne um die Vorherrschaft kämpften. Die dunkel bewimperten Augenlider senkten und hoben sich, die Nasenflügel bebten leise, die Lippen, leicht geöffnet über der untadeligen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320608-19/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Militärkraftwagen verunglückt.

Zwei Tote und 10 Schwerverletzte.

Ein mit über 20 Matrosen der 1. Marineartillerie-Abteilung aus Kiel besetzter Lastkraftwagen der Kraftfahrtruppe fuhr in der Nacht zum Sonntag zwischen Heimsen und Schlüsselburg auf der Straße von Minden nach Stolzenau gegen einen Baum. Sämtliche Insassen wurden aus dem Wagen auf die Straße und angrenzende Äcker geschleudert. Der Zivilangestellte Dümmler aus Kiel erlitt einen Wirbelsäulenbruch und war auf der Stelle tot. Ein zweiter Insasse starb im Stolzenauer Krankenhaus, wo noch vier Mann mit lebensgefährlichen Schädelbrüchen daniederliegen. Sechs weitere Matrosen erlitten ebenfalls sehr erhebliche Verletzungen. Der Kraftwagen kam aus dem Musterlager. Der Wagen, der nur wenig beschädigt wurde, fuhr dann noch etwa 100 Meter weiter und konnte dann von dem im verdeckten Vorderraum sitzenden Fahrer, neben dem sich noch ein Oberleutnant und ein Stabsarzt befanden, zum Halten gebracht werden.

Stuttgarter Juwelendiebe verhaftet.

Der kürzlich in Stuttgart verübte Einbruch in das Uhrengeschäft Jauch, bei dem Uhren, Ringe und Kolliers im Gesamtwert von etwa 20 000 RM. gestohlen wurden, ist nunmehr aufgeklärt. Die Täter wurden in der Person zweier Berufseinbrecher, des 31 Jahre alten Karl Trzil aus Wien und des 27 Jahre alten Metallarbeiters Heinrich Ecker aus Sin bei Koblenz, verhaftet. Mit der Beute sind die Einbrecher zunächst nach München gefahren, wo es ihnen nur wenige Stücke im Pfandhaus zu Gelde zu machen gelang. Fast die gesamte Beute wanderte dann nach Frankfurt a. M., wo die Täter in die Hände von Dirnen gerieten, deren Zuhälter ihnen die Beute zum Teil stahlen. Einer dieser Zuhälter, der einen Teil der Uhren in Köln verkaufen wollte, konnte dort festgenommen werden. Weitere Festnahmen in Frankfurt a. M., wo sich der größte Teil der Beute noch befinden soll, stehen bevor.

Das Bauchtuch in der Wunde

Unglaubliches Versehen eines Arztes.

Wegen eines geradezu unglaublichen Versehens hatte sich der praktische Arzt Dr. Erwin Nippert vor dem Altonaer Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage lautete auf fahrlässige Körperverletzung unter Außerachtlassung der Berufspflichten, und ihr lag folgender Tatbestand zugrunde.

Im Mai vorigen Jahres nahm Dr. Nippert eine Operation an einer Patientin vor, um Tuberkeln in einem Eiterherd aus dem Bauch der Frau zu entfernen. Kurz nach der Narkose stellte eine der Schwestern, die bei der Operation assistiert hatte, fest, daß ein während der Operation gebrauchtes Bauchtuch fehlte. Dr. Nippert kümmerte sich nicht um seinen Verbleib.

Fünf Wochen später mußte die Patientin noch einmal operiert werden, weil, wie sich herausstellte,

der Arzt das Bauchtuch in der Wunde hatte liegen lassen.

Dr. Nipperts Verteidigung war sehr schwach. Er suchte sich damit zu rechtfertigen, daß das Bauchtuch bei einer Nachoperation, die später doch notwendig geworden wäre, leicht hätte entfernt werden können. Besonders belastend für den Arzt war, daß eine Oberin angab, daß ihm vor Jahren schon einmal ein ähnliches Versehen unterlaufen sei.

Die Sachverständigen lehnten die Behandlungsmethode Dr. Nipperts prinzipiell ab, nahmen jedoch zu seinen Gunsten keine Fahrlässigkeit an. Daher erhielt der Arzt nur eine Geldstrafe von 200 M., der Nebenklägerin, die sich von einem anderen Arzt die zweite Operation hatte machen lassen, wurde ein Schmerzensgeld in Höhe von 300 M. zugesprochen.

Kartenspiel

endet mit Beil- und Besenstielhieben.

In Ludwigshafen gerieten mehrere Personen nach einem Kartenspiel in Streit, der in eine schwere Schlägerei ausartete. Mit Beil und Besenstiel wurde zugeschlagen, sämtliche Beteiligte trugen blutende Verletzungen davon. Sogar die Polizei mußte einschreiten, um die Ruhe wiederherzustellen.

Wikingerfunde auf Alsen.

Grabungen bei Bro auf Alsen haben interessante Funde aus der Wikingerzeit gebracht. Ein Haus — nach dem von Heithabu bekannten Typ — wurde im Grundriß freigelegt. Weiter fand man ein 20 Zentimeter langes Eisenmesser, eine eiserne Schnalle, bearbeitete Fischknochen und viel Kleingerät. Innerhalb eines alten Walles bei Bro scheint jedenfalls, wie aus den Grabungen hervorgeht, eine Wikingersiedlung bestanden zu haben.

Todesstrafe für die Gubener Giftmörderin

Der Antrag des Staatsanwalts im Gubener Mordprozeß

Wie kaum nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme anders zu erwarten war, beantragte der Staatsanwalt im Gubener Giftmordprozeß die Todesstrafe gegen beide Angeklagten.

Dem Antrag selbst ging ein vierstündiges Plädoyer des Staatsanwalts Assessor Ebert voran. In ausführlicher Weise schilderte der Vertreter der Anklagen die einzelnen den beiden Frauen vorgeworfenen Verbrechen, wobei er zunächst auf den Anschlag Else Ziehms auf die Gattin des Potsdamer Abdeckereibesitzers Winkler einging. Aus der Kaltblütigkeit, mit der die Angeklagte damals vorging, ergebe sich, daß kein Totschlag-, sondern ein Mordversuch vorgelegen habe.

Die Ziehmsche Ehe sei dann recht gut gewesen; der Zeuge habe sich in dieser Weise vor Gericht geäußert. Außerdem hätte man noch niemals etwas Schlechtes über seine Frau sagen hören. Ebenso entspräche es den Tatsachen, daß Frau Ziehm die Kinder nicht schlecht behandelt habe. Allerdings hätte ein solches Verhalten nur als geradezu wahnsinnig bezeichnet werden können, nachdem über Frau Ziehm schon die verschiedensten Gerüchte umlaufen und namentlich nach dem Tode des kleinen dreijährigen Karl-Heinz. Staatsanwaltsassessor Ebert meint, daß das entsetzliche Brandunglück in Kunzendorf wohl ewig ein ungelöstes Rätsel bleiben werde. Schwerbelastend für die Angeklagte sei eine Bemerkung des ermordeten Hans-Georg, der einmal gesagt hat, das Feuer kam aus dem Schrank. Nachdem das eine Söhnchen beseitigt war, stand Frau Ziehm nur noch der ältere achtjährige Hans-Georg im Wege. Er störte ihr eheliches Glück. Er war in ihren Augen ein Petzer, der seinem Vater erzählte, was sich im Haushalt zutrug.

Unklarheit besteht darüber, was sich in der kritischen Viertelstunde, zwischen 12.45 und 1 Uhr nachts, zugetragen hat. Nach Ansicht des Staatsanwalts besteht kein Zweifel, daß Frau Ladewig dem Kind das Gift im Wasserglas zu dieser Zeit gereicht hat. Der Anklagevertreter weist nochmals darauf hin, daß Frau Ladewig viermal überhaupt abgestritten hat, daß sie dem Kind noch etwas zu trinken gab. Erst beim fünftenmal hat sie zugegeben, daß sie dem Kind ein Glas Wasser reichte, und dieses Glas, dessen Auffindung für den ganzen Prozeß von höchster Wichtigkeit war, konnte trotz eingehender Suche nicht entdeckt werden. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die beiden Frauen, die dazu genügend Gelegenheit hatten, es beseitigten.

Mehrfach weist der Staatsanwalt darauf hin, welch eine grauenerregende Ruhe die beiden Frauen an den Tag gelegt hätten. Sie seien kalt wie Stein. Frau Ladewig sei zugunsten ihrer Tochter zur Mörderin geworden. Den Versuch Frau Ziehms, Frau Krüger zu einem Meineid zu verleiten, hält der Staatsanwalt für 100prozentig erwiesen. Hierauf stellte Staatsanwaltschaftsassessor Ebert folgende Anträge:

Ich beantrage, Frau Ladewig zum Tode zu verurteilen. Ich beantrage die Todesstrafe ebenso gegen Elsa Ziehm. Ferner beantrage ich, Elsa Ziehm wegen Mordversuchs zu 5 Jahren Zuchthaus zu verurteilen, wegen versuchter Anstiftung zum Meineid zu 1½ Jahren Zuchthaus, beide Strafen zusammengezogen zu 6 Jahren Zuchthaus. Ferner bitte ich, den beiden Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abzusprechen.

Sowohl Frau Ziehm wie Frau Ladewig bewahrten während der Rede des Staatsanwalts vollständig ihre Ruhe. Nur in dem Augenblick, als er die Todesstrafe beantragte, brach Frau Ziehm in Schluchzen aus; sie faßte sich jedoch sehr schnell wieder.

„Ich bin unschuldig!"

Das letzte Wort der Angeklagten.

Bevor sich das Gericht zur Urteilsberatung zurückzieht, erteilt Landgerichtsdirektor Weiß Frau Ziehm das letzte Wort. Die Angeklagte steht in größter Erregung auf und erklärt weinend:

„Ich kann nur immer wieder betonen — nur immer wieder beteuern —, ich bin unschuldig! Verurteilen Sie mich zum Tode. Aber wenn Sie mich zum Tode verurteilen, verurteilen Sie eine Unschuldige."

Nach diesen Worten der Angeklagten herrscht im Saal Totenstille. Der Vorsitzende mahnt Frau Ziehm eindringlich, ihr Gewissen zu erleichtern. Er wolle zu keiner vorgreifenden Bewertung ihrer Beteuerungen kommen. Aber er müsse sie darauf aufmerksam machen, daß alle hier im Saal Anwesenden diese Erklärung — und nur diese eine Erklärung — von ihr oft gehört hätten.

Frau Ziehm wiederholt in größter Fassungslosigkeit die gleichen Worte, die sie schon einmal gesprochen hat.

Aber noch einmal ermahnt sie der Vorsitzende, daß es die letzte, die allerletzte Minute sei, in der sie Gelegenheit habe, vor Gericht zu sprechen.

Die einzige Erwiderung, die Frau Ziehm auf diese Ermahnung des Vorsitzenden hat, ist die stereotype Wiederholung des Satzes: „Ich bin unschuldig — ich beteuere: Ich bin unschuldig!"

Noch eine Gelegenheit will der Vorsitzende der Angeklagten geben, ein Geständnis abzulegen, indem er sie fragt, ob sie sich denn in allen Sachen für unschuldig erkläre.

Frau Ziehm: Ja.

Vors.: Zum Beispiel auch in der Meineidssache?

Frau Ziehm: Ja.

Vors.: Sie haben uns also nichts weiter zu sagen?

Angekl.: Ich kann nur immer wieder beteuern, ich bin unschuldig. Außerdem bin ich durch alle diese seelischen Erregungen fast zusammengebrochen.

Jetzt spricht der Verteidiger mit Frau Ziehm. Alles wartet auf ein Geständnis. Aber sie gibt nur zu, daß die Zeugenaussagen des Ehepaars Krüger auf der Chaussee richtig seien. Den Meineid bestreitet sie weiter.

Auch Frau Ladewig beteuert in ihrem Schlußwort ihre Unschuld. Sie habe von chlorsaurem Kali nie etwas im Haushalt gesehen, noch gewußt. „Ich weiß nichts von einem Mord. Herr Richter. Der Hans sollte ja die Stütze unseres Alters sein."

Zweifaches Todesurteil

Unter atemloser Spannung verkündete der Vorsitzende im Ziehm-Prozeß das Urteil:

Die beiden Angeklagten, Frau Ziehm und ihre Mutter, Frau Ladewig, wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt.

Frau Ziehm erhielt außerdem wegen versuchter Anstiftung zum Meineid und wegen versuchten Totschlags ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden beiden Angeklagten auf Lebenszeit aberkannt.

Muttermord in Eutin

Zu dem geheimnisvollen Vorfall in der französischen Botschaft.

Zu dem schon gemeldeten Vorfall in der französischen Botschaft in Berlin wird aus Eutin gemeldet, daß der am 25. September 1907 in Eutin geborene Landwirtssohn Ludwig Schöff wahrscheinlich seine 60 Jahre alte Mutter ermordet hat.

Als es am Montagmorgen den Nachbarn auffiel, daß Frau Schöff seit Freitag nicht mehr gesehen worden war, benachrichtigte man die Polizei. Die Beamten drangen in das Haus ein und fanden die Leiche der Frau Schöff im Keller unter der Treppe. Die Leiche war unbekleidet. Beine und Arme waren vom Rumpf getrennt. Die Tat ist vermutlich bereits am Freitag, zwischen 12 und 14 Uhr, in der Küche ausgeführt worden. Der Täter hat die Leiche in den Keller geschleppt, zerstückelt und im Waschkessel gekocht, in dem auch die Leichenteile aufgefunden wurden. Ludwig Schöff, der seit längerer Zeit geisteskrank ist und sich bereits in der Irrenanstalt Stegnitz befand, ist vor 14 Tagen auf Antrag der Mutter wegen guter Führung aus der Anstalt entlassen worden und hielt sich seit dieser Zeit bei ihr auf.

Im Hungerstreik gestorben.

Im Gefängnis zu Lille fanden die Wärter eine zu 2 Jahren Gefängnis verurteilte ehemalige Kabarettbesitzerin tot in ihrer Zelle auf. Die Gefangene war seit einigen Tagen in den Hungerstreik getreten und starb an den Folgen der Unterernährung. Eine gerichtliche Untersuchung darüber wird eingeleitet werden, wie es möglich war, daß keinerlei Maßnahmen ergriffen wurden, die Gefangene an der Durchführung ihres Planes zu verhindern.

Eine Erbschaft hilft dem Gemeinderat.

In der badischen Stadtgemeinde Gernsbach mußte unbedingt der Gehsteig über einen Bach verbreitert werden Nachdem bisher immer die Mittel zur Ausführung des Projektes fehlten, wurde die Gemeinde nun mit einer Erbschaft beglückt, durch die von dem Testamentsvollstrecker für den Bau Mittel bereitgestellt wurden. Unter Hinzufügung weiterer Mittel kann nun endlich das Projekt ausgeführt werden.

Kleine Tageschronik

Schweres Explosionsunglück bei einem Salutschießen. Bei dem vorgeschriebenen Salutschießen anläßlich des italienischen Nationalfestes ereignete sich in Neapel in einem kleinen Munitionsschuppen eine Explosion, bei der fünf Soldaten getötet und sechs verwundet sein sollen.

Eine Fliegerbombe versehentlich fallen gelassen. Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat ein chinesisches Militärflugzeug versehentlich über der Stadt Pengpu im Norden Kiangsus eine Bombe fallen lassen. Die Wirkung war verheerend. 22 Personen wurden getötet und 41 verletzt.

Vier Tote bei einem Flugzeugunglück in Frankreich. Bei dem Wettflug des „Tour de France" hat sich ein schweres Unglück ereignet, das vier Todesopfer forderte. In der Nähe von Avignon stürzte das Flugzeug mit der Flugkommission im Sturm ab. Sämtliche vier Insassen wurden getötet.

Begrüßungsfeier für den heimgekehrten Oskar Daubmann. Die mit Fahnen und Girlanden reich geschmückte Stadt Endingen stand am Sonntag im Zeichen der öffentlichen Begrüßungsfeier für Oskar Daubmann. Etwa 12—15 000 Menschen nahmen an der Feier teil, an der sich der Militärverein von Endingen, eine Abordnung des ehemaligen Infanterieregiments Nr. 11, mit dem Daubmann ins Feld zog, viele Freunde und Bekannte und ehemalige Schulkameraden beteiligten.

Elli Beinhorn in Guayaquil eingetroffen. Elli Beinhorn, die am Sonnabend in Panama zu ihrem Südamerika-Fluge startete, traf, von Cali (Kolumbien) kommend, in Guayaquil (Ekuador) ein und wurde von Vertretern der deutschen Kolonie empfangen.

Erstaunliche Leistung eines Hundes. Ein siebzehn Jahre alter Schäferhund, der einem Mr. Lockett in Wagga in New South Wales (Sydney) gehörte, wurde an einen neuen Herrn in Junse verkauft. Dieser Ort liegt etwa siebzig englische Meilen von New South Wales entfernt. Nach vier Tagen langte das Tier, völlig erschöpft und durstig bei seinem früheren Herrn wieder an. Der Hund hat einen erstaunlichen Orientierungssinn bewiesen, da er die Strecke auf ihm völlig fremden Wegen zurücklegte.

Polizei bewacht einen Kanarienvogel. Ein Kanarienvogel hat der Polizei in Buenos Aires rund 2000 M. Kosten verursacht. Vor einigen Monaten hatte sich eine junge Frau in einer Hütte vergiftet, die nur aus einem einzigen Zimmer bestand. Die Frau hinterließ keinerlei Vermögenswerte, sondern nur einen Kanarienvogel. Nun ist es in Buenos Aires strenge gesetzliche Vorschrift, daß während der polizeilichen Ermittlungen in einem derartigen Falle das Eigentum der Selbstmörder bewacht werden muß, und zwar an Ort und Stelle. Trotzdem wenig Wahrscheinlichkeit dafür bestand, daß jemand Hütte oder Kanarienvogel stehlen würde, ist die Wohnung tatsächlich ununterbrochen während der mehrmonatigen Nachforschungen bewacht worden.

1788 Strafverfahren wegen Schmuggels in Aachen. Im Monat Mai wurden vom Hauptzollamt in Aachen 1788 Strafverfahren wegen Schmuggels anhängig gemacht. An beschlagnahmten Waren wurden u. a. eingeliefert: 4416 Kilogramm Kaffee, 92 Kilogramm Kakao und Schokolade, 1400 Kilogramm Tabak, 551 000 Zigaretten, 2600 Zigarren, 12 900 Heftchen Zigarettenpapier, 582 Kilogramm Margarine und Fleischwaren, 9555 Kilogramm Zucker, 2190 Kilogramm Getreide, 2830 Kilogramm Mehl, 1928 Kilogramm Brot, ein Pferd und sechs Pistolen. An Transportmitteln wurden beschlagnahmt: 10 Kraftwagen, drei Krafträder und 43 Fahrräder.

„Alle Bruchleidende"

werden auf das heutige Inserat des Spezialbandagisten K. Ruffing aufmerksam gemacht.

Reihe ihrer weißen Zähne, bewegten sich ganz unmerklich; das ganze Bild atmete und lebte, aber es lebte in einer Welt, zu der er noch keinen Zugang hatte.

War es verwunderlich, daß er sich in diesem Augenblick des anderen Mädchens entsann, das er gestern in den Armen gehalten, und das seinen Gefühlsausbruch so kühl erwidert hatte?

War es ihm zu verargen, daß er, von einem plötzlichen Verlangen nach seinem Gegenüber getrieben, nicht umhin konnte, ihre auf dem Tische achtlos daliegende Hand scheu zu berühren, nur um sie von ihrer Welt in die seine zurückzurufen?

Die schnelle Wendung ihres Kopfes und das strahlende Lächeln, das ihr Gesicht plötzlich aufhellte, gab ihm die frohe Gewißheit, allzu fern könne sie in ihren Gedanken doch nicht von ihm gewesen sein.

Jetzt fühlte auch er, daß zuviel Menschen um sie herum saßen, daß er mit ihr allein sein mußte. Nur fort von hier, in die frische Luft, in die Natur, die so schön war unter diesem gesegneten Himmelsstrich und den rechten Rahmen abgab für ein Erleben zu zweien.

Aber kaum hatte er — wieder mit einem dicken Paket Scheine, wie Harriett zu ihrem Entsetzen bemerkte — die Rechnung dem Kellner in die Hand geschoben, als unerwartet Sylvia und ihr Mann vor seinem Tische standen und ihn baten, sie mit Harriett bekannt zu machen.

Ängstlich beobachtete er Harriett, während er die Vorstellung übernahm. Sie war leicht errötet und hatte sich halb erhoben, als sie der Dame an ihrem Tische ansichtig wurde. Aber mit einer Gelassenheit und Würde, die jeder Herzogin zur Ehre gereicht hätten, hatte sie Sylvias Hand in die ihre genommen und war in den Stuhl zurückgesunken, um dann seinem Schwager die Hand zu reichen.

Aufatmend sah er seine Schwester an, als hätte er sagen wollen, siehst du, habe ich vielleicht zuviel gesagt?

„Wir waren gerade im Begriff zu gehen", bemerkte er, um die nach jeder Vorstellung auftretende Pause zu überbrücken.

Lady Crombie lächelte. Wie gut kannte sie ihren Bruder. Sie sah die Verlegenheit und hatte die größte Lust, sich daran zu weiden. Ihr Mann machte ihr einen Strich durch die Rechnung.

„Das nahmen wir an, deshalb wollten wir uns gleich anschließen, bevor du uns entschlüpfst.

„Kommen Sie, Fräulein Mattheus" — sie sprach den Namen englisch aus, als ob er sich Metthews schriebe —, „wir wollen vorangehen."

Harriett hatte das Gefühl, als ob sie und ihre Begleiterin die Augen sämtlicher im Restaurant sitzender Gäste auf sich gezogen hätten, ja als ob diese plötzlich ihre Unterhaltung unterbrochen hätten, um nur noch den durch ihre Mitte schreitenden Damen ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Es überrieselte sie, ihr fielen die Worte Bobbys ein, sie würden zusammen Märchen spielen . . . war das nicht alles ein wenig unwirklich? Sie, bisher ein kleines unbekanntes Mädchen aus dem großen Berlin, gewöhnt an einen kleinen Kreis einfacher und lebensbescheiden gewordener Menschen, jetzt wie durch einen Zauberspruch unter die Scheinwerfer der großen Welt gerückt, mit dieser ausgesucht gekleideten Frau durch ein offenbar nur von dem vornehmsten Publikum besuchten Restaurant schwebend, als ob sie immer dieser Welt zugehört hätte!

Sie warf einen raschen Blick rückwärts über ihre Schulter nach den ihr folgenden Männern. Bobby fing ihn sofort auf und erwiderte ihn mit einem zuversichtlichen Kopfnicken. Wir spielen Märchen, sagte es ihr, aber ich bin bei dir, und solange kann dir nichts geschehen. Sie atmete auf, während sie die artigen Fragen ihrer Begleiterin beantwortete.

Vor dem Eingang angelangt, umfing sie wieder das bezaubernde Bild der blauen Bucht mit den weißen Jachten, den Segelbooten und den sie umrahmenden Hügeln. Und die Palmen unter dem tiefblauen Himmel bewegten schwermütig in der schwachen Brise ihre Häupter, als hätten auch sie ihr versichern wollen, du bist verzaubert in verzaubertem Land, und wir sind unwirklich wie alles um dich herum.

Wenn es doch kein Erwachen aus dieser Unwirklichkeit gäbe!

Lord Crombie war mit seinem Schwager im Flur stehengeblieben und hatte inzwischen die Einzelheiten der morgigen Fahrt und der notgedrungen damit verbundenen Komödie besprochen.

„Jetzt, nachdem ich sie kennengelernt habe, kannst du auf mich rechnen. Du hast wirklich Glück, alter Junge! Ich habe mir gleich gedacht, den Pakt mit der Amerikanerin wirst du nicht durchhalten können."

„Aber du kennst doch Harriett noch gar nicht", versuchte Harland zu widersprechen, um noch mehr zu hören.

„Laß nur gut sein, der erste Eindruck ist immer entscheidend, — ich kann dir nur sagen, mir gefällt sie!"

„Hoffentlich denkt Sylvia ebenso!"

Als sie ebenfalls vor die Türe traten, entnahm er Sylvias lebhaftem Benehmen, daß seine Hoffnung in Erfüllung gehen würde. Er hätte was darum gegeben, wenn er gewußt hätte, wovon sie sprachen. Bewundernd sah er Harriett an, die es offenbar gleich verstanden hatte, seiner Schwester Wohlgefallen zu erregen. Er kannte sie sehr genau, war jemand nicht nach ihrem Geschmack, dann war es sofort auf ihrem Gesicht zu lesen, auch wenn sie noch so freundlich zu sein schien.

„Also morgen um elf", hörte er sie zu Harriett sagen, „sehen Sie zu, daß Bobby Sie pünktlich herbringt."

Herrgott, er hatte vergessen, ihr beizubringen, daß er Jones hieß. Die verdammte Lügerei, er fand sich bald nicht mehr zurecht.

Als die beiden dem Landungssteg zuschritten, sahen ihnen Bobby und Harriett nach. Auf einmal drehte sich Sylvia um und winkte freundschaftlich mit der Hand, was Harriett sofort erwiderte.

„Ist das eine entzückende Frau", sagte sie und schaute ihr begeistert nach.

In Bobby stieg ein Glücksgefühl hoch. So, hatte er immer gehofft, sollte seine zukünftige Frau von seiner Schwester denken. In den wenigen Minuten war Harriett das Kunststück gelungen, diese durchaus nicht leicht zugängliche Frau für sich zu gewinnen. Ein Stein fiel ihm vom Herzen. Er gab viel auf Sylvias Urteil. Wenn sie auf seiner Seite war, dann konnte alles noch gut werden.

Ob er nicht Harriett jetzt die Wahrheit sagen sollte? Die ganze Geschichte war doch so kindisch-töricht. Auch so dumm eingefädelt. Aber im Augenblick schämte er sich, und ein gewisser Eigensinn ließ ihn noch bei der Rolle verharren, die er sich einmal vorgeschrieben hatte.

Aber die Uhr, die er ihr versprochen hatte! Das Vergnügen würde er sich doch gönnen. Er hinderte sie am Einsteigen und zog sie ein Stück die Croisette hinunter, indem er sie an das ihm geschuldete Schweigegeld erinnerte.

„Bobby, ich lasse mir nichts von dir schenken. Mir ist schon ganz unheimlich zumute, wenn ich daran denke, was du da eben ausgegeben hast. Davon lebe ich ja fünf Tage."

Mit Schrecken erinnerte sie sich plötzlich, das seit drei Tagen fällige Geld für ihren Aufenthalt von den Diana-Werken war noch nicht eingegangen. Schlimmstenfalls mußte Herr Rüdiger aushelfen, aber es würde ihr sehr unangenehm sein, seine Hilfe in Anspruch zu nehmen. In Geldsachen war er ziemlich genau.

„Du sollst dir doch nicht meine Sorgen machen!" fuhr er sie an, „übrigens, ich habe in den drei Tagen, in denen ich dich nicht sehen durfte, so viel gewonnen, daß dies alles keine Rolle spielt."

Vor einer Juwelierauslage blieben sie stehen. Harriett verstand nicht viel von Schmuck, aber sie hatte doch so viel Geschmack, um zu wissen, was ihr gefiel.

Bobby zeigte auf eine kleine, mit Brillanten besetzte Uhr an einem Platinarmband.

„Findest du die nicht sehr anständig? Ich glaube, die würde dir sehr gut stehen."

„Ich glaube, du bist verrückt geworden, Bobby! Hast du 'ne Ahnung, was so etwas kostet?"

Bobby lächelte. Natürlich hatte er eine Ahnung, denn es war nicht das erstemal, daß er so etwas kaufte, wohl aber war es das erstemal, daß es ihm wirkliches Vergnügen machen würde, so etwas zu kaufen.

„Komme hinein", sagte er und nahm sie so fest beim Arm, daß sie, wenn auch widerstrebend, eintreten mußte.

„Wie geht es, Mister Harland?" begrüßte ihn der Juwelier.

Harland sah ihn scharf an.

„Danke sehr, meinem Freunde Harland geht es recht gut. Ich möchte gern Armbanduhren sehen."

Der Juwelier zuckte zusammen und verbeugte sich zustimmend, nicht ohne Harriett einen bewundernden Blick zugeworfen zu haben. Monsieur schien hier inkognito sein zu wollen.

Vor Harrietts Augen schimmerte und flimmerte es. Soviel glitzernde Stücke lagen plötzlich auf einem blauen Samttuch vor ihr ausgebreitet. Bobby kramte darin herum, als ob es sich um Krawatten gehandelt hätte. Schließlich fand er eine Uhr, die der in der Auslage ungefähr glich.

„Nimm mal deine ab", sagte er, und im Nu hatte er die andere um ihren Arm geschlungen.

„Sieht ganz gut aus, wie?" fragte er, abwechselnd Harriett und den Juwelier ansehend.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320608-19/fragment/page=0006

„Die kulturelle Aufgabe Mitteldeutschlands"

Vortrag von Landesrat Dr. S. Berger vor dem Thüringisch-Sächsischen Geschichtsverein Halle.

—g. Halle, den 7. Juni.

Im Melanchthonianum der Universität Halle hielt am Dienstag Landesrat Dr. S. Berger, Merseburg, im Rahmen der Vorträge des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins 1819 einen Vortrag über die kulturelle Aufgabe Mitteldeutschlands, den der Vorsitzende des Vereins, Prof. Dr. Sommerlad, mit einigen kurzen Begrüßungsworten einleitete. Er führte etwa folgendes aus:

Landesrat Dr. Berger stellte am Eingang seiner Ausführungen fest, daß der Thüringisch-Sächsische Geschichtsverein seit 1819 so viel gelehrte Arbeit zur Aufhellung der Geschichte Mitteldeutschlands getan hat, daß er in seiner Vortragsreihe wohl einmal eine Betrachtung über die

kulturelle Aufgabe Mitteldeutschlands

aufnehmen darf. Wenn das auch von seinen gelehrten Überlieferungen abweicht, so ist doch eine Rede für den Provinz- und Heimatgedanken an die Gebildeten unter seinen Verächtern zeitgemäß, denn die gesamte deutsche Kulturentwicklung geht schon seit Jahrzehnten auf eine verderbliche Zentralisation der kulturellen Kräfte in der Hauptstadt hinaus. Wir sind damit auf dem Wege der kulturellen Verarmung der Provinzen.

Der Redner ging dann auf die Gründe dieser Entwicklung ein, die großenteils durch den modernen Verkehr bedingt ist, und wies am Beispiel Preußens nach, daß ein stark zentralisierter Einheitsstaat, wie man ihn auch für das Reich erstrebt, nicht der Grund für die kulturelle Verarmung des flachen Landes zu sein braucht, wenn der Selbstverwaltung der gehörige Spielraum gelassen wird. In Preußen ist das Eigenleben der Provinzen, der großen und mittleren Städte außerhalb Berlins durch kluge und maßvolle Anwendung des

Prinzips der Selbstverwaltung

erhalten geblieben.

Der Vortragende zog dann Worte aus Eckermanns Gesprächen mit Goethe heran, in denen der Meister für die Vervielfältigung des deutschen Kulturlebens und gegen jede verödende Zentralisation sich ausspricht.

Der Mitteldeutsche hat besonderen Anlaß, sich auf den angestammten Reichtum an kulturellen Dingen zu besinnen. Er hat nicht das Selbstbewußtsein, das seinen Nachbarn im Reiche selbstverständlich ist und läßt sich leicht einreden, daß ihm der volle persönliche Wert fehle. Dieser Mangel erklärt sich aus der besonderen

geschichtlichen Stellung der mitteldeutschen Bevölkerung.

Der Vortragende wies nach, daß sie in weit höherem Grade als die Angehörigen anderer deutscher Stämme eine Mischbevölkerung sei. Schon das Volk des alten Thüringer Reiches hat sich aus den verschiedensten germanischen Stammesbestandteilen zusammengesetzt. Zum germanischen tritt das slawische Element. Die ostdeutsche Kolonisation bringt keine Entfernung des Slawischen östlich von Elbe und Saale, sondern eine starke Vermischung. Blutmischung ist das Hauptmerkmal für den Mitteldeutschen, Beweglichkeit und Regsamkeit, gesteigerte Produktivität ihre Folgen. Gerade auf Grund dieser Völkermischung sind

die Mitteldeutschen zu der großen kulturellen Aufgabe berufen, die Vermittlung und Einigung, die Verständigung und die Durchdringung zwischen Ost und West, Nord und Süd zu bewirken. Nicht nur die Mainlinie im symbolischen Sinne, auch die Elbelinie, die doppelten Charakter der alten Völkerscheide und der auch jetzt so stark fühlbaren Kulturscheide hat, muß in Mitteldeutschland überwunden werden.

Nietzsche hat gesagt, die gefährlichste Gegend in Deutschland sei Sachsen und Thüringen, nirgends gäbe es mehr geistige Rührigkeit und Menschenkenntnis nebst Freigeisterei. Wenn er auf Gefährlichkeit hindeutet, so meint er wohl die starke Unruhe im mitteldeutschen Geist und Charakter. Diese Unruhe aber ist die Voraussetzung für die Schöpfungen genialer mitteldeutscher Menschen, die für die Nation entscheidend geworden sind. Der Vortragende wies diesen Satz an den religiösen Erneuerungsbewegungen Eckharts und an den größten musikalischen Schöpfern nach, die Mitteldeutschland der Welt gegeben hat. Dabei zeigte er den inneren Zusammenhang der religiösen und musikalischen Schöpfungen auf. Aus der gleichen Wurzel stammt auch die sprachschöpferische Leistung Mitteldeutschlands, die nur im Herzlande des Reiches möglich war, wo die Notwendigkeit der Verständigung zwischen den Stämmen gebieterisch hervortrat (Schöpfung der deutschen Schriftsprache und ihre Fortbildung von Eckhart bis Nietzsche). Hier liegt die entscheidende Leistung unserer engeren Heimat für die Nation als Ganzes.

Es ist nun die kulturelle Aufgabe der Mitteldeutschen, dieses Erbe lebendig zu erhalten und in seinem Sinn für die noch unvollendete Einigung des Volkes weiter zu wirken. Voraussetzung dafür ist das zähe Festhalten aller, auch der scheinbar bescheidensten kulturellen Einrichtungen, die Bewahrung des Kulturgutes vom großen, weltberühmten Dom bis zum Heimatmuseum, aber auch die Entwicklung eines kräftigen stammlichen Selbstbewußtseins.

Dem Redner wurde für seine Ausführungen, die neben ihrem tiefgründigen Gehalt einer gewissen Volkstümlichkeit nicht entbehrten, reicher Beifall zuteil, den Prof. Dr. Sommerlad namens des Vorstandes und der Versammlung nochmals aussprach. Er würdigte des weiteren die wichtigsten Punkte der Rede Bergers. Eine Aussprache fand nicht statt.

Was man vom Gewitter wissen muß

Die Entstehung. — 44 000 Gewitter täglich. — Volt, Ampere und PS. Statistisches. — Was kostet ein Gewitter?

Von Gertrud Reinsch.

Wir verhalten uns bei einem Gewitter ganz verschieden. Manchen von uns erfüllt Furcht; er verkriecht sich, am liebsten jedoch nur mit dem Kopf, um die Blitze nicht zu sehen und den Donner nicht zu hören. Andere Menschen ziehen sich wasserdicht an und gehen hinaus, um das Gewitter zu beobachten und an der erhabenen Schönheit der zuckenden Flammenstrahlen ihre Freude zu finden. Früher sah man im Donner Gottes Stimme und glaubte, daß dieser Gott, Donar, Zeus und andere, zürnte! In Wirklichkeit sind die Zusammenhänge aber andere.

Wenn sich die Atmosphäre schnell erwärmt, dann ist gewöhnlich ein Gewitter nicht weit. Dazu gehört aber, daß sich die oberen Luftschichten schnell abkühlen und in die unteren, wärmeren einfallen. Gleichzeitig bilden sich Wolken — wenn sie nicht zuvor schon als schwach kondensierter Wasserdampf vorhanden waren —, die eine positive und negative elektrische Ladung besitzen können. Es gibt nämlich Blitze, die aus positiven Wolken zur negativ elektrischen Erde herniederzucken, und solche, die einen Ausgleich zwischen den Wolken selbst herbeiführen. So gibt es Wärmegewitter, Wirbelgewitter und Wintergewitter. Je größere Höhen man aufsucht, etwa durch Besteigung eines Berges, desto seltener begegnet man einem Gewitter, denn in Höhen von ca. 5000 Meter hören Gewitter so gut wie ganz auf. Die Folge des Blitzes, der Donner, ist aus dem Zerreißen der Luft durch den elektrischen Strahl entstanden, und hier kann man die ersten interessanten Beobachtungen machen. Wenn man einen Blitz gesehen hat, dann kann man die Entfernung des Gewitters vom Beobachtungsstandort feststellen. Der Zeitraum zwischen Blitz und Donner beträgt nämlich — wenn der Donner noch hörbar sein soll — zwölf Sekunden bei vier Meilen Entfernung. Ist das Gewitter also eine Meile entfernt, dann ist der Zwischenraum Blitz—Donner drei Sekunden lang! So kann man jederzeit bequem errechnen, wie weit ein Gewitter entfernt ist. Ist es jedoch weiter als vier Meilen entfernt, dann wird man nur den Blitz sehen, ohne den Donner zu hören.

Man hört die Ängstlichen klagen, es gäbe zuviel Gewitter in unseren Gegenden; das ist nur Täuschung, die aus der Angst geboren ist. Nach Veröffentlichungen wissenschaftlich-meteorologischer Beobachtungsstellen kommen auf der ganzen Erde je Tag etwa 44 000 Gewitter vor! Das ist, umgerechnet auf die Stunde, die stattliche Anzahl von 1800 Gewittern, stündlich also über eine halbe Million Blitze. Bekanntlich wohnt dem Blitzstrahl eine außerordentlich hohe Kraft elektrischer Natur inne, so daß es nicht wundernehmen kann, wenn man sich bemüht, die Blitze einzufangen und nutzbringend zu verwerten. Auf dem Monte Generoso bemühte man sich seit einiger Zeit, mittels einer Fangantenne derartige hohe Energien einzufangen. Man kam zu der Tatsache, daß ein Blitz etwa 50 Millionen Volt Spannung besitzt. Das wäre ein Strom von fünf Millionen Ampere. Kürzlich konnten erstmalig im amerikanischen Carnegie-Institut auf künstlichem Wege fünf Millionen Volt hergestellt werden, also eine weit geringere Energie. Umgerechnet würde ein Blitzstrahl also eine halbe Million PS liefern, und das in einer millionstel Sekunde.

Die Statistik lehrt, daß in wärmeren Gegenden unserer Erde die meisten Gewitter anzutreffen sind, die wenigsten jedoch an den Polen. Ganz besonders wird Abessinien, aber auch Java und das Kamerungebiet heimgesucht. Dort hat man im Jahre 200 und mehr Gewittertage gezählt. Allerdings gibt es auch verhältnismäßig viel Gewitter auf Island. Italien hat nach Ausweis der Statistik 38 Gewittertage, Österreich 24, Ungarn 22, Baden ebenso viele, Bayern 21, desgleichen Schlesien und Belgien, Holland, Rheinland und Schweden 13, Frankreich, Brandenburg, Sachsen 17, Spanien und die Provinz Hannover 15, Oberschlesien 18, ebenfalls auch Ostpreußen und Schleswig-Holstein. England und Norwegen haben dagegen nur sieben Gewittertage im Jahre.

Es dürfte noch interessieren, was kürzlich das Staatliche Büro für elektrische Maße und Einheiten in Washington errechnet hat. Man nahm sich dort die Mühe, die Elektrizitätsenergie eines Blitzes in Geldwert umzurechnen und kam zu dem Ergebnis, daß ein Blitz ungefähr für einen zehntel Pfennig Elektrizität verbraucht, wenn sie in einem unserer Kraftwerke hergestellt werden müßte. Ein Gewitter, das immerhin von beträchtlicher Dauer ist, also als „schwer" angesprochen zu werden verdient, würde nach dieser Berechnung im ganzen nur zwei Mark kosten. Für Sommerfestunternehmer wäre also eine „Gewitterattraktion" anstatt des üblichen Feuerwerks bedeutend billiger! Zögen wir aber die Blitzenergie auf Akkumulatoren, würde uns elektrischer Strom künftig billig zur Verfügung stehen.

Jugend in Not

Ein bekannter Pädagoge hat das schreckliche Wort geprägt: „Deutsche Jugend am Abgrund!"

Daß die Not der Jugend sehr groß ist, läßt sich nicht fortleugnen, wenn auch der wertvolle, gesund empfindende Teil der Jugend nicht davon reden will, sondern bemüht ist, sich selbst zu helfen und aus eigener Kraft einen Ausweg zu finden. Es ist auch in letzter Zeit ein bißchen viel von sog. „Nöten" der Jugend gesprochen worden, die gar nicht oder wenigstens nicht in stärkerem Maße als früher auch vorhanden sind. Aber die Jugend von heute bildet den Staat von morgen, und darum steht sie im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Und in unserer Zeit, da Welt- und Wirtschaftsordnung aus den Fugen geraten sind, spielen Fragen, die sich mit den Jugendlichen beschäftigen, eine größere Rolle denn je.

Eine Not ist so zwingend geworden, daß sich die Öffentlichkeit und mehr noch jeder Berufene damit beschäftigen muß, das ist

die große Ziellosigkeit der Jugendlichen,

die Ziellosigkeit, die durch die denkbar schlechtesten Berufsaussichten, durch jahrelange Arbeitslosigkeit und oft auch durch ein ungeordnetes Familienleben hervorgerufen wird. Viele junge Menschen gibt es, die weder in ihrem Beruf noch in ihrer Familie den Halt finden, den sie zu ihrer Entwicklung brauchen, und da liegt die große Gefahr nahe, daß sie allmählich auf Abwege geraten.

Jeden Tag ist die Presse mit Nachrichten angefüllt, die von schweren Rechtsbrüchen Jugendlicher berichten: Mord, Raub und Überfall, Einbrüche, Brandstiftung usw. Nicht selten schließen sich Jugendliche zu ganzen Banden zusammen, vornehmlich in den Großstädten, aber auch auf andere Städte greift dieses Unwesen über. Und was führt die Mitglieder zusammen? In den meisten Fällen die Not der Familie, in der sie keinen Halt mehr finden. Oft sind sie es von Kind auf gewohnt, unbeaufsichtigt zu bleiben, weil die Mutter mitarbeiten muß. Kommen dann die Eltern abends todmüde nach Hause, spüren sie auch keine Lust mehr, sich mit den Kindern zu unterhalten, sie nach ihren großen und kleinen Sorgen zu fragen, sondern sehnen sich nur nach der wohlverdienten Ruhe. So lockert sich die Verbindung zwischen den einzelnen Familienmitgliedern immer mehr. Oder es herrscht ein unerfreulicher Ton in der Familie, vielleicht auch durch die Not und Einengung aller Ansprüche hervorgerufen, so daß die Jugendlichen sich im Hause nicht wohlfühlen und den ganzen Tag auf der Straße liegen, wo sie erst recht der Verwahrlosung preisgegeben sind. Zwar wird durch Wohlfahrts- und Fürsorgewesen zweifellos viel Gutes getan, aber daß dadurch wirklich der Not gewehrt wird, kann wohl niemand behaupten, der die zerlumpten, unterernährten Gestalten in den Straßen sieht, und der in die Häuser der Ärmsten geht.

Arbeitslosigkeit, oft auch Arbeitsscheu, Langeweile und Haltlosigkeit treiben die Jugendlichen dazu, die Gesellschaft von Leidensgefährten aufzusuchen. Auf der Straße, in Wärmehallen, in Herbergen und Speisehäusern treffen sie zusammen und suchen Unterhaltung und Zeitvertreib. Sie schließen sich zu Gemeinschaften zusammen und finden Vergnügen an Streichen, wie sie schlimmer nicht erdacht werden können. In vielen Fällen ist es auch der ungestüme Erlebnisdrang der Jugend, der sich nicht in gesunden Verhältnissen entfalten kann, und nun zu verbrecherischen Taten führt. Willensschwache lassen sich von ihren Gefährten in üblem Sinne beeinflussen, und so fehlt diesen Gemeinschaften jeder positive Wert. Jedes Mitglied hat schon irgend etwas ausgefressen, und je gefährlicher die Tat, um so größer sein Ansehen. Hand in Hand damit geht ein gefährlicher Hang zur Unsittlichkeit. Jegliche Moral wird langsam aber sicher untergraben. Es kommt so weit, daß die Jugendlichen Recht und Unrecht nicht mehr unterscheiden können und sich ihre verkehrten Gesetze selber schaffen. Sie glauben ein Anrecht auf Lebensgenuß zu haben, und wenn sie die Mittel dazu nicht besitzen, verschaffen sie sich dieselben eben auf unrechtmäßige Weise.

Viele Jugendliche lassen sich auch in den Strudel des Parteifanatismus hineinreißen und vergeuden darin ihre Kraft, so daß schwere Hemmnisse für ihre gesunde geistige und seelische Entwicklung entstehen können.

So trifft wohl wirklich für einen Teil unserer Jugendlichen das harte Wort zu: „Jugend am Abgrund." Und hier erwächst dem Staat eine ungeheure Aufgabe. **Mit allen Kräften muß er gegen die Verderbnis einschreiten und ein weiteres Sinken des Niveaus zu verhindern suchen. Es geht um die Zukunft des ganzen Volkes.** Da hilft kein lautes Geschrei und Wettern, da hilft auch kein Fordern drakonischer Gesetze, sondern es muß etwas Positives geschehen.

Man muß den Jugendlichen Arbeit verschaffen, ihnen wieder ein Ziel und einen Halt geben.

Ein umfassendes Arbeitsprogramm müßte geschaffen werden, daß die Jugendlichen rechtzeitig erfaßt und von der Straße nimmt. Es gilt, auch den Familiensinn wieder aufleben zu lassen, denn die gesunde Familie ist unentbehrlich für die Erhaltung eines gesunden Staates.

Die Wertvollen unter den Jugendlichen — und sie sind zum Glück nicht in der Minderheit — empfinden die Not der Ziellosigkeit bewußt und haben die starke Sehnsucht, aus dieser Not herauszukommen. Davon zeugen die Jugendbewegungen, die durch das ganze Volk gehen und in diesem Sinne sehr zu begrüßen sind. Sie haben sich das Ziel gesetzt: eine Besserung der Verhältnisse und ein neues, reineres Leben zu schaffen. Auf diesem Wege muß fortgeschritten werden. Wer der Jugend in der rechten Weise dient und hilft, nämlich im Hinblick auf eine bessere Zukunft, leistet damit dem ganzen Volke einen Dienst und trägt seinen Teil bei zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Else Mensch.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Mit dem Abzug der Front nach Südosten haben die Niederschläge fast ganz aufgehört; am Dienstag fielen in der Provinz meist nur noch einige Regentropfen beim Vorüberwandern mächtiger Haufenwolken. Die Temperatur konnte im Flachlande beim Nachlassen der Polarluftströmung bis auf 16 Grad ansteigen; auf dem Brocken wurden 3 Grad erreicht. Das Hochdruckgebiet hat sich schnell südwärts verlagert. Sein Kern liegt westlich von Frankreich; auf der Nordseite ziehen dauernd Störungswellen von England her nach Südosten. Sie können beim Überschreiten des Festlandes an Energie gewinnen und uns gelegentlich Regenschauer bringen. Da die Luft nicht mehr von Norden zu uns kommt, sondern jetzt vom Ozean, können die Temperaturen mehr und mehr ansteigen.

Aussichten: **Bei böigem Westwind wolkiges, nur mäßig warmes Wetter. Stellenweise starke Haufenwolkenbildung und Regenschauer. Mittags bis 20 Grad.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Urlaub und Reisen!

Wir helfen Ihnen!

Sie erhalten bei uns alles, um sorglos reisen zu können!

Lloyd- Reise- u. Verkehrsbüro

Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Telefon 3230

Geschäftszeit: 8.30 bis 18.30 Uhr

Um unsere Kinder

Eine Erwiderung zu den Ausführungen des Stiftssuperintendenten Kramm in Nr. 131 anläßlich der Elternbeiratswahlen.

„Das selbständige Gewissen ist Sonne deinem Sittentag:
„Das Gute bleibt der Nachwelt unverloren!"
Goethe.

Die Elternbeiratswahlen haben den Sinn, den Eltern einen Einfluß auf die Erziehung der Kinder in den Schulen zuzubilligen. Ohne Zweifel ist das stärkste Element kindlicher Erziehung zur Charakterfestigkeit das Beispiel. Da diese Art der Erziehung unmittelbar auf das Gemüt des Kindes einwirkt und alle Hemmnisse des Verstandes überspringt, ist jede andere Erziehungsart, ob christliche oder unpolitische, ob antichristliche oder kulturbolschewistische, auf eine geistige Sphäre herabgedrückt, wo sie mit dem Mehr oder Weniger des Verstandesvermögens rechnen muß und daher immer im Nachteil ist. Daß diese Unterscheidung zwischen der Erziehung durch das Beispiel und der Erziehung durch rein verstandesmäßige Mittel am Platze ist, lehrten alle großen Philosophen, und es ist in diesem Zusammenhange gewiß nicht ohne Bedeutung, wenn Immanuel Kant wissenschaftlich exakt einen Trennungsstrich zieht zwischen der Religion, deren überzeugendstes Element das Beispiel ist, und dem bloßen Kirchenglauben, der an sich historisch und deswegen tot ist. Gerade dieser größte Denker der Weltgeschichte hatte diesen Fragen seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und es wäre gewiß im Sinne „religiöser" Erziehung, wenn die verantwortlichen Eltern das kleine Werkchen „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft" nachschlagen und sich dort in den letzten Kapiteln darüber unterrichteten, was der große Denker unter dem Titel: „Die Priester im Afterdienste einer Religion" ausgeführt hat.

Die Charakterbildung bildet die Aufgabe jeglicher Erziehung. Ich habe „an den Früchten" des bisherigen Verfahrens auf diesem Gebiete so wenig leuchtende Beispiele erkennen können, daß ich es mir angelegen sein ließ, nach den Ursachen dieser Unvollständigkeiten in der geistigen Struktur menschlicher Vorstellungsarten nachzuforschen. Von Martin Luther hebt — wenn wir nicht beim Heiland selbst beginnen wollen — das grundsätzliche Mißverständnis an. Nachdem dieser Befreier des Menschen, der uns allererst Charakter in deutschem Geiste möglich gemacht hat, das Gewissen selbständig wiederhergestellt hatte, waren es äußerliche Bekenntnismänner gewesen, die, innerlich unselbständig, wieder in der Kirche eine Instanz schufen, um die Vormundschaft in erneuter Form — unter dem evangelischen Stempel — aufzurichten. Alle Versuche hervorragender Männer am Schlusse des vorigen und zu Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts das von Goethe als „christusleeres Christentum" bezeichnete Christentum durch das innere Erlebnis des Beispiels unseres Heilands zu erneuern, hat die Kirche ignoriert. Sie hielt fest an dem einmal eingeschlagenen großen Wege, wonach „die Schafe zum Hirten" gehören, nie aber in sich selbst den wahren Hirten suchen dürfen.

Für die Kirche handelt es sich demnach bei den Elternbeiratswahlen trotz aller Beteuerungen um eine reine Machtfrage, und eine solche ist stets politisch. Kirchenglaube und Religion ist so verschieden, wie der Pfahl und der junge Baum. Wenn er zum innerlich starken Baum herangewachsen ist, wird der Pfahl überflüssig. Wir Eltern können nur hoffen, daß die Kirche dem Dienste eines Pfahles am Kinde entspricht, solange diesen Dienst im einsamen Kämmerlein die Eltern nicht selbst übernehmen. Denn „wir könnten erzogene Kinder gebären, wenn die Eltern erzogen wären", wie Goethe sagt.

H. Neustadt.

Weiße Wand in Merseburg

„Das Schiff der verlorenen Menschen."

Kammerlichtspiele.

Marlene Dietrich, Fritz Kortner, Sokoloff, drei Namen, die es schon wert machen, sich den Film anzusehen, der gegenwärtig in den Kammerlichtspielen läuft. Gewiß, es ist ein Film aus der Frühzeit der drei Schauspieler, ein Film noch aus der stummen Produktion, aber darum doppelt interessant und zu Vergleichen herausfordernd. Die Handlung ist eine wildbewegte Geschichte, der ein Roman von Franzos Keremen zugrunde liegt. Kortner ist der brutale Kapitän, der seinem Schiff „Galathe" gegen hohe Bezahlung allerlei dunkles Gesindel über den Ozean schafft. Auch ein junger Mediziner muß mit, allerdings wider Willen, und so erscheint er „unter Larven die einzig fühlende Brust" als einziger Mensch in dem Gewimmel von Verbrechergesichtern, von brutalen, gemeinen Visagen, unter lauter wüsten Männern, über die Kortner das Kommando führt. Doch die Männer bleiben nicht allein. Eine abgestürzte Fliegerin wird aufgefischt und bewußtlos auf das Schiff gerettet, wo der Mediziner, der Steuermann und der Koch (für den Sokoloff eine wunderbare Darstellung gibt) sie vor der wilden Meute verbergen. Doch es kommt zur Meuterei, der Kapitän wird über Bord geworfen und nun beginnt der „Kampf um das Weib", eine Hetzjagd, die nervenkitzelnd genug wird, trotzdem sie nur auf dem engen Raum eines Schiffes beschränkt ist. In höchster Not erscheint ein Ozeandampfer, den der brave Koch durch Blinksignale herbeirief, und rettet das Paar, das sich unterdessen gefunden hat, und die beiden ehrlichen Männer.

Der Vorwurf des Films ist sicherlich nicht ganz neu, bekommt aber eine eigene Note durch die Darstellung, die den ganzen Film einmal sicherlich zu einem Meisterwerk machte. Kortner schon ganz in seiner brutalen Dämonie, die er später immer weiter ausgestaltete. Marlene Dietrich ist allerdings noch etwas farblos, aber dafür bringt Sokoloff, der kleine Smutche, lebendige Mimik in die Gleichheit der gemeinen Gesichter. Die Regie Tourneurs hat dem Film Tempo gegeben und doch dabei in liebevoller Kleinmalerei die Einzelszenen ausgestaltet, das „Gespräch" des Kochs mit dem Mediziner, die Silhouetten neben dem Scheinwerfer, die Wandlung des rohen Kapitäns, wenn er mit seinem Äffchen allein ist, das sind alles feine Bilder, die guten Blick verraten. — Außerdem läuft noch das übliche Beiprogramm, auch älteren Datums, aber natürlich längst nicht auf der Höhe des Hauptfilms stehend.

‡

Das mißglückte Vierpfennigstück

Die Reichsbank hat 15 Millionen Stück auf Lager.

In der letzten Zeit ist häufig die Frage aufgetaucht, wo eigentlich die Vierreichspfennigstücke geblieben sind, von denen Anfang des Jahres 2 Millionen Reichsmark in Auftrag gegeben wurden, damit so durch die Schaffung dieser neuen Scheidemünze die Bestrebungen des Preisabbaues gefördert würden. Es fiel allgemein auf, daß man nur äußerst selten ein derartiges Vierpfennigstück in die Hände bekam und sich der Zahlungsverkehr allgemein ohne diese neue Münze entwickelt. Eine Nachfrage bei der zuständigen Stelle der Reichsbank hat jetzt die überraschende Feststellung gezeitigt, daß das fast völlige Verschwinden des Vierpfennigstückes darauf zurückzuführen ist, daß in der Geschäftswelt und beim Publikum die neue Münze unbeliebt ist und

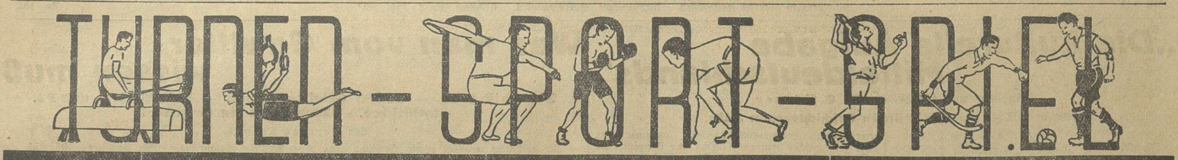
von der Kasse der Reichsbank überhaupt keine Vierpfennigstücke verlangt werden.

Bei der Reichsbank lagern für über eine halbe Million Reichsmark Vierpfennigstücke, also beträchtliche Säcke oder genau gerechnet 15 Millionen Stück. Ein gleich großer Betrag befindet sich in Händen des Publikums, das wohl in den meisten Fällen die ersten Stücke als Rarität aufgehoben oder den Kindern in die Sparkassen gesteckt hat. Obwohl manche Geschäfte in der ersten Zeit dazu übergingen, die Preise so zu gestalten, daß Vierpfennigstücke beim Wechseln herausgegeben werden mußten, macht jetzt die Reichsbank immer mehr die Erfahrung, daß nicht einmal von den Lohnbüros der Großbetriebe Vierpfennigstücke angefordert werden, sondern daß immer wieder

auf die alten Ein- und Zweipfennigstücke zurückgegriffen

wird. Ob angesichts der Tatsache, daß sich die neuen Vierpfennigstücke nicht eingebürgert haben, von der weiteren Ausprägung dieser Münze abgesehen wird, hängt von den Entscheidungen des Finanzministeriums ab. Zunächst scheint man noch einige Zeit abwarten zu wollen, ob die Abneigung gegen das neue Vierreichspfennigstück nicht doch noch nachläßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320608-19/fragment/page=0007



Rössens Erfolge in Halle

bei den Gaumeisterschaften der Schwerathleten.

Für die beste Gesamtleistung den Ehrenpokal.

In Ergänzung unseres Berichts über die Schwerathletikmeisterschaftskämpfe in Halle bringen wir heute die Siege der Rössener Schwerathletikabteilung im TuSpV. Neu-Rössen, die mit einem Aufgebot von 39 Mann in die Saalestadt gefahren war.

Die **Schwerathletikabteilung des Turn- und Sportvereins Neu-Rössen** hinterließ in Halle einen sehr guten Eindruck, konnte sie doch die weitaus größte Anzahl von Siegen buchen und erhielt hierfür den gestifteten Ehrenpokal.

Die einzelnen Sieger waren:

Boxen. Fliegengewicht: 1. Nahrendorf, einer der schönsten Kämpfe wurde von ihm ausgetragen.

Im **Gewichtheben** fanden die Rössener nur wenig Gegner, die ihnen gefährlich werden konnten. Schon die Rössener Jugend bewies, daß sie ein guter Nachwuchs sind. In der Jugendklasse II konnte Georg Rickert den ersten Sieg erlangen. In Klasse III war es Gröbe und in Klasse IV Janitzky, welche die ersten Siege buchten, während Kirsch in dieser Klasse den 2. Sieg errang. Klasse V wurde von Fürst mit dem 1. Sieg belegt, während sich Rehan in Klasse VI mit dem zweiten Sieg zufriedengeben mußte.

Im **Gewichtheben der Senioren** konnte Scholz im Bantamgewicht den 1. und Ingenhof den 2. Platz belegen. Im Leichtgewicht konnte Reffert nur den 2. und der sonst gute Schäfer den 3. Platz gewinnen. Im Mittelgewicht fand Hoffmann keinen Gegner, und mit Leichtigkeit setzte er sich hier an die Spitze. Im Halbschwergewicht war es Haas, der den ersten Sieg errang. In der Altersklasse gelang es dem Stemmwart Joh. Rickert, im Leichtgewicht den 1. Sieg zu holen, während Rupp in der Mittelgewichtsklasse tonangebend war und sich den ersten Platz sicherte.

Im **Ringen** war Rössen weniger erfolgreich. Bei den Schülern in Klasse I (bis 30 Kilogramm) wurde Wendel 2., Rupp jun. 3. und Keidel 5. In Klasse II konnte Keßler den ersten Sieg erlangen und Freyhof den 3. In Klasse III war es Dolischal, welcher den 2. und Bubel den 4. Sieg buchen konnten. **Ringen der Senioren.** Im Federgewicht mußte Seifert eine Punktniederlage im letzten Kampf hinnehmen und kam somit auf den 2. Platz. Im Leichtgewicht wurde R. Kopf 4. Sieger.

In der Altersklasse Mittelgewicht errang Rupp den Gaumeistertitel.

Ringen der Junioren. In Klasse IV wurde Janitzky 1. und in Klasse VI W. Rehan 1. Sieger.

Also errang Rössen 14 Gaumeisterschaften des Deutschen Athletiksportverbandes von 1891.

Handball DT.

Sonnwendfeier der TVg.

auf dem Platze an der Friedrichstraße.

Ihre traditionelle Sonnwendfeier hält die Turnerische Vereinigung auch in diesem Jahre am Sonnabend, 18. Juni, auf dem Platze an der verlängerten Friedrichstraße ab. Jedes Jahr umsäumte eine Menschenmenge zu dieser Veranstaltung die ehemalige Lehmgrube. Hoffen wir, daß der Wettergott diesmal ein besseres Wetter beschert als im Vorjahre.

Als Auftakt soll ein Handballspiel zwischen ATV. (Meisterklasse) und der 1. Mannschaft der Turnerischen Vereinigung steigen.

Frühjahrsturnfahrt des MTV.

Bei günstigem Wanderwetter konnte der Männer-Turnverein seine diesjährige Frühjahrsturnfahrt am Sonnabend und Sonntag, dem 4. und 5. Juni, durchführen. Das Wanderziel war der Südostharz. Gernrode, Viktoriahöhe, Mägdesprung, Selketal, Auerberg, Josephshöhe, Stolberg waren die Punkte, die berührt wurden. Herrliche einsame Waldwege hatte man ausgesucht. Reizend gelegene Teiche passierte man. Von den Höhen war die Aussicht einigermaßen, und überall, wo die Turnfahrer sich zeigten und ihre harmonischen Lieder ertönen ließen, wurden sie freundlich aufgenommen. Die Wanderfahrt ist allen Teilnehmern wieder einmal eine liebe Erinnerung und zeugt von dem Geist, der im MTV. herrscht.

Kötzschen-Beuna I—Sportverein 99 I 9:5 (2:3).

Wie die bisher ausgetragenen Freundschaftsspiele, so verlief auch dieses am Sonntag stattgefundene Treffen stets fair. Das Publikum sah einen flotten Kampf. Die 99er enttäuschten nach der angenehmen Seite. Sie führten ein Spiel, trotz des Fehlens von Schröder und Geske, vor, an dem man seine Freude haben konnte. Vor allem war Westphal im Heiligtum der 99er wieder ganz große Klasse. Zwirnlein (Neumark) pfiff einwandfrei.

Der Spielverlauf: Beuna kann durch Linksaußen in Führung gehen. Doch 99's Halbrechter gleicht bald darauf wieder aus. Nochmals nimmt Beuna die Führung an sich, um dann 99 abermals den Ausgleich und auch die Führung bis Halbzeit zu überlassen. In der 37. Minute kann Beuna den Ausgleich wieder schaffen und auch mit drei weiteren Toren die Führung an sich reißen. 99 kann noch zweimal erfolgreich sein, dem setzt Beuna abermals 3 Tore entgegen, und somit das Schlußresultat von 9:5 für Beuna herstellend.

Beuna Sondermannschaft—BSC. Reipisch I 5:9.

Auch hier bekam man zu jeder Zeit ein flottes und faires Spiel zu sehen, in dem Reipisch Sieger blieb.

Anturnen des Turnvereins Kötzschen-Beuna.

Das Anturnen des Turnvereins dürfte seinen Werbezweck nicht verfehlt haben. Denn es machte jedem Besucher große Freude, den Freiübungen und Geräteturnen zuzusehen. Vor allem erweckte das Mitwirken der Mädchen- und Schülergruppe, welche mit Stabübungen und ebenfalls Geräteturnen Gutes leisteten, viel Freude. Für die, die sich am Turnen nicht beteiligten, war ebenfalls gesorgt worden. Sie konnten sich im Schießen und Kegeln üben.

*

Turnerversammlung in Burgstaden.

Im hiesigen Gasthof hielt der Turnverein Gut Heil seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach allgemeinen Fragen wurde beschlossen, in diesem Jahr eine Turnfahrt nach dem Harz oder Thüringer Wald zu unternehmen.

3. Thür. Frauenturnen in Weißenfels.

Noch vor einem Jahrzehnt wäre es kaum möglich gewesen, ein Fest im Sinne der DT. durchzuführen, dessen aktive Teilnehmer fast nur Turnerinnen sind, denn im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht ja das Turnen. Erst seitdem auch das Mädchen und die Frau ein Recht auf körperliche Betätigung haben, erst dann begann das Vorurteil gegen die Turnerin zu schwinden, die nicht nur in der Halle, sondern auch auf grünem Rasen ihre Kräfte mißt. Die Turnerinnen werden sich 1933 in Stuttgart gleichberechtigt neben die Turner stellen. Auf diesem Wege soll das Kreisfrauenturnen am 9. und 10. Juli 1932 in Weißenfels a. d. S. ein Markstein sein.

*

Turn- und Sportfest in Teuditz.

Der Teuditzer TV. „Frei Heil" veranstaltete am vergangenen Sonntag sein diesjähriges Turn- und Sportfest unter reger Beteiligung der Einwohnerschaft auf seinem Sportplatze. Die Nachbarvereine aus Dürrenberg und Altranstädt hatten der Einladung Folge geleistet und waren mit einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern erschienen, um ihr Bestes auf sportlichem und turnerischem Gebiete zeigen zu können. Dem geplanten Umzuge wurde auf Grund der letzten Notverordnung nicht stattgegeben.

Handball DSB.

Heute abend: Preußen—MTV. Reserve.

Auf dem Preußensportplatz steigt heute abend dieses Treffen zwischen den Schwarz-Weißen und der Reserve der MTV.-Turner. Für die Preußen bedeutet auch dieses Freundschaftsspiel die Fortsetzung des jetzt unter sachkundiger Leitung eifrigst betriebenen Trainings, es verspricht infolge der durchaus bestehenden Gleichwertigkeit der beiden Partner nicht nur interessanten Sport, sondern dadurch auch flotten und wechselvollen Verlauf.

Das Sportereignis am 13. Juni

18.30 Uhr auf dem 99er Platz.

Nur wenige Tage trennen uns noch von dem Montag, an dem im Dienste der Wohltätigkeit die Mannschaft des hallischen Stadttheaters der Merseburger Pro-Pre-Elf gegenübertritt. Merseburg folgt damit dem Beispiel der großen Städte, in denen mit bedeutendem Erfolge Spiele solcher Art zum Austrag gelangten. Neben dem wohltätigen Zweck dient ein solches Spiel zugleich auch dazu, die Verbindung der vielen Theaterfreunde, die die hallische Bühne sich in Merseburg und Leuna sowie deren Umgebung erworben hat, mit den Künstlern selbst enger zu gestalten. Wer möchte nicht einmal Paul Herlt, Robert Jungk, Fritz Hensel oder Heimbach, Eisenlohr oder Massias auf dem grünen Rasen sehen? Aber auch auf der anderen Seite, auf der sich freudig eine Anzahl alter Fußballspieler in den Dienst der Sache gestellt haben, verspricht es, an natürlicher Komik nicht zu fehlen, so daß zu herzlichem Lachen in reichem Maße Anlaß vorhanden sein wird. Wer die nachfolgenden Mannschaften sich näher anschaut, wird bestätigen, daß wir nicht zuviel behaupten. Trotzdem wird gekämpft werden. Merseburg hofft in gleicher Weise wie Halle in dem edlen Wettstreit obzusiegen.

Die beiden Mannschaften treten sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Stadttheater Halle

Massias
Eisenlohr — Steinmetz
Alva — Förderer — Hensel
Lieber — Streckfuß — Hennicke — P. Krausen — Heimbach

Linienrichter Paul Herlt — Linienrichter Robert Jungk

Ellen Pfitzner ●

Hans Hädicke Schiedsrichter

Dr. Wuttke (Studienrat) — Dr. Herbst (Arzt) — Georgi — Dr. Thormann (Presse) — Nebe
Dr. Herrmann (Regierungsrat) — Graf (Regierungsbaumeister) — Heimer (Regierungs- u. Steuerrat)
Stadtrat Schmidt (Ehrenvors. v. SpV. 1899) — Kallenberg (Mühlenbesitzer)
Biebach (Vorsitzender vom VfL.)

Pro-Pre-Elf Merseburg

Für viele wird es eine besondere Freude sein, daß Ellen Pfitzner, die beliebte und bekannte Operettendiva, den Ball anstoßen wird und daß als Linienrichter Paul Herlt und Robert Jungk des Amtes walten werden.

Die Eintrittspreise zu dem Spiel sind so gehalten, daß jedem die Möglichkeit geboten ist, das Spiel zu besuchen, daß aber auch ein der Veranstaltung entsprechender Betrag für den wohltätigen Zweck abgeführt werden kann. Von dem Erlöse werden zwei Drittel der Unterstützungskasse der Schauspieler und ein Drittel dem Magistrat der Stadt Merseburg zur Verwendung für wohltätige Zwecke zugeführt.

Die Preise betragen: Tribünensitzplatz 1 M., Stehplatz 0,50 M., Schüler und Schülerinnen und Erwerbslose 15 Pfennig.

Der Vorverkauf beginnt am Donnerstag im Verkehrsbüro Merseburg, Kleine Ritterstraße, für Sitz- und Stehplätze. Schüler- und Erwerbslosenkarten werden nur am Eingang des Sportplatzes ausgegeben.

*

Nach dem Spiel Bunter Bühnen-Abend im „Kasino". (Vgl. Mitteilung im lokalen Teil der heutigen Ausgabe.)

Fußball

Kommt die Reichsliga im Fußball?

Nach einer Berliner Meldung sollen zur Bildung einer Reichsliga im Fußball „von etwa zehn der bedeutendsten und größten deutschen Klubs, die sämtlich eigene Platzanlagen besitzen, bindende Zusagen vorliegen, und zwar nicht nur von den Führern dieser Klubs, sondern von den Gesamtvorständen dieser Vereine".

Königsmühle—Beunaer Kohlenwerke.

Am Freitag, 17.30 Uhr, stehen sich die beiden Fußballmannschaften der Königsmühle und der Beunaer Kohlenwerke auf dem Kasernenhof gegenüber.

Zöschen I—VfL. komb. 6:4.

Das Hauptinteresse der Zöschener konzentrierte sich auf die VfL.-Ligisten Meinicke, Däne, Swatschina, Asser und Fischer. Das Spiel hinterließ einen echt freundschaftlichen Eindruck und sah die Zöschener als verdienten Sieger.

Am Mittwochabend empfängt **Zöschen II** die erstmals spielende Fußballmannschaft des **TV. Germania Schladebach.**

*

Der Mitteldeutsche Fußballmeister in Halle.

Wie wir hören, hat der VfL. Halle 96 für kommenden Sonnabend, 11. Juni, den Mitteldeutschen Fußballmeister, PSV. Chemnitz, nach Halle verpflichtet. Am Sonntag darauf spielt die Chemnitzer Polizei dann in Leipzig gegen Wacker Leipzig.

FC. Bayern Hof bei Wacker.

Am selben Tage, dem Sonnabend, empfängt der Gaumeister Wacker wiederum einen süddeutschen Gast, den FC. Bayern Hof. Die Hofer besitzen zwar keinen berühmten Namen, ihr Gastspiel wird aber dadurch interessant, daß sie in der süddeutschen Bezirksliga mit 1. FC. Nürnberg, Spielvereinigung Fürth, 04 Würzburg usw. zusammenspielen.

Sportplatzweihe in Beuna.

Am 12. Juni wird der überholte Sportplatz eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Den Auftakt bildet am Sonnabend ein Kommers, der durch musikalische, turnerische und theatralische Darbietungen ausgeschmückt wird. Am Sonntagnachmittag findet die Weihe statt. Mit seinen Zuschauertribünen und den Anpflanzungen hinter der Barriere dürfte dieser Sportplatz einer der schönsten in der Umgebung sein. Erst nach der Einweihung soll die Laufbahn, die rund um den Platz führt, in Angriff genommen werden.

Arbeitersport (Bezirk Weißenfels).

Resultate vom Sonntag, dem 5. Juni 1932.

FT. Wildschütz III—Hohenmölsen III 0:0; FT. Wildschütz III—SpV. Naundorf II u. III (komb.) 0:0; FT. Wildschütz II—FT. Stößen II 7:0; FT. Wildschütz Jgd.—TuSpV. Langendorf Jgd. 1:0; FT. Wildschütz I—SpV. Naundorf I (1. Klasse) 0:1. Wieder war es eine 1. Klasse, welche sich Wildschütz zum Kampf stellte. Ein scharfer, aber fairer Kampf, in welchem beide Torleute Großes leisteten.

Folgende Spiele sind in den nächsten Tagen festgesetzt: Sonnabend, 11. Juni: Wildschütz II gegen Kretzschau II (Anstoß ½6 Uhr in Kr.). Sonntag, 12. Juni: Wildschütz II—Köttichau II (Anstoß ½2 Uhr in Kö.); Wildschütz III—Wählitz III (Anstoß 9 Uhr in Wä.); Wildschütz Jgd.—Keutschen Jgd. (Anstoß 14.30 Uhr in Keu.); Wildschütz I—Keutschen I (Anstoß 16 Uhr in Keu.).

Tennis

Cochet und Helen Wils siegen.

Die Tennismeisterschaften von Frankreich beendet.

Der Sonntag, der eigentliche Schlußtag der internationalen französischen Tennismeisterschaften, brachte nur die Entscheidung im Dameneinzel zwischen Helen Wills-Moody und Frau Mathieu. Die Amerikanerin siegte, wie erwartet, leicht 7:5, 6:1. Ihre Gegnerin gab sich nach dem scharfen Kampf im ersten Satz geschlagen.

Bei bedecktem Himmel und nur geringem Besuch wurden am Montag die internationalen französischen Tennismeisterschaften beendet. Im Schlußkampf der Herren siegte der Franzose Henry Cochet erwartungsgemäß 6:0, 6:4, 4:6, 6:3 über den sich tapfer haltenden Italiener de Stefani.

G. von Cramm gewann beim Turnier in Bad Pyrmont die Endrunde des Herreneinzels gegen Dr. Dessart mit 6:4, 6:3, 6:1.

3. Thüringer Kreisfrauenturnen.

Auch Tennis zieht jetzt als vollwertiges Übungsgebiet des deutschen Turnens ein. In kurzer Zeit sind innerhalb des Kreises Thüringen 28 Abteilungen entstanden, 49 Plätze, darunter ein Hallenplatz, wurden in den letzten drei Jahren ausgebaut und dem Kreisfrauenturnen in Weißenfels soll ein größeres Turnier angegliedert werden, das von zirka 60 Spielerinnen bestritten wird.

Caracciola aufgegeben.

Den großen Preis von Monza, das wichtigste Ereignis im italienischen Autorennsport, gewann Nuvolari auf Alfa Romeo mit einem Stundendurchschnitt von 167 Kilometer. Caracciola verlor durch Bruch 5 Runden und gab nach der Hälfte des Rennens auf.

Wassersport

Kajak-Kreismeisterschaften am Elsterbecken zu Leipzig am 12. Juni 1932.

Nächsten Sonntag werden auf der idealen Rennstrecke am Flutbecken in Leipzig die Meisterschaften des Ober-Elbe-Kreises des DKV. ausgetragen. Im Einerkajak startet wieder Rothe, Ammendorf, gegen den Dresdener Triebe und gegen VK. Leipzig. Man kann jetzt schon sagen, das ersterem der Sieg sicher ist. Im Doppelkajak stehen sich Rothe-Hildebrand (Ammendorf), Berger-Schwedt (Pirna) und Triebe-Langnickel (Dresden) gegenüber. Dieses Rennen wird zweifellos das Interessanteste des Tages werden, Ammendorf wird sich nur mit größter Mühe gegen die Pirnaer Mannschaften durchsetzen können.

Auch der Turn- und Sportverein Rössen hat seine besten Mannschaften gemeldet. Im Einer für Jugendliche wird der bisher unbesiegte Ammendorfer Tittelbach einen schweren Stand gegen den Rössener Ehrhardt haben. Der Junioreneiner und -zweier wird mit seinen ausgeglichenen Mannschaften aus Magdeburg, Halle, Ammendorf, Leipzig und Rössen einen Kampf vom Start bis zum Ziel zeigen. Der Jugendzweier sieht Ammendorf, Leipzig und Rössen am Start. Auch in diesem Rennen werden wir einen spannenden Kampf, besonders zwischen Ammendorf und Rössen sehen.

Leichtathletik

Zehn Sportarten belegt

Der deutsche olympische Ausschuß meldete.

Am 18. Juni ist der erste Meldeschluß für die Olympischen Spiele. Zu diesem Termin muß angegeben sein, an welchem Wettbewerb sich die einzelnen Nationen beteiligen werden. Der deutsche olympische Ausschuß hat demzufolge nach Los Angeles die offizielle Beteiligung im Fechten, Schwimmen, Leichtathletik, Boxen, Ringen, Gewichtheben, Rudern, modernen Fünfkampf, Segeln und Schießen mitgeteilt. Wahrscheinlich kommen aber noch zwei Straßenfahrer in Frage. Die Verhandlungen darüber sind jedoch noch nicht abgeschlossen. In diesem Falle würde eine telegraphische Nachnennung erfolgen müssen.

Nur aussichtsreiche Kämpfer sollen für Los Angeles gemeldet werden, wie Exzellenz Lewald vom DRA. bei einer Pressebesprechung in Berlin ausführte. Wahrscheinlich wird die Olympiamannschaft aber doch 70 Mann umfassen, wobei neben den Leichtathleten ausgerechnet die Ruderer mit 18 Mann am stärksten beteiligt sind.

*

Neue Weltrekorde Ben Eastmans!

Der ausgezeichnete Amerikaner Ben Eastman hat am Sonnabend schon wieder Weltrekorde aufgestellt. Er beteiligte sich in San Franzisko an einem Meeting, das u. a. auch ein 880-Yards-Laufen im Programm hatte. Eastman gewann diese Strecke ganz überlegen in der neuen Weltrekordzeit von 1:50,9. Auch bei 800 Meter hatte man ein Zielband gespannt, das von Eastman in der ebenfalls neuen Weltrekordzeit von genau 1:50 zerrissen wurde.

Hockey

Hockey-Länderspiele gegen Frankreich und Holland.

Zwei Hockey-Länderspiele hat der Deutsche Hockey-Bund für die kommende Spielzeit abgeschlossen. Am 26. März steigt im nächsten Jahre in Berlin der Kampf gegen Frankreich und am 9. April spielt Deutschland in Amsterdam gegen Hollands Repräsentative.

In Kürze

Der Kölner Rausch gewann in Deurne bei Antwerpen ein 50-Kilometer-Einzelfahren mit Rundenvorsprung.

Fliegermeister Steffes belegte in Ostende hinter Scherens, Cozens, Arlet und Wauters nur den 5. Platz.

Meisterschafts-Revanchen wurden in Zürich-Oerlikon ausgetragen. Bei den Stehern gewann der vorjährige Meister Gilgen in der neuen Bahnrekordzeit von 1:25:54,4 für 100 Kilometer gegen Läuppi (355 Meter), den diesjährigen Meister H. Suter (815 Meter), Jeann und Rüegg, im Fliegerkampf behielt Dinkelkampf mit 4 Punkten über Meister Richli mit 5 und Kaufmann mit 6 Punkten die Oberhand.

An der klassischen Radfernfahrt von Paris nach Rennes (335 Kilometer) nahmen die beiden Deutschen Altenburger und Hermann Müller teil, die mit nur zwei Minuten Zeitrückstand hinter der achtköpfigen Spitzengruppe den 15. bzw. 17. Platz besetzten. Sieger blieb Barthelmy in 11:17:00.

Möller in Bordeaux geschlagen. Der Hannoveraner Möller nahm am Bahnrennen in Bordeaux teil, kam aber in den zwei 40-Kilometer-Läufen nicht über den dritten und vierten Platz hinaus. In der Gesamtwertung wurde er Dritter hinter Grassin und Sausin, die je einen Lauf gewannen. Linart hatte im ersten Lauf Motorschaden, fuhr aber im zweiten Lauf ganz ausgezeichnet.

Einen **neuen französischen Diskusrekord** stellte der Franzose Noel mit 49,44 Meter auf.

Eine gute Form zeigte in Hamburg der Weitspringer Köchermann, er erreichte 7,33 Meter.

Den Staffellauf „Quer durch Wilmersdorf" gewann der Deutsche SC. Berlin vor Teutonia Berlin und BSV. 92.

Verbindl. Nachr.

Athletikausschuß.

Der Meldeschluß für die Mitteldeutschen Leichtathletikmeisterschaften 1932 ist laut Ausschreibung MSZ. Nr. 20 vom 16. Mai am Mittwoch, dem 8. Juni, bei Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15. Wir bitten gleichzeitig um namentliche Meldung der Kampfrichter für die Meisterschaften bis Sonnabend, den 10. d. M., an obige Adresse. Hoffmann.

Vereinsnachrichten

MTV. 1861 Spielabteilung: Heute, Mittwoch, M.-Kl.—VfL. I, 19 Uhr, auf dem VfL.-Platz. Ref.—Preußen I, 19 Uhr, auf dem Preußen-Platz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320608-19/fragment/page=0008
DFG

Industrie-Handel-Börse

90. Geburtstag des Kälte-Technikers von Linde.

Geheimrat Karl Ritter von Linde, dem als Erstem die Verflüssigung der Luft und die Herstellung von reinem Stickstoff gelang, und der 1875 die für die Kälte-Technik so überaus wichtige Ammoniak-Eismaschine erfand, wird am 11. Juni 90 Jahre alt.

Chemische Buckau hat befriedigend gearbeitet

Die Th. Goldschmidt AG. beabsichtigt, wie bereits kurz berichtet, ihr Aktienkapital um 1,8 Mill. Mark auf 16,5 Mill. Mark herabzusetzen. Der Rohgewinn ist von 1,37 Mill. Mark auf 191 764 Mark zurückgegangen. Zur Deckung des entstandenen Verlustes und für Abschreibungen von insgesamt 1,77 (0,47) Mill. Mark soll der aus der Kapitalherabsetzung entstehende Buchgewinn von 1,23 Mill. Mark verwendet werden. Ferner werden dem gesetzlichen Reservefonds 1,28 Mill. Mark entnommen. Außerdem wird eine Sonderrücklage für Wertminderungen in Höhe von 400 000 Mark gebildet. Der verbleibende Reingewinn von 6616 (220 470) Mark wird vorgetragen.

Die Chemische Fabrik Buckau in Ammendorf, die zum Interessenkreis der Goldschmidt AG. gehört, hat im Berichtsjahre zufriedenstellend gearbeitet, hat aber den Gewinn zur inneren Stärkung verwendet.

Im neuen Geschäftsjahr hat sich noch keine Besserung der Verhältnisse eingestellt, es ist vielmehr ein weiterer Rückgang des Umsatzes zu verzeichnen. Auf der anderen Seite beginnen aber die im Vorjahre durchgeführten Sparmaßnahmen sich jetzt voll auszuwirken.

Schubert & Salzer zahlt halbes Aktienkapital zurück

Die Aufsichtsratssitzung der Schubert & Salzer Maschinenfabrik AG. in Chemnitz befaßte sich am Dienstag mit der Frage einer Kapitalrückzahlung, die gegeben sei durch den ruhigen Geschäftsgang, der große Mittel des Unternehmens unbeschäftigt lasse (Bankguthaben zur Zeit etwa 20 Mill. RM.), und durch die unübersehbare Zukunft, welche eine baldige Geschäftsbelebung noch nicht erwarten lasse. Unbeschadet des Vertrauens auf eine bessere Zukunft, für die die Gesellschaft gerüstet bleiben müsse, halte die Verwaltung es für richtig, jetzt den Aktionären einen Teil des Betriebskapitals zurückzugeben. Der Aufsichtsrat beschloß daher, einer auf den 27. Juni einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Herabsetzung des Stammaktienkapitals im Verhältnis 2:1 von 16,5 auf 8,25 Mill. RM. zwecks teilweiser Rückzahlung des Aktienkapitals vorzuschlagen. Auf das Stammaktienkapital sollen 50 Prozent des Nennwertes zur Rückzahlung kommen, wofür Vereinbarungen mit den Banken in Aussicht genommen sind, die eine alsbaldige Auszahlung vor Ablauf des Sperrjahres ermöglichen sollen. Gleichzeitig soll, um das frühere Stimmenverhältnis der Stammaktien und der Vorzugsaktien aufrechtzuerhalten, das Stimmrecht der Vorzugsaktien entsprechend ermäßigt werden.

Der Verlustabschluß der Vereinigten Glanzstoff.

Die Vereinigten Glanzstoffabriken in Elberfeld weisen für das Geschäftsjahr 1931 in der Ertragsrechnung, die diesmal erheblich ausführlicher gehalten ist als früher, einen Fabrikationsüberschuß von 29,55 Mill. RM. nach. Hinzu kommen Erträgnisse aus Beteiligungen in Höhe von 0,07 und außergewöhnliche Erträge von 0,95 Mill. RM. Demgegenüber erforderten Löhne und Gehälter 16,53 Mill., soziale Lasten 1,19 Mill., Zinsen 4,05 (i. V. 3,6) Mill., Steuern 1,94 (2,64) Mill. und sonstige Aufwendungen 2,32 (i. V. Generalunkosten 2,44) Mill., so daß nach Abschreibungen von 6,53 (9,59) Mill. RM. ein Verlust von 1,97 Mill. RM. verbleibt, der sich durch den Vortrag von 2,78 Mill. auf einen Gesamtverlust von 4,7 Mill. RM. erhöht.

Vorsicht vor Erdölunternehmen

Neuerdings wird wieder eine Propaganda zur Beteiligung an Erdölunternehmungen gemacht. Wie in den meisten früheren Fällen, die bekanntgeworden sind, handelt es sich nicht etwa um Gewerkschaften oder dergleichen, die bereits Erdöl gefunden haben, sondern um solche, die erst auf Erdöl bohren wollen. Die Interessenten werden aufgefordert, Kuxe irgendeiner Gewerkschaft zu zeichnen. In einem bekanntgewordenen Falle wird neuerdings ein Preis von 2000 M. pro Kux gefordert. Es handelt sich dabei um eine 1000heilige Gewerkschaft, so daß der Verkäufer, wenn ihm der Verkauf aller Kuxe gelingt, einen Betrag von 2 Mill. Mark erhält. Mit diesem Geld will er dann Bohrungen in der Peiner Gegend vornehmen. Ob dabei Öl gefunden werden wird, ist natürlich eine Frage für sich. Die Fachverständigen stehen diesen Unternehmungen höchst skeptisch gegenüber und möchten auch unsere Leser, die etwa solche Aufforderungen erhalten, nur zur größten Vorsicht mahnen.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Neuer Leiter der mitteldeutschen Engelhardt-Brauerei.

Wie aus Halle gemeldet wird, ist in der Leitung der Mitteldeutschen Engelhardt-Brauerei AG. eine Änderung eingetreten. Der bisherige Direktor Köster ist nach Berlin versetzt worden und hat die Leitung der Brauereiverwaltung G. m. b. H., Berlin, die die Konzerninteressen der Engelhardt-Brauerei AG. vertritt, übernommen. An seine Stelle ist als Leiter der Mitteldeutschen Engelhardt-Brauerei Direktor Reimann getreten. Der Nachfolger für den verstorbenen Direktor Schröder ist noch nicht bestimmt.

Schlechte Aussichten für die Dessauer Zucker-Raffinerie.

Die Aussichten auf Weiterführung der Dessauer Zucker-Raffinerie sind nach wie vor ungünstig. Es ist der Leitung des Unternehmens nicht gelungen, bei dem Deutschen Zuckerausschuß ein Zugeständnis in der Frage des Kontingents für das Dessauer Werk durchzusetzen. Sollten auch alle weiteren Bemühungen, die die Direktion mit Unterstützung des Staatsministeriums unternimmt, ergebnislos bleiben, so würde das Werk binnen kurzem zum Erliegen kommen.

Neuer Verlust beim Eisenwerk L. Meyer jun. & Co., AG., Harzgerode.

Der Umsatz der Eisenwerk L. Meyer jun. & Co. AG., Harzgerode, blieb im Geschäftsjahr 1931 gegenüber dem Vorjahresumsatz wieder um 30 Prozent zurück. Trotz aller Sparsamkeit ergab sich ein Verlust von 203 463 (168 834) RM., der, wie im Vorjahr, aus der Reserve abgedeckt werden soll. Diese vermindert sich dadurch von 0,27 auf 0,06 Mill. RM.

Hugo Schneider legt 10:7 auf 4,2 Mill. Reichsmark zusammen.

Wie wir bereits angekündigt haben, schließt die Hugo Schneider AG. in Leipzig das Geschäftsjahr 1931 mit einem Verlust von rund 0,588 Mill. RM. ab (i. V. 4 Prozent Dividende aus 0,260 Mill. RM. Reingewinn). Um diesen Verlust zu tilgen und um die Bewertung der Anlagen, Beteiligungen, Debitoren und Bestände den veränderten Verhältnissen anzupassen, schlägt die Verwaltung der Generalversammlung am 4. Juli eine Kapitalherabsetzung im erleichterter Form im Verhältnis 10:7, also von 6 auf 4,2 Mill. RM. vor.

Greppiner Werke in Wolfen, Kreis Bitterfeld. Die zum 27. Juni nach Berlin einberufene Generalversammlung soll neben der Erledigung der Regularien für 1931 Beschluß fassen über die Herabsetzung des Grundkapitals von 2,0 auf 1,2 Mill. Mark zur Abdeckung eines Bilanzverlustes und zur Wertberichtigung der Vermögenslage durch Verminderung des Nennwerts der Aktien sowie über die Auflösung des Reservefonds gemäß den gesetzlichen Vorschriften. Ferner soll die Verwendung des hieraus erzielten Buchgewinns festgelegt werden. Die Gesellschaft gehört zum Konzern der Elektrowerke AG., Berlin.

Wintershall 6 Prozent Dividende (i. V. 8 Prozent). In der Aufsichtsratssitzung der Wintershall-AG. in Berlin-Kassel wurde der Abschluß für 1931 vorgelegt. Es wurde beschlossen, der Generalversammlung am 27. Juni die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent gegenüber 8 Prozent im Vorjahre in Vorschlag zu bringen.

Vereinigte Thüringische Salinen vormals Glencksche Salinenwerke AG. in Erfurt. Der Absatz hat sich nach dem Geschäftsbericht für 1931 trotz der sich immer mehr verschlechternden Wirtschaftslage gegenüber dem Vorjahre behauptet. Es wurden 74 287 (71 177) dz abgesetzt. Der Rohgewinn wird einschl. Vortrag mit 153 963 (143 924) Mark ausgewiesen. Bei 16 356 (18 079) Mark Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 36 701 (25 575) Mark, aus dem wieder 6 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt werden sollen, während die Stammaktien wieder dividendenlos bleiben.

Essener Bergwerks-Verein König Wilhelm in Essen-Borbeck. Auf Grund des Interessengemeinschaftsvertrages mit Gebr. Stumm wird der am 20. Juni stattfindenden Generalversammlung für 1931 eine Dividende von wiederum 17 Prozent auf die Vorzugsaktien und 12 Prozent auf die Stammaktien vorgeschlagen.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 7. Juni.

Tendenz: Schwach und uneinheitlich.

Nachdem man schon vorbörslich schwächere Kurse taxiert hatte, brachte der Beginn des heutigen Verkehrs bei den führenden Werten Kursrückgänge von 1 bis 2 Prozent. Die Aktienmärkte boten dasselbe geschäftslose Bild wie gestern, und diese Geschäftslosigkeit war wohl auch der Hauptgrund für die schwächere Grundstimmung. Die Angstkäufe des Publikums, die in der letzten Zeit der Börse den Auftrieb gegeben hatten, waren schon gestern zum Stillstand gekommen, und auch heute überwog auf Grund der innerpolitischen Unsicherheit hinsichtlich der Regierungsbildung in Preußen und unter dem Eindruck des nunmehr feststehenden Wahltermins für den Reichstag die Abgabeneigung. Nicht ohne Einfluß blieb auch die Schwäche der Auslandsbörsen, die besonders unter den Vorgängen in Chile litten. Bekanntlich hat London chilenische Anleihen in Höhe von ca. 70 Millionen Pfund aufgelegt, während in Amerika sich das Interesse an Chile auf ca. 1 Million Dollar belaufen würde. Natürlich war an der Londoner Börse die Zahlungsschwierigkeit der Metallfirma, die inzwischen allerdings gestützt ist, nicht ohne Einfluß. Von der Gesamttendenz machten einige Nebenwerte eine Ausnahme. Elektro Schlesien, Leopold-Grube, Holzmann und Deutsch Atlanten waren bis zu 1½ Prozent gebessert, während bei Papieren wie Kali Chemie, Goldschmidt usw. die Verluste noch über 2 Prozent hinausgingen. Im Gegensatz zu gestern war die Tendenz heute aber auch am festverzinslichen Markt nicht einheitlich und überwiegend schwächer.

Deutsche Anleihen, Reichsbahnvorzugsaktien und Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu ½ Prozent gedrückt, auch Industrieobligationen lagen meist schwächer, besonders die 6prozentigen Krupp büßten 2½ Prozent ein. Obwohl das Geschäft im Verlaufe keine nennenswerte Belebung erfuhr, setzten sich an den Aktienmärkten — anscheinend im Zusammenhang mit Deckungen — leichte Erholungen um ¼ bis ½ Prozent durch. Svenska erreichten mit 5¼ Mark einen neuen Rekordtiefstkurs, bei der Notiz der Allgemeinen Lokal & Kraft ist der Dividendenabschlag zu berücksichtigen.

Am Berliner Geldmarkt war die Situation weiter leichter. Tagesgeld stellte sich in der unteren Grenze auf 5¼ Prozent, Monatsgeld blieb unverändert 6 bis 8 Prozent nominell. Nach Privatdiskonten bestand heute wieder überwiegend Nachfrage.

Berliner Produktenbericht vom 7. Juni.

Die Getreidemärkte waren heute überwiegend auf einen etwas schwächeren Ton gestimmt. Für Weizen aller Ernte lag heute wieder Angebot vor, demgegenüber im Hinblick auf das stagnierende Mehlgeschäft nur wenig Kauflust bestand, so daß die Preise um bis 2 Mark nachgaben. Besonders von Schlesien her gelangt reichliches Material an den Markt. Neuweizen war ebenfalls etwas stärker angeboten, und die Mühlen zeigten nur zu niedrigeren Preisen Deckungsbegehr. Im Einklang mit dem Lieferungsmarkt ergaben sich Abschläge von 2 bis 3 M. Roggen in sofortiger Ware war kaum verändert, die intervenierende Stelle nahm märkische Waggonware zu unverändertem Preise auf. Herbstroggen wurde von der Provinz, die zu kleinen Preiskonzessionen bereit ist, angeboten. Am Lieferungsmarkt war nur Septemberroggen 1½ Mark schwächer, die übrigen Preise blieben unverändert. Weizenmehl aus Altweizen war bei Gebot 25 bis 50 Pf. billiger zu haben. Herbstlieferung war bei ebenfalls kleinem Geschäft im Preise stetig. Roggenmehl zur baldigen Lieferung hatte laufendes Konsumgeschäft, Herbstlieferung war heute gleichfalls eher etwas billiger. Hafer lag bei kleinem Konsumgeschäft stetig, Gerste ruhig und auf dem gestern etwas ermäßigten Stande stetig.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	In Reichsmark!		Ohne Gewähr	7. 6.	6. 6.
Buenos 1 Peso	0.948	0.948	Jugosl. 100 D.	7.393	7.333
Japan 1 Jen	1.369	1.369	Kopenh. 100 K.	54.72	54.62
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	14.14	14.14
Lond. 1 Pfd. St.	15.50	15.53	Oslo 100 K.	77.27	77.27
Neuyork 1 Doll.	4.203	4.205	Paris 100 Frk.	16.61	16.61
Rio 1 Milr.	0.324	0.324	Schweiz 100 Frk.	82.41	82.41
Amsterd. 100 G.	170.88	17.38	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath. 100 Drchm.	2.797	2.797	Span. 100 Pes.	34.77	34.77
Brüss. 100 Belg	58.24	58.37	Stockh. 100 Kr.	79.52	79.57
Danz. 100 Guld.	82.57	82.57	Budapest 100 P	—	—
Hels. 100 f. M.	7.163	7.163	Wien 100 Schill	51.95	51.95
Italien 100 Lire	21.63	21.63			

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	7. 6.		(Für 100 kg)	7. 6.	
Weizen, märk.	261.0—263.0		Kl. Speisoerbsen	21.00—24.00	
Roggen, märk.	195—197		Futtererbsen	15.00—17.00	
Raubgerste	—		Peluschken	15.00—17.00	
Industrie- und Futtergerste	172—176		Ackerbohnen	15.00—17.00	
Neue Winterg.			Wicken	15.00—18.00	
Hafer, märk.	162.00—165.00		Blaue Lupinen	10.00—11.50	
Mais lok. Berl (Für 100 kg)	—		Gelbe Lupinen	14.00—15.50	
Weizenmehl	32.00—35.75		Serradella, alte	—	
Roggenmehl	25.75—27.75		Serradella	—	
Weizenkleie	10.60—11.10		Rapskuchen	—	
Roggenkleie	9.80—10.30		Leinkuchen	10.30—10.40	
Raps. 1000 kg	—		Trockenschnitz.	8.70	
Leinsaat. 1000 kg	—		Soja-Schrot	10.10—10.20	
Viktoriaerbsen	17.00—23.00		Torfmelasse	—	
			Kartoffelflocken	—	
			Rüben	—	

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	7. 6.	4. 6.		7. 6.	4. 6.
Weizen, inl.	251—255	253—257	Hafer, neuer	—	—
Roggen inl.	205—209	210—214	Mais, amer.	173—175	173—175
Sommerg.	190—205	190—205	do cinquan.	188—190	188—190
Winterg.	178—185	180—187	Raps, ruhig	—	—
Hafer, alter	158—168	158—168	Erbs., inl. V	170—190	170—190

Berliner Butterpreise vom 7. Juni.

Butterpreise im Berliner Großhandel: 1. Qualität 1,06 M., 2. Qualität 0,99 M., abfallende Qualitäten 0,89 M. Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	7. 6.	6. 6.
Elektrolytkupfer (130 kg)	50.75	50.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium, 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	36.00—38.00	36.00—40.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	39.00—42.25	39.00—42.25

Berliner Schlachtviehmarkt vom 7. Juni.

Auftrieb: 1322 Rinder (davon 108 Ochsen, 686 Bullen, 533 Kühe und Färsen); do. 93 direkt; 42 Auslandrinder; 3090 Kälber; 152 Auslandkälber; 4715 Schafe; do. 688 direkt; 13 631 Schweine; do. 2792 direkt; 27 Auslandschweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	—	Kühe	3	17—21	Schafe	3	28—29
do.	2	35—37	do.	4	13—16	do.	4	30—32
do.	3	33—34	Färsen	5	34—35	do.	5	29—28
do.	4	29—31	do.	2	32—33	do.	6	—
do.	5	—	do.	3	27—30	Schweine	1	—
do.	6	—	Fresser	1	19—24	do.	2	38
Bullen	1	29—31	Kälber	1	—	do.	3	36—38
do.	2	27—29	do.	2	38—46	do.	4	33—36
do.	3	25—26	do.	3	27—40	do.	5	31—34
do.	4	23—24	do.	4	19—25	do.	6	—
Kühe	1	26—29	Schafe	1	38—38	Sauen		33—34
do.	2	22—25	do.	2	33—36			

Marktverlauf: Rinder und Schweine ziemlich glatt; Kälber ruhig; Schafe in guter Ware lebhaft, sonst ziemlich glatt.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 7. Juni

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	7. 6.	6. 6.		7. 6.	6. 6.
Hamb. Paketf.	13.—	13.25	Harpener Bergbau	43.12	44.37
Nordd. Lloyd	13.75	14.50	Ilse Bergbau	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	do. Genuß	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl.	87.25	88.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—	Klöcknerwerke	—.—	25.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	37.37	38.62
Dedi Bank	—.—	—.—	Mansf. Bergbau	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—	Oberschl. Koks	—.—	33.12
Reichsbank	120.—	121.—	Orenstein & Koppel	—.—	—.—
Akkumulatoren	—.—	117.—	Phönix Bergbau	18.25	19.50
AEG.	22.12	23.37	Polyphon	33.75	34.50
Jul. Berger	115.—	—.—	Rhein. Stahlwerke	39.25	40.50
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	81.75	81.50	Rütgerswerke	25.—	26.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	81.25	83.50	Saldetfurth	151.—	—.—
Dtsch. Erdöl	60.50	61.87	Schubert & Salzer	109.—	111.—
Dtsch. Linoleum	33.—	33.87	Schuckert	57.50	58.—
Elektr. Licht u. Kr.	65.—	66.—	Schultheiß	56.—	54.25
Farbenindustrie	89.87	91.50	Siemens & Halske	119.75	121.50
Feldmühle Pap.	—.—	48.25	Stöhr & Co.	33.—	33.50
Gelsenkirchen	39.75	40.25	Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Ges. f. elektr. Unt.	51.87	53.—	Verein. Stahlwerke	18.62	19.—
Hacketal			Westeregeln Alkali	95.75	97.50
			Zellstoff Waldhof	23.—	23.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	7. 6.	6. 6.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	38.20	38.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	3.20	3.25
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	78.—	68.90
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	70.50	70.—
4½ % do. Liqu.-Goldpf. Ser. 8	60.—	60.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	68.75	68.75
8 % Pr. Bod.-Kr.-Goldpf. Em. 21	69.—	69.50
4.5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu.-Goldpf.	75.50	75.25
8 % Nordd. Gr. 24	70.—	70.—
4½ % do. Liqu.-Goldpf.	77.75	77.75
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	68.—	68.87
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	69.75	69.75
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	—.—	22.—
Halle-Hettstedt	9.25	9.75
Hamburger Hochb.	47.37	49.50
Hamburg-Süd	42.—	—.—
Nordd. Lloyd	13.12	14.37
Bankaktien.		
Adca	23.25	23.25
Commerz-Bank	18.—	18.—
Dedi Bank	33.—	33.—
Hall. Bankverein	32.—	—.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	—.—	117.—
Ammend. Papier	47.—	—.—
Anh. Kohlen	42.87	44.75
I. P. Bemberg	31.75	33.75
Beton u. Monierb.	22.62	22.50
Braunk. u. Brikett	127.—	129.—
Braunschw. Kohlen	147.50	148.—
Buderus Eisenw.	—.—	76.25
Charl. Wasser	58.37	60.—
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	45.25	—.—
Crölwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	12.—	12.—
Dtsch. Atl. Tel.	77.50	78.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	80.—	83.75
Dtsch. Erdöl	60.87	61.87
Dtsch. Kabel	—.—	19.5.
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektr. Dresden	—.—	112.—
Elektr. Lieferungsg.	62.—	63.50
Engelhardt-Br.	71.87	70.75
J. G. Farbenindustr.	89.75	92.—
Fröbeln Zucker	—.—	42.—
Glaus. Zucker	48.—	48.50
Gruschwitz Textil	41.25	43.75
Hall. Maschinen	—.—	—.—
Hildebrand Mühlen	27.50	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	26.50	27.75
Holzmann Ph.	33.12	34.75
Ilse Bergbau	122.—	123.—
Ilse Genuß	91.75	92.—
Kyffhäuser Hütte	38.—	—.—
Lahmeyer & Co.	76.25	75.50
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	16.25	15.—
Mansfelder Bergbau	14.50	14.25
Maschinenf. Buckau	44.75	45.—
Mag. Mühlenb.	18.50	16.10
Niederl. Kohlenw.	125.63	126.—
Nordwestdtsch. Kabel	—.—	—.—
Oberschles. Eisenb.	5.50	6.75
Phönix Braunk.	18.56	19.75
Rh. Braunk.	185.75	187.—
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	55.75	57.—
Rositzer Zucker	22.—	22.87
Sangerhäus. Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	56.—	56.87
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	119.—	120.—
Stadfurter chem.	38.—	38.—
Stettin Chamotte	12.—	12.50
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	27.75	28.—
Wegelin & Hübner	13.—	12.50
Werschen-Weißenf.	41.—	—.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	—.—	30.—

	7. 6.	6. 6.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	28.37	29.—
Kabel Rheydt	—.—	96.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	69.—	69.50

Leipziger Börse vom 7. Juni

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	7. 6.	6. 6.		7. 6.	6. 6.
Altenbg. Landkr.	—.—	—.—	Lindner, G.	—.—	18.50
Cassel Jutesp	—.—	—.—	Manf. Bergbau	14.—	14.—
Chromo Najork	32.—	32.—	Mech. Web. Zittau	20.75	20.75
Conkord Spinn	15.—	15.—	Naumann-Br.	40.—	40.—
Cröllwitz Pap.	12.87	12.87	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Pittler Masch.	—.—	—.—
Glauziger Zucker	13.—	12.50	Polyphon	33.—	33.50
Falkenst Gard.	48.—	48.—	Prehlitz. Braunk.	—.—	—.—
Fritzsche Buchb.	7.50	7.50	Rauchw. Walter	—.—	—.—
Glauziger. Zucker	43.—	—.—	Richter, J. C.	10.—	10.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co	50.—	51.—
Hobburg Quarz	39.50	39.50	Rositzer Zucker	22.25	22.25
Kirchner & Co.	8.75	—.—	Rudolsb. Cement	92.—	92.—
Kraftw. Sa.-Thür.	40.—	38.—	Sachsenwerk	35.—	35.—
Landkr. Leipzig	—.—	—.—	Schubert & Salzer	110.—	109.—
Leipz. Baumwolle	61.—	61.—	Siemens-Glas	—.—	—.—
Leipz. B.-Riebeck	36.—	37.—	Stöhr & Co.	33.25	34.—
Leipz. Feuer-V	16.—	18.—	Thür. Gas	58.50	58.—
Leipz. Landkraft	68.—	68.50	Thür. Wollg.	58.75	58.—
Leipz. Malzf. Schk	—.—	—.—	Wezel & Naumann	20.—	20.—
Leipz. Hupf.-Zimm	1.—	1.—	Zuckerraff. Halle	18.25	17.50
Leipz. Spitzen	20.—	20.25			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320608-19/fragment/page=0009

Kinderschuhe
leichte luftige Fußbekleidung ein Erfordernis der Zeit. Wieder haben wir Großeingänge in weiß Leinen, Sandalen, Schnür- und Spangenschuhe, dabei besonders billig. Denken Sie daran, daß wir großen Wert auf fußgerechte Formen legen. Auch in Turnschuhen und Schlüpfern die außergewöhnlich billigen Preise.
Darum:
Schuhe nur von
Ehrentraut
Kreishaus
Größtes modernstes Schuhspezial-Geschäft am Platze.

Wiesengelände
bei Meuschau, in einer Größe von 6 ha verkäuflich. Angeb. unt. 4183 a. d. Gschft. d. Bl.

Radio
Fabrikneue Markengeräte auf Teilzahl. bis 10 Monate ohne Zuschlag. Gebr. Geräte werden in Zahlg. genommen. Ang. u. 97 a. d. Gschft. d. Bl.

Leuna
Junge Enten
zu verkaufen. Leuna-Dorf, Bauernstraße 9

Eine hochtragende
Zug-Kuh
zu verkaufen. Lunstedt bei Weißenfels Nr. 35

Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt. Werksmstr. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landmstr. Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden."
Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in **Merseburg, S. 11. 6., v. 2—6 Uhr, im Müllers Hotel.** Außerdem:
Leibbinden
n. Maß in garant. unübertroffener Ausführung.
K. Ruffing, Spezial-Bandagist
Köln, Richard-Wagner-Straße 16.

Auf saftigsten Wiesen mit kräftigen Kräutern weiden die Kühe, die die Milch für unsere vortreffliche
Grasbutter geben.
Glockenruhm-Grasbutter 1/2 Pfund nur **68** Pf.
Grasbutter . . . . . 1/2 Pfund nur **62** Pf.
Dazu **hochfeine Käse**
Vollfetter Tilsiter . . 1/4 Pfund nur **20** Pf.
Allerbest. **Holländer Käse** . . . 1/4 Pfund nur **18** Pf.
und noch viele andere gutschmeckende Sorten!
Butterhandlung
Zu den **Drei Glocken** G. m. b. H.
Merseburg — Leuna

Lichtspielhaus „Sonne"
Ab Donnerstag

Otto Wallburg in
Der Hochtourist
mit Maria Solveg, Trude Berliner, Eug. Rex u. a. m.
Im Mittelpunkt dies zwerchfellerschütternden Films steht Otto Wallburg, der quecksilbrige Meckerfritze, als Berge-Bezwing. wider Willen
Heute letzter Tag
Der Sieger

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, der Frau
Alma verw. Schröder
geb. Wittenbecher
sagen wir allen herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen
Spergau, den 8. Juni 1932.

Wir empfehlen
pa. Buchenbrennholz ab Schiff
in Ofenlänge geschnitt., Ztr. 1.40 RM. Verkauf bis Donnerstag abend in Rössen am Waldbad.

Möbel
kaufen Sie gut und billig bei
Möbel-Harnisch, Oelgrube 1
Ca. 45 Zimmer und Küchen jederzeit lagernd

Stadt-Café
Heute, ab 4 1/2 Uhr
Kaffeekonzert
Abends **Tanz.** — Kapelle **Luci v. Rita.**

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Schkortleben: Frau Henne Kaiser, geb. Stephan, 23 J.
Weißenfels: Fr. Margarete Mittkuhns geb. Klee, 66 J.

Heute morgen verschied nach längerem Leiden plötzlich unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Wilhelmine Schröder
geb. Döhler
im fast vollendeten 77. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen
Helene Runkel geb. Schröder
Willy Runkel
Ella Runkel
Elfriede Runkel
Kötzschen, den 7. Juni 1932.
Beerdigung Freitag 15 Uhr.

Steuerbücher
für Landgemeinden in neuer Auflage vorrätig
Buchdruckerei Th. Röhner
Merseburg, Kl. Ritterstr.

Deutsche Hausfrau kauf deutsche Gemüse!
Gurken,
als deutsches Erzeugnis gekennzeichnet,
Tomaten,
Kopfsalat, Radieschen Kohlrabi, Karotten
empfiehlt aus **eigenen Anzuchten**, in **Güte unerreicht**, im **Preise billig.**
Albert Trebst
Gärtnerei Nordstr. 12,
Blumenhaus am Gotthardteich,
Blumenhaus Bismarckstraße 73,
Fernruf 2185

Guterhaltener, weißer
Kinderwagen
z. verkauf. Am Bahnhof 1, Hinterhaus.

Garten oder Land
jetzt od. im Herbst gegen Barzahlg. z. kauf. gef. Ang. u. 96 a. d. Gschft. d. Bl.

Zwei leere Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Gschft. d. Bl.

Wohnungen
3 1/2 und 4 Zimmer mit Küche u. Bad vermietet an Werksfr., **Gagfah,** Blanckestr. 10, Sprechzeit 3-5 Uhr nachmittags Fernruf 2842.

Jung. Ehepaar m. Kind sucht z. 1. 7. **2 Zimmer mit Zubehör.** Ang. u. 92 a. d. Gschft. d. Bl.

Dürrenberg
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlung, Telef. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf
Ludwig, Buchhandlg. Markt, Einzelverkauf
E. Rudolph, Schkeuditzer Str. 10, Trägerbezirk 1.
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2.
Lydia Flatter, Str. 19, Block 5, Trägerbezirk 3.

Schöne Neubauwohnung
3 Zimmer, Küche, Bad u. Speisek. geg. Baukost.-Zuschuß v. 2 bis 3000 ℳ z. 1. 8. z. verm., monatl. Miete 42 ℳ, selb. braucht nicht gej. z. werd. b. ob. Kapital gestellt ist. Ang. u. 98 a. d. Gschft. d. Bl.

2 Zimm. u. K. von ruhig. berufst. Dame i. gut. Hause gef. Ang. u. 93 a. d. Gschft. d. Bl.

Friseur-Laden
evtl. m. Einr. u. Wohn. an Verkehrsstr. sof. a. solv. la Fachmann bill. z. verm. Ausführl. Ang. u. C. 265 a. d. Gschft. d. Bl.

Gesucht: 1 leer. Zimm.
hell, m. sep. Eing., z. Beheiz. (Ofen habe selbst), mögl. Part. u. i. Zentr. d. Stadt. Ang. m. Größe u. Preis u. 94 a. d. Gschft. d. Bl.

Jetzt alles in einer Hand!
Meine Musik-Abteilung Markt 24 verlegte ich in mein Grundstück
Schmale Straße 19
Max Schneider
Ruf Nr. 2479

Feldschlößchen
Um die Wirtschaft anzukurbeln
Freitag, d. 10. Juni
1. Wochenendgartenfest morgen
Näh. **Otto Kießler**

Morgen Donnerstag
Schlachtefest
A. Speiser
Breite Straße 13

Wein-Meier
Tischwein „Hausmarke"
1/2 Liter nur **42** Pfg.
Schmale Str. 8

Von Donnerstag, den 9. 6. 32, ab stehen wieder in sehr großer Auswahl allerbeste hochtragende u. frischmelkende
Kühe und Kalben
(Ostfriesenrasse) bei uns **ganz besonders preiswert** zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft
Weißenfels a. S. Fernsprecher 57.

Die vorgeschriebenen
Kündigungsformulare
hält wieder vorrätig
Buchdruckerei Th. Röhner
Kleine Ritterstraße 3

Wieses Festsäle Heute Mittwoch, ab 8 Uhr, der beliebte Tanzabend im kleinen Saal. — **Eintritt frei!**

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — . . . . . .
Bettfedern bedeut. billigerzu Fabrikpr.
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst u. verl. Sie Proben und Preisliste unsonst und portofrei!

Junge Ehepaar m. Kind sucht z. 1. 7. **2 Zimmer mit Zubehör.** Ang. u. 92 a. d. Gschft. d. Bl.

Alleinsteh. Frau sucht **Beschäftigung** gleich welcher Art. Ang. u. 95 a. d. Gschft. d. Bl.

Großes Leipzig. **Möbelhaus sucht Vertreter** die geeignet sind, **Möbel geg. Prov. an Private** (bar und Teilzahl.) zu verkaufen. Offerten mit Befähig.-Nachweis und Lichtbild unter **S M 850 an Invalidendank Leipzig.**

Comitzer Woche
die Woche der großen Leistungen!
Donnerstag — Freitag — Sonnabend Schlußtage
Neue Extra-Angebote in fast allen Abteilungen unseres Hauses

Indanthren-Beiderwand
gute Qualität, Riesenauswahl schönster Streifen mit uni . . . . . m 48 **38** Pf.

Enorm billig
Wollmusseline
gute Grundqualitäten, in zeitgemäßen Druckmustern . . . . . m 95 88 **68** Pf.

Unser Schlager
Bedruckter Marocain
gute Grundqualität, in riesiger Auswahl schönster neuer Muster . . . . m 3.90 2.95 **2.75**

Crêpe-Georgette
gute Grundqualität, in herrlichen Blütendessins . . . . . m 3.90 **2.95**

Damen-Sportkleider
mit weißem Pikeekragen, mit Metall-Knopfverzierung und Sportgürtel, sehr fesch **6.90**

Damen-Complets
aus hübsch bedrucktem Voll-Volle mit losem Jäckchen und Flügelärmeln **8.90**

Damen-Complets
aus modern, kunstseid. Marocaine, mit weißer Bluse, Metallknöpfe am kurzen losen Jäckchen **12.75**

Elegante Damenkleider
aus kunstseid. Georgette, in grazioser Volantform, mit andersfarb. Schleifengürtel, neueste Farben **19.75**

Damen-Strümpfe
Bemberg-„Luxus"-Goldstempel hervorrag. Qualität, noch nie so billig **95** Pf.

Damen-Schlüpfer
aus künstlicher Seide, mit Flor verstärkt, alle Größen . . . . . **95** Pf.

Damen-Hemdchen
aus Baumwollgarn, fein gestrickt mit Achsel- oder Bandträger . . 78 **48** Pf.

Herren-Socken
ganz mod. neue Jacquard-Muster in besonders fester Qualität . . 58 **48** Pf.

Damen-Unterkleider
aus Charmeuse, teilweise oben u. unten mit Spitze, in hübschen Sommerfarben **1.95**

Damen-Badeanzüge
aus festem baumwoll. Trikot, verschiedene Ausführung., enorm billig **48** Pf.

Folgen Sie dem Zug der Zeit durch Comitzer zur Sparsamkeit
Merseburg, Weißenfelser Str. 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320608-19/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 132 | Mittwoch, den 8. Juni 1932 | 58. Jahrgang

A 1 Universit.Bibliothek

Politische Hochspannung in Berlin

Was bringt die Notverordnung?

Das Reichskabinett bei Vorbereitung der großen Notverordnung

Im Zeichen der Finanzberatungen

Frage der Beschäftigtensteuer noch nicht entschieden

Die politische Hochspannung in Berlin hat noch immer keine Beruhigung gefunden. Fragen schwirren hin und her, Antworten werden mit großer Vorsicht nur gegeben. Was wird aus der Siedlung? Was wird aus der neuen Notverordnung der Reichsregierung? Wird man für Preußen einen Regierungskommissar bestimmen? Welche Pläne hat die Reichsregierung für den Ausgleich des Reichshaushaltes? Wie steht es um die preußischen Finanzen?

Ein ganzer Rattenschwanz von Fragen hat sich in den Tagen der Regierungskrise und in der ersten Woche der Regierung des Kabinetts von Papen angesammelt, Fragen, die auf das dringendste beantwortet werden müssen, und sicherlich hat die Regierungserklärung insofern eine überaus starke Spannung ausgelöst, als die Nerven des Staatsbürgers mehr als je auf jene Taten zu ihrer eigenen Beruhigung warten, die in der Regierungserklärung des Kabinetts von Papen an bevorzugter Stelle angekündigt wurden. Vielleicht will der Staatsbürger auch weniger eine Spannung der Nerven gelöst haben, als vielmehr endlich einmal wissen, zu welchen neuen Opfern er nun herangezogen werden soll, und wie man es sich wohl denken mag, etwas für Arbeitsbeschaffung und Ordnung im Reichshaushalte zu tun!

Die Arbeiten des Reichskabinetts haben sich natürlich auch im wesentlichen mit diesen drängenden Fragen befaßt. Man glaubt, daß bis zum Ende dieser Woche die neue Notverordnung der Reichsregierung fertiggestellt sein wird, doch scheint man sich innerhalb des Reichskabinetts gerade in den wesentlichsten Punkten dieser neuen Notverordnung noch nicht einig zu sein. Es kann kaum gehofft werden, daß in den Einzelabschnitten des Reichshaushaltes noch größere Abstriche gemacht werden, aber es ist andererseits wahrscheinlich, daß man sich, wie wir schon einmal betonten, den größeren Teil der Notverordnung des Kabinetts Brüning als Grundlage für die jetzt in Vorbereitung stehende Notverordnung gemacht hat.

Der Etat erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Juli bis zum 1. April, also auf neun Monate. Bekanntlich ist für die Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni dieses Jahres bereits eine Regelung getroffen worden, und zwar im Zusammenhang mit der vom Kabinett Brüning vorgenommenen Umlegung des Beginns des Etatsjahres auf den 1. Juli. Die Ersparnismaßnahmen, die in der Mitteilung über die heutige Kabinettssitzung angekündigt worden sind, beziehen sich auf sachliche Ausgaben, d. h. also, daß Gehaltskürzungen nicht beabsichtigt sind. Ob es doch zur Einführung der Beschäftigtensteuer kommt, ist offenbar noch nicht ganz genau geklärt. Ein wesentlicher Teil der Ersparnismaßnahmen bezieht sich auf jene Kapitel, die unter den Begriff Versicherungsetat zusammengefaßt werden, und die im ganzen die Summe von 3,018 Milliarden ergeben. Auf diesem Gebiete sind anscheinend weitere Abstriche geplant. Zum größten Teil dürfte es sich aber darum handeln, andere Deckungsmöglichkeiten zu suchen als bisher. Im einzelnen ist die Verwirklichung dieser neuen Ideen den Kabinettsberatungen der nächsten Tage vorbehalten. Als sicher kann aber schon jetzt angenommen werden, daß eine Zusammenlegung der drei verschiedenen Arten der Arbeitslosenhilfe nicht in Frage kommt.

Grundsätzliche Beschlüsse.

Berlin, 8. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett faßte heute grundsätzliche Beschlüsse über die Sicherstellung der Reichsfinanzen. Die Reichsressorts wurden angewiesen, weitere Ersparnisse für den Reichshaushalt 1932 noch über den bereits vorliegenden Haushaltsplan hinaus anzumelden. Ferner setzte das Reichskabinett u. a. die Beratung über das ländliche Siedlungswesen fort, das durch Beschluß vom 3. Juni 1932 dem Reichsernährungsminister zugewiesen wurde.

Das Problem Reich-Preußen

Der Kampf um die 100 Millionen. — Etatsausgleich oder Reichskommissar. Kommt die preußische Notverordnung zustande?

Berlin, 8. Juni. Die preußische Staatsregierung hat gestern eine Kabinettssitzung abgehalten, die bis in die späten Nachtstunden hinein dauerte. Der Vertreter des in Urlaub befindlichen Ministerpräsidenten, Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, und Finanzminister Klepper berichteten zunächst über die Verhandlungen, die sie mit dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister über die aktuelle preußische Finanzfrage geführt hatten. Es handelt sich dabei bekanntlich um die 100 Millionen, die das Reich dem preußischen Staat für den Verzicht auf Siedlungsansprüche zahlen will.

Dieser Betrag ist unbedingt notwendig, wenn der preußische Staatshaushalt ausgeglichen werden soll.

In den Verhandlungen, die mit dem Reich unter dem Kabinett Brüning stattgefunden haben, war vereinbart worden, daß die 100 Millionen ab 1. April 1933 in fünf Raten zu zahlen sind. Auch in der Vormittagsbesprechung am gestrigen Tage in der Reichskanzlei dürfte dieser Tatbestand einwandfrei festgestellt worden sein. Das Dilemma besteht aber wohl darin, daß die ursprüngliche Absicht, diesen preußischen Anspruch, vielleicht durch Einschaltung der Reichsbank, vorzufinanzieren, sich nicht durchführen läßt, während auf der anderen Seite der Betrag zur Ausbalancierung des Etats 1932/33 unbedingt erforderlich ist.

Danach bleibt der geschäftsführenden Staatsregierung nichts anderes übrig, als den Etat durch Abstriche und entsprechende neue Steuern auszugleichen.

Diesem Problem galt nun die Abendsitzung des Staatsministeriums, in politischen Kreisen fürchtete man davon, daß unter Umständen noch nachts eine preußische Notverordnung herauskommen würde, durch die der Etatsausgleich hergestellt worden wäre.

Diese Erwartung ist indes nicht eingetroffen. Das Kabinett hat sich vielmehr auf den heutigen Mittwoch vertagt, weil die Ausschreibung umfangreicher neuer Steuern — namentlich jetzt vor den Wahlen — doch wohl größeren Schwierigkeiten begegnet, als man außerhalb der verantwortlichen Kreise zunächst angenommen hatte.

Die Bemühungen um den Etatsausgleich sind schon deshalb außerordentlich ernst, weil man sich auch in preußischen Regierungskreisen darüber klar ist, daß

ihr Fehlschlagen zwangsläufig zu der Einsetzung eines Reichskommissars führen müßte.

Die Aussichten für diese Lösung gewinnen um so mehr an Boden, als nach der Erklärung der Nationalsozialisten, für sie komme nur ein Ministerpräsident aus ihren eigenen Reihen in Betracht, die parlamentarische Lösung der politischen Krise Preußens für die nächste Zeit als ausgeschlossen gelten muß.

In Kreisen der geschäftsführenden preußischen Regierung ist man sich vollkommen darüber klar, daß sich die Einsetzung eines Reichskommissars in dieser Situation nur vermeiden läßt, wenn es gelingt, den Etat durch die geplante Schlachtsteuer und andere begreiflich unbequeme Maßnahmen auszubalancieren. Ob das möglich ist, darüber dürften die Mittwoch erfolgenden Beratungen Klarheit schaffen.

Neue Verhandlungen

Berlin, 8. Juni. (Radiomeldung.) Da die dem Zentrum angehörenden Mitglieder des preußischen Kabinetts an den Verhandlungen des Erweiterten Parteivorstandes des Zentrums im Reichstag teilnahmen, so konnte die preußische Kabinettssitzung über die zum Ausgleich des Preußenetats notwendigen Notverordnungen nicht, wie beabsichtigt, am Mittwochvormittag fortgesetzt werden. Die Veröffentlichung der Notverordnung ist daher, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, frühestens am Mittwochabend zu erwarten. Im Anschluß an die Beratungen der Zentrumspartei rechnet man, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. weiter erfährt, mit einer Fortsetzung der Verhandlungen zwischen Reichs- und Preußenregierung. Dabei dürfte es sich aber nicht mehr um die finanziellen Fragen handeln, die durch die gestrige Besprechung in der Reichskanzlei in dem Sinne geklärt sind, daß Preußen sich zunächst selbst helfen muß, sondern nur um die hochpolitischen Fragen der Regierungsneubildung in Preußen und die damit zusammenhängenden Probleme.

Krankheitsurlaub des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun.

Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet: Ministerpräsident Dr. Braun hat in einem an den Staatsminister Dr. Hirtsiefer gerichteten Schreiben davon Mitteilung gemacht, daß er aus gesundheitlichen Gründen einen längeren Urlaub antreten müsse. Er hat Staatsminister Dr. Hirtsiefer gebeten, die Präsidialgeschäfte des Ministeriums in seiner Vertretung zu führen.

Die französische Regierungserklärung

Einsparungen bei Rüstungen, ohne „unvorsichtig" zu sein.

In Paris wurden am Dienstag die beiden französischen Parlamente, die Kammer und der Senat, feierlich eröffnet. Dabei scheint beachtenswert die Erklärung des Präsidenten der französischen Republik, Lebrun, der etwa ausführte:

Frankreich pflege gegenwärtig internationale Besprechungen von außergewöhnlicher Bedeutung für die allgemeine Wirtschaft und für den Weltfrieden. Frankreich sei ein „begeistertes" Mitglied des Völkerbundes und nehme an diesen Besprechungen mit uneingeschränkter Loyalität und der Hoffnung zum Ziele zu kommen, teil. Die großen „Opfer", die Frankreich seit Kriegsende gebracht habe, seien ein offenkundiger Beweis seiner „Uneigennützigkeit" und seiner Solidarität. Gefühle, die zwischen den Nationen immer enger geknüpft werden müßten. Frankreich müsse eine Politik gegenseitiger Hilfe und Unterstützung zu betreiben suchen. Es werde bei diesen Anstrengungen nur die gerechte Sorge um seine „Sicherheit", seine Unabhängigkeit und seine Stabilität hochhalten müssen, die wichtige Pfänder des allgemeinen Friedens seien. Frankreich werde sich auch bemühen, die großen Grundsätze der Achtung unterzeichneter Abmachungen und des gegebenen Wortes zur Geltung zu bringen, die bei den Beziehungen der Völker und bei den Beziehungen unter den Menschen überhaupt Vertrauen und Kredit hervorrufen, beides wesentliche Grundlagen des Wohlstandes, nach dem die ganze Welt strebe. Auf diese Weise werde man die allmähliche Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Tätigkeit herbeiführen.

In der Regierungserklärung, die der französische Ministerpräsident Herriot in der Kammer und der Justizminister Renoult im Senat verlasen, heißt es unter anderem:

„Außenpolitisch wird sich die französische Regierung von der dringlichen Notwendigkeit der allgemeinen Organisierung des Friedens in Europa und der ganzen Welt leiten lassen. Sie wird alles tun, was von ihr abhängt, um zu einer Politik der Entspannung, einer wirtschaftlichen Entente und der „moralischen" Abrüstung beizutragen. Bezüglich der Reparationen könne sich Frankreich keine Rechte aus den Verträgen bestreiten lassen, die durch die Ehre der Unterschriften geschützt seien. Die Welt würde, wenn sie dem Einfluß des „Rechtes" entzogen würde, wieder unter den Einfluß der Gewalt geraten. Die französische Regierung sei sich, wenn sie diese Grundsätze hervorhebe, bewußt, nicht egoistische Vorrechte zu verteidigen, sondern Weltinteressen. Im übrigen sei die französische Regierung bereit, über jeden Plan zu beraten oder jede Initiative zu ergreifen, die einer größeren Stabilität in der Welt oder der Wiederaussöhnung dienen könnten.

In Übereinstimmung mit dem Völkerbundsstatut, das die grundlegende Charta der ganzen Zukunft sei, und mit dem Geiste des Kellogg-Antikriegspaktes suche die französische Regierung die Sicherheit „nicht" für Frankreich allein, sondern für alle Völker, da nach französischer Auffassung das gleiche Recht für alle gelte."

„Die französische Regierung, so heißt es weiter, sei allen Lösungen oder Teillösungen „günstig" gesinnt, die im Laufe der Genfer Besprechungen und nach einem loyalen Vergleich der Rüstungen ohne Gefährdung der nationalen Sicherheit Erleichterungen der Militärlasten gestatten und einen Schritt in Richtung auf die allmähliche, gleichzeitige, kontrollierte Abrüstung hin darstellen würden. Schon jetzt werde die Regierung, um sich diesem Bemühen anzuschließen, alle nur möglichen Einsparungen verwirklichen, allerdings ohne „unvorsichtig" zu sein. Frankreich stehe dem Elend so zahlreicher Völker nicht gleichgültig gegenüber."

Der wiedergewählte französische Kammerpräsident Bouisson erklärte in seiner Ansprache, in Frankreich habe man bereits vor 200 Jahren den Gedanken aussprechen können: „Europa ist nur noch eine aus mehreren zusammengesetzte Nation. Frankreich und England brauchen Polen und Rußland wie irgendeine ihrer Provinzen. Der Staat, der seine Macht durch den Ruin seiner Nachbarn mehren zu können glaubt, schlägt sich gewöhnlich selbst." (!)

Auch innerpolitisch müsse Frankreich seiner alten Tradition treu bleiben und an der Wiederherstellung seiner Finanzen und seiner Wirtschaft, deren Grundlagen gesund blieben, arbeiten. An der weitgehenden antidemokratischen Verschwörung, die sich allenthalben in der Welt auszubreiten scheine, habe Frankreich keinen Anteil. Zum Schluß appellierte Kammerpräsident Bouisson an den Geist der Disziplin, womit den Interessen Frankreichs am besten gedient sei.

Vertrauen für Herriot.

Paris, 8. Juni. Die Kammer hat dem Kabinett Herriot mit 384 gegen 115 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Die deutsche Delegat[…] für Lausanne

Drei Minister werden nach G[…]

Berlin, 8. Juni. Die deutsche De[…]
Lausanner Konferenz wird voraussichtli[…]
die Reise nach der Schweiz antreten. […]
setzung steht entgegen anderslautenden […]
nicht in allen Einzelheiten fest. Es dür[…]
nehmen: Reichsaußenminister Freiherr v[…]
und Staatssekretär Dr. von Bülow[…]
minister Graf Schwerin-Krosig[…]
schaftsminister Prof. Warmbold un[…]
Dr. Trendelenburg. Dagegen h[…]
von Papen über seine Teilnahme a[…]
noch keine endgültigen Dispositionen g[…]
ist auch noch nicht entschieden, ob der […]
Presseabteilung der Reichsregierung, M[…]
Dr. von Kaufmann, nach Lausa[…]
steht bisher nur, daß Regierungsrat Dr[…]
von Genf, wo er zur Zeit an den Be[…]
Abrüstungskonferenz teilnimmt, nach Lau[…]

Reichsaußenminister von […] morgen bei Macdona[…]

London, 8. Juni. Der Reichsau[…]
Freifrau von Neurath sind morgen mi[…]
Gäste des Premierministers Macdonald […]
stück in der Downing-Street. Premi[…]
donald, der heute nach seinem Erholun[…]
nach London zurückgekehrt ist, führte am[…]
Vorsitz in einer Kabinettssitzung, bei d[…]
Konferenz und die anderen schwebende[…]
örtert wurden.

Wie oft soll gewählt werden?

Wie Reuter berichtet, hat ein Vertreter der Reichsregierung dem Berliner Reuter-Korrespondenten erklärt, die Regierung beabsichtige, „sich aufs strengste innerhalb der Grenzen der Verfassung zu bewegen". Es sei niemals die Rede davon gewesen, daß der Reichspräsident eine Verletzung der Verfassung dulden werde. Die Absicht der Regierung sei es, den Reichstag wieder aufzulösen, wenn die Wahl kein Resultat ergäbe, das eine Mehrheitsregierung ermögliche.

[…]ß Zentrum […] Volkspartei?

[…]sse der Bayerischen
[…] Vereinigung von
[…]scher Volkspartei
[…]", die seit der neuesten
[…]r als das offizielle Zen-
[…]en muß, erklärt dazu

[…]e haben sich so scharf zu-
[…]nd so ins Ungeheure ge-
[…] freundschaftliches Neben-
[…]rische Volkspartei künftig
[…]nnen. Die Zukunft der
[…]bieterischer Strenge einen
[…]heitlichen und grundsatz-
[…]tte erfordern. Je schneller
[…]nde allgemein anerkennt,
[…]s Moment der Einigung
[…]n bei der bevorstehenden

[…]kratische

[…] Der Parteiausschuß der
[…] Deutschlands befaßte sich,
[…]wird, am Dienstag unter
[…]it den jüngsten politischen
[…]neter Dr. Breitscheid ein
[…]e. „Die Aussprache" —
[…] „die insbesondere den be-
[…]raf, zeigte hinsichtlich der
[…]n den Faschismus völlige
Übereinstimmung und entschlossenen Kampfeswillen. In seinem Schlußwort gab der Führer der Partei, Otto Wels, der Überzeugung Ausdruck, daß die Sozialdemokratie auch die bevorstehenden Kämpfe erfolgreich überstehen dürfte."

Sonnabend Ministerpräsidenten-Konferenz in Berlin.

Berlin, 8. Juni. Wie wir erfahren, sind die Ministerpräsidenten der Länder auf Sonnabend vormittag zu einer Konferenz bei der Reichsregierung nach Berlin eingeladen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320608-19/fragment/page=0011
DFG